Nr. 326 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 25. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp. Konto №1 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw. hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wirtschaftsprogramm-Beratungen im Reichskabinett

1. Punkt: Senkung der Fleischpreise

Der Brotpreis darf nicht mehr höher steigen — Reichseigener Roggen auf den Markt

Notverordnung nach den „Leitsätzen" am 8.—10. Dezember zu erwarten

Brünings Zusagen an die Sozialdemokratie

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. November. Der „Vorwärts" hat seine Falschmeldung schweren Herzens berichtigen **und zugeben müssen, daß die Gewerkschaften den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates kein „unfriedliches Ende" bereitet haben.** Es wäre freilich falsch behaupten zu wollen, die Gewerkschaften seien vollbefriedigt. Aber die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften haben, nachdem ihnen einige Abänderungen der Leitsätze **bewilligt worden waren, nicht mehr widersprochen.** Auch die Rede des Vertreters der Freien Gewerkschaften, die der „Vorwärts" seiner Falschmeldung zugrundegelegt hatte, war keine reine Oppositionsrede; mit anderen Worten: **Es ist den Sozialdemokraten nicht gelungen, die Gewerkschaften vor ihren Wagen zu spannen.** Sie haben sich deshalb schon gestern gleich bemüht, die Scharte auszuwetzen, indem sie wieder das parteipolitische Register aufzogen und ihre Vertreter zum Reichskanzler schickten, um ihn, wie üblich, mit ihrer Kritik und ihren Sonderwünschen zu erschüttern. Der „Vorwärts", der über diesen Besuch in recht überheblicher Form berichtet, schreibt, **daß die Erwiderung des Kanzlers und die Zusage des Reichsarbeitsministers die „Besorgnisse" der Partei nicht hätten zerstreuen können, obwohl beide wiederholt haben, daß Preise und Löhne in Uebereinstimmung miteinander gleichzeitig gesenkt werden sollen.** Bedenklich und bedauerlich ist an diesem parteipolitischen Nebenspiel, **daß der Kanzler bei dieser Gelegenheit wiederum zum ersten Male von weiteren Plänen der Regierung gesprochen hat, sodaß die Sozialdemokraten jetzt wieder behaupten können, daß sie die treibende Kraft wären.**

Das Reichskabinett wird voraussichtlich die ganze nächste Woche beschäftigt sein, um

die neue Notverordnung

vorzubereiten, die das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthalten soll. Die Notverordnung ist sicherem Vernehmen nach etwa um den 8. oder 10. Dezember herum zu erwarten. Die Leitsätze des Wirtschaftsbeirates werden lediglich die Grundlage der jetzt geführten Beratungen bilden. Die Ausführung im einzelnen ist die Sache der Regierungsarbeit. In der Dienstag-Sitzung des Kabinetts ist zunächst das Gebiet der

Lebensmittelpreise

in Angriff genommen worden. Wie der Reichsernährungsminister schon den sozialdemokratischen Führern angekündigt hat, hat er dem Kabinett einen Entwurf vorgelegt durch den eine Senkung der Fleischpreise, besonders für Erwerbslose und für minderbemittelte Kreise der Bevölkerung herbeigeführt werden soll. Die Ermäßigung soll etwa dreißig Pfennig für das Pfund betragen. Außerdem will die Regierung jetzt den Reichstagsbeschluß durchführen, der ihr aufgab, eine

Steigerung des Brotpreises über den Stand des Vorjahres mit allen Mitteln zu verhindern.

Die Regierung beabsichtigt, die Brotpreissenkung, die zur Durchführung dieses Beschlusses notwendig ist, in den Rahmen der allgemeinen Preisregulierungsmaßnahmen einzustellen. Gedacht ist an eine Aufhebung des Nachtbackverbotes und an eine Einwirkung auf den Roggenmarkt. Die Steigerung der Roggenpreise ist eine der Hauptursachen für die Mehl- und Brotpreiserhöhung. Deshalb soll dafür gesorgt werden, daß das Angebot auf dem Roggenmarkt sich erhöht und dadurch die Preise zum Sinken gebracht werden. Das wird geschehen, indem in der nächsten Zeit aus den reichseigenen Beständen größere Mengen auf den Roggenmarkt geworfen werden oder indem ausländischer, d. h. in erster Linie russischer Weizen in starkem Maße eingeführt wird.

Wann wird der Gaspreis gesenkt?

Wahrscheinlich neue Tariferhöhungen zu erwarten

Die Gemeinden können die Tarifausfälle nicht ertragen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. November. In den Leitsätzen des Wirtschaftsbeirates wird auch gefordert, daß die Gemeinden für eine Senkung der Strom-, Wasser-, Gas- und Verkehrstarife sorgen sollen. Man wird diesem Vorhaben wohl einige Zweifel entgegensetzen müssen, wenn man bedenkt, daß alle Gemeinden viel eher eine Erhöhung in Betracht ziehen müßten, als daß sie sich auf eine Ermäßigung einlassen können. Die Reichshauptstadt jedenfalls kann an keine Herabsetzung denken, wenn ihr nicht neue Einnahmequellen erschlossen werden. Der Ausfall an Steuern beträgt hier rund 40 Millionen Mark. Andererseits steigen die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge beständig. Die Verkehrsmittel werden schon bis zum äußersten ausgepreßt. Die Berliner Verkehrsgesellschaft ist sowieso ein Zuschußbetrieb. Die Gaswerke müssen an die Stadt 18,5 Millionen, die Berliner Kraft- und Lichtwerke 42,5 Millionen, die Wasserwerke 17,5 Millionen Mark abliefern. Wenn die Tarife gesenkt werden sollen, muß gleichzeitig für einen entsprechenden Ausgleich Sorge getragen werden, weil die Stadt auf jeden Pfennig angewiesen ist.

Vorsorglicher Einspruch der Beamten

Rücksprache bei Brüning nachgesucht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. November. Der Deutsche Beamtenbund hat am Dienstag folgendes Telegramm an die Reichsregierung zu Händen des Reichskanzlers Dr. Brüning gerichtet:

„Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat zu dem Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats Stellung genommen. Da kein Vertreter der organisierten Beamtenschaft in den Beirat berufen wurde, war sie bei ihrer Beurteilung auf den amtlichen Bericht angewiesen. Danach ist die **Senkung der Löhne und Gehälter als unvermeidlich angesehen worden, während die für die Erhaltung des Realeinkommens notwendige Senkung der Lebenshaltungskosten auf den verschiedensten Gebieten zwar als richtig erkannt worden ist, jedoch ohne daß durchgreifende Maßnahmen vorgeschlagen werden. Diese Auffassung erfüllt uns mit ernster Sorge, weil die Stärkung der Kaufkraft durch erhebliche Preissenkung Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Gesundung der Staatsfinanzen ist.**

Außerdem hat die Art, wie die mehrfachen Einkommensschmälerungen und Rechtsminderungen in Reich, Ländern und Gemeinden **vorgenommen wurden, die Beamtenschaft außerordentlich erregt.** Aus alledem haben wir den dringenden Wunsch nach einer **Aussprache mit dem Herrn Reichskanzler,** die wir mit Rücksicht auf die bevorstehenden Entscheidungen der Reichsregierung für die nächsten Tage erwarten."

Disziplinarverfahren gegen die Leiterin der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 24. November. Der Senat hat gegen die Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei, Frau Regierungsrat Erkens das förmliche **Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entlassung** beantragt. Im Sommer d. J. hatten zwei Hamburger Polizeibeamtinnen Selbstmord verübt, was zur Aufdeckung von **Mißhelligkeiten innerhalb der weiblichen Kriminalpolizei und zu Angriffen gegen Frau Erkens** führte. Das vom Senat beantragte Verfahren wird sich auf alle die Einwände erstrecken, die im Zusammenhang mit dem Selbstmord der beiden Polizeibeamtinnen gegen das dienstliche Verhalten der Frau Regierungsrat Erkens erhoben worden sind.

Spaltung der Deutschen Volkspartei?

Am 6. Dezember tritt in Hannover der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Aussprache über die Reichspolitik und die Haltung der Partei gegenüber dem Kabinett Brüning zusammen. Diese Zusammenkunft könnte angesichts der größeren Sorgen des Vaterlandes als belanglos angesehen werden, wenn sie nicht für die Weiterentwickelung der parteipolitischen Fronten von entscheidender Bedeutung wäre. Man erwartet nämlich, daß sich auf dieser Zentralvorstandssitzung eine klare Frontstellung der Linksopposition in der Deutschen Volkspartei gegen die Parteiführung Dingeldeys ergeben wird mit dem möglichen Ziele einer Absplitterung der Linksopposition von der Parteimehrheit. Die Linksopposition gruppiert sich um den früheren Reichstagsabgeordneten Mittelmann (Stettin) und den Angestelltenführer Reichstagsabgeordneten Glatzel, zu denen sich eine Reihe bekannter Namen (u. a. von Kardorff, Graf Dohna, von Eynern, Dr. Cremer) gesellen, die mit dem betonten Rechtskurs Dingeldeys nicht zufrieden sind. Wäre Stresemann noch am Leben, so würde bei ähnlicher Stimmengruppierung keine Gefahr einer Spaltung gegeben sein, weil sein taktisches Geschick und seine psychologische Beeinflussungsgabe immer wieder die Einheit der Deutschen Volkspartei sicherstellten. Freilich, auch Stresemann hat den Exodus einer Rechtsgruppe um Quaatz und Maretzky seinerzeit nicht aufhalten können!

Für Hannover stehen die Zeichen zweifellos ungünstig, weil einmal die Wahlergebnisse von Hessen die Stellung des Parteiführers Dingeldey keineswegs gefestigt haben und der nationalsozialistische Druck auf die DVP.-Anhängerschaft sich noch immer weiter verschärft. Die Partei trägt schwer an der Zersplitterung ihrer Reichstagsstimmen beim Vertrauensvotum für das Kabinett Brüning, weil im Lande diese Differenzierung der Auffassung über den Brüning-Kurs nicht leicht verstanden wird. Es wird deshalb einer außerordentlich disziplinierten Einstellung bedürfen, um die großen Schwierigkeiten zu überwinden, die heute für die Führung der Deutschen Volkspartei gegenüber der volksparteilichen Anhängerschaft in Stadt und und Land bestehen. Immerhin glauben wir nicht an die Unkenrufe jener Propheten, die die Spaltung der Deutschen Volkspartei für den 6. Dezember vorhersagen, erkennen aber ohne weiteres die außerordentliche Lage für die Parteiführung an, die u. E. viel zu spät das Steuerruder nach rechts herumgeworfen hat und in wirtschaftspolitischen Fragen allzuoft eine eindeutige, entschiedene Stellungnahme hat vermissen lassen. Wie sich die Kräfteverhältnisse in der DVP. in Hannover gruppieren und ob Dingeldey eine neue Vollmacht für die volksparteiliche Oppositionspolitik erhält, davon wird schließlich auch für das Kabinett Brüning und den Reichskurs nicht Unwesentliches abhängen.

—dt.

1 £ = 15.32 RM.

Vortag: 15,52.

Schlange-Schöningen vor dem Haushaltsausschuß

„Alle Kräfte an eine lebensfähige Besiedlung des Ostens!“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. November. Im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm Reichsminister Schlange-Schöningen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe zu längeren Ausführungen das Wort. Er legte seinen Standpunkt darüber dar, **wie er sich für die Zukunft die Lösung der Fragen denke, die für die Wirtschaft, insbesondere die Landwirtschaft im Osten, zu Existenzfragen geworden seien.** Wenn die Pläne, die sein Amtsvorgänger aufgestellt habe, sich nicht hätten verwirklichen lassen, so liege das keineswegs an den Persönlichkeiten, die die Sache bearbeiteten, sondern lediglich an der Ungunst aller Verhältnisse, die eine Abwärtsentwicklung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit sich gebracht hätten, die mit Menschenkraft nicht mehr hätten aufgehalten **werden können.** Das Gebot der Stunde sei heute, den **Blick in die Zukunft** zu richten und alle Wege ausfindig zu machen, auf denen heute noch der Landwirtschaft im Osten Erleichterung und Hilfe gebracht werden könne.

Die von ihm erlassene Notverordnung sei von den verschiedensten Seiten angegriffen worden. Eines müsse er hier aussprechen: Als er vor seinem Eintritt ins Kabinett die erste Unterhaltung mit dem Reichskanzler gehabt und ihm dargelegt habe, auf welche Weise er eine Aktion im Osten durchführen wollte und daß er es dabei für unbedingt notwendig halte, daß der Reichskanzler **einige Monate im Lande Ruhe schaffen müßte, wenn überhaupt irgend eine gedeihliche Arbeit geleistet werden könnte, da habe der Reichskanzler mit einem solchen Verständnis und mit einem solchen guten Willen das, was er ihm über die Agrarlage dargestellt habe, entgegengenommen und sich mit einer solchen Entschlossenheit zur Hilfsbereitschaft erklärt, wo immer sich nur eine Möglichkeit dazu böte, daß es geradezu ein frivoles Spiel sei, wenn man in der Agitation draußen im Lande ihm unterstelle, daß er nicht geneigt sei, der notleidenden Landwirtschaft zu helfen.** Das müsse einmal mit aller Offenheit der stürmischen Agitation landwirtschaftlicher und anderer Kreise gegenüber festgestellt werden.

Die Verhältnisse im Osten lägen heute so, daß nicht diejenigen Großbetriebe am gefährdetsten seien, die etwa am schlechtesten gewirtschaftet hätten, sondern diejenigen, die am intensivsten gewirtschaftet hätten, die also den größten Kapitalumlauf aufwiesen und damit am stärksten in die Zinsmühle gekommen seien. Die Krise beschränke sich heute nicht nur auf den Grundbesitz, sondern genau so sehr auf die Bauernschaft und auf die Siedler. Während man früher, wenn man von einer großzügigen Ostpolitik sprach, eine Besiedlung des Ostens im Auge hatte, sei

heute eine rückläufige Bewegung, eine Entsiedlung, ein Abströmen der Menschen vom Osten festzustellen. Nicht nur aus volkswirtschaftlichen, sondern auch aus nationalpolitischen Gründen sei diese Entwicklung unerträglich.

Zu der wirtschaftlichen Lage komme noch, daß die Menschen draußen durch parteipolitische Agitation wild gemacht werden, bis sie ganz den Kopf verlören — und das in einer Zeit, wo es darauf ankomme, die Nerven zu behalten. Aus diesem Grunde habe er **durch die Notverordnung dem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen sich bemüht, daß die Landwirte jeden Tag vom Gerichtsvollzieher bedrängt werden.**

Zum Inhalt der Notverordnung übergehend, legte der Minister dar, daß

das Gebot der Stunde

sei, die Bestellung der Landwirtschaft im Osten sicherzustellen, wolle man nicht Gefahr laufen, daß der ganze Produktionsapparat zum Stillstand gebracht werde mit allen Folgen, die sich nicht nur für die Ernährung, sondern auch für die ganze staatspolitische Lage unseres Volkes in schlimmster Weise auswirken würden. In den letzten Tagen habe er Verhandlungen mit den Kreisen, die sich durch die Notverordnung betroffen fühlten, gehabt, namentlich mit der Kaufmannschaft, dem Handel und den Genossenschaften, denen er zugesagt habe, daß alle Wünsche, die von dieser Seite vorgebracht werden, berücksichtigt werden sollten, soweit das nur irgend möglich sei und daß in den Ausführungsbestimmungen alles das ausgeglättet werden solle, was für diese Kreise von Lebensnotwendigkeit sei. Hilfe könne dem Osten nur gebracht werden, wenn **alle Kreise, die in irgendwelcher wirtschaftlichen Beziehung dazu stehen, mit dem gleich guten Willen sich zur Mitarbeit bereit finden; es gehe aber nicht an, eine Aktion auf dem Rücken eines einzelnen Berufsstandes auszutragen.**

Von seiner ersten Absicht, führte der Minister weiter aus, zunächst einmal eine Stillhalteaktion für den Osten durchzuführen und dann eine zweite Notverordnung mit dem Um- bezw. Neuaufbau der landwirtschaftlichen Entschuldung zu erlassen, sei er abgekommen, weil er einen bestimmten Endtermin für die Entschuldung hätte festsetzen müssen und weil dann, wenn dieser Termin eingetreten sei, ein Ansturm der Gläubiger erfolgt wäre, dem die Landwirte nicht hätten standhalten können. Auch habe er

ein glattes Moratorium,

worauf die erste Aktion hinausgekommen wäre, nicht erlassen wollen, das Stillhalten bezieh sich nunmehr auf die Betriebe, bei denen es wirklich notwendig sei. Jetzt handele es sich darum, den Umfang der Stillhalteaktion zu umreißen. Auf die Mitarbeit der preußischen Landräte könne er dabei nicht verzichten. Man müsse dabei alle kleinlichen Bedenken außer acht lassen, daß die Landräte etwa sich von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten ließen. **Wenn man einen Erfolg mit den neuen Maßnahmen erzielen wolle, seien der gute Wille und die ehrliche Arbeit aller Beteiligten unbedingte Voraussetzung. Alle derartigen Zerrereien müßten nur mit dem Untergang wertvoller Existenzen bezahlt werden.** Er hoffe, daß die Arbeit der Osthilfe sich nicht mehr über Jahre, sondern über Monate erstrecken werde. Um dieses Tempo hineinzubringen, brauche er den Druck sowohl auf die Schuldner wie auf die Gläubiger, den die Notverordnung ausübt. Man habe über die Eingriffe in die Rechte der Gläubiger geklagt, und man habe hier von „wohlerworbenen“ Rechten gesprochen. Wie stehe es mit den sog. wohlerworbenen Rechten der Beamten, und wie stehe es — das müsse gesagt werden — mit den Löhnen der Arbeiter? **Schematische Rechte zu bewahren, die in einer ganz anderen Zeit, unter ganz anderen Voraussetzungen entstanden sind, wäre verfehlt. Wenn man den Arbeitern einen Lohnabbau zumute, dann könne man auch nicht davor zurückschrecken, den überhöhten Zinsdruck als unerträglich anzusehen.**

Der Minister lehnte entschieden ab, irgendwelche Reichsgelder zu verwenden für Großbetriebe, die den modernen volkswirtschaftlichen Anforderungen nicht genügen. **Ueberall dort, wo Wirtschaftsformen bestehen, die heute nicht mehr zeitgemäß sind, will der Minister eine**

Siedlungsbewegung großen Stiles

aufziehen. Land hätten wir genug. Es handele sich nur um die Rentabilität der Siedler. Es komme nicht darauf an, dem Siedler schöne Steinhäuschen hinzubauen mit allem möglichen Komfort, schöne Ställe, die sehr hübsch aussehen und deren Erhaltung dann sehr teuer ist. Es sei viel richtiger, wenn der Siedler sich alles selbst schaffe und aufbaue nach seinen eigenen Bedürfnissen.

Der Siedler müsse wissen, daß er auf dem Fleck, auf dem er nun angelangt sei, bestehen könne. Er müsse so gestellt werden, daß er aus seiner Siedlung eine Rente herauswirtschaften könne.

Daß die Gläubiger mit allen Maßnahmen der Notverordnung nicht einverstanden seien, sie sogar heftig bekämpfen, sei natürlich. Die führenden Kreditinstitute hätten der Reichsregierung verständnisvolle Mitarbeit bei der Durchführung des Ostmoratoriums zugesichert. **Eine Zusammenarbeit aller Berufsstände zur Erhaltung der kranken Betriebe sei dringlich notwendig, damit nicht im nächsten Jahr zu wirtschaftlichen und politischen Sorgen akute Ernährungsschwierigkeiten hinzukommen.** Der Minister forderte dann Handel und Genossenschaften auf, an den Ausführungsbestimmungen **durch praktische Vorschläge und Hinweise auf Vermeidung von Härten mitzuarbeiten.** Die Aktion sehe er nicht von heute auf morgen an, er sehe sie auch nicht als reine Hilfsaktion für die Landwirtschaft des Ostens an, sondern er betrachte sie auch vom nationalpolitischen Standpunkt aus, daß dort

im schwer gefährdeten Osten ein neuer organischer Aufbau deutschen Menschentums zur Wahrheit werde.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) begrüßte den Minister und wünschte ihm vollen Erfolg für seine Tätigkeit. Die Deutsche Volkspartei könne keine Sanierung dulden, die einseitig auf den Schultern des Handwerks und des Kleinhandelsstandes des Ostens geschieht.

Abg. Heinig (Soz.) erklärte, der Apparat sei immer weiter ausgedehnt worden, sodaß jetzt etwa 1000 Menschen für die Osthilfe tätig seien. Das Ergebnis dieser Tätigkeit sei bisher gleich Null.

Die Aussprache über die Osthilfe wird am Mittwoch fortgesetzt werden.

Die DVP. brachte einen Antrag ein, der die Reichsregierung ersucht, die Industrieumlage derart zu gestalten, daß der Prozentsatz des Jahres 1930 nicht überschritten und die Umlage nicht von Betrieben erhoben werde, die das Jahr 1931 mit Unterbilanz abschließen.

Vom Bankkrach Seiffert betroffen

Ladendorff, M.d.L., legt seine Parteiämter nieder

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. November. Der bisherige Vorsitzende der Wirtschaftspartei im Preußischen Landtag, Abg. Ladendorff, hat in der Fraktionssitzung am Dienstag mitgeteilt, daß er seine sämtlichen Parteiämter, insbesondere auch das des Vorsitzenden der Landtagsfraktion, bis zur restlosen Klärung des gegen ihn im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz eingeleiteten Verfahrens niedergelegt habe.

Am Mittwoch wird sich der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtags mit dem Antrag auf **Aufhebung der Immunität des Abg. Ladendorff,** der selbst um beschleunigte Erledigung gebeten hat, beschäftigen.

Der geschäftsführende Vorstand der Wirtschaftspartei trat am Dienstag im Reichstage zu einer Sitzung zusammen. Der Vorstand nahm Kenntnis von der Mitteilung des Abgeordneten Ladendorff, daß er sämtliche Parteiämter niederlege und die Aufhebung seiner Immunität betreiben werde.

Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine schriftliche Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Ist es richtig, daß das Reich der Bank für Handel und Grundbesitz drei Millionen Reichsmark gegen Sicherheiten über die Dresdner Bank zur Verfügung gestellt hatte? Ist es richtig, daß die Reichsregierung nach dem offenen Zusammenbruch der Bank, „um eine ruhige Abwickelung der Bank zu gewährleisten“, der Dresdner Bank eine Summe zur Verfügung gestellt hat und stellen wird? Hat die Reichsregierung oder einzelne Mitglieder derselben vor oder am 16. Oktober mit der Wirtschaftspartei oder deren einzelnen Mitgliedern über die Stützung der Bank verhandelt? Was wurde von beiden Seiten gefordert und was zugesagt?“

Scharfe Sejm-Aussprache um Korfanty

Kattowitz, 24. November. Die Regierungsfraktion des Schlesischen Sejms unternahm einen Vorstoß im Schlesischen Sejm. Die Sanacja forderte eine staatliche Aufsicht in der oberschlesischen Schwerindustrie, **Ausweisung der in den ostoberschlesischen Werken beschäftigten reichsdeutschen Arbeiter und Beamten und Herabsetzung der hohen Gehälter der leitenden Beamten** durch Revision der Dienstverträge seitens des polnischen Staates. Ferner stellte sie die Forderung auf, einen Kommissar mit weitgehenden Vollmachten zur **Regelung der Arbeitslosenfrage** zu ernennen.

Auch der Korfantyblock hat einen Antrag zur Behebung der Arbeitslosigkeit eingebracht. Der Woiwode wurde aufgefordert, in **Warschau auf den katastrophalen Umfang der Arbeitslosigkeit in der Woiwodschaft Schlesien, auf die schwere Notlage der Erwerbslosen und die finanziellen Schwierigkeiten, die den Gemeinden aus der Verpflichtung zur Arbeitslosenfürsorge entstanden sind,** hinzuweisen.

Der deutsche Abgeordnete Frank **warnte vor einer Entlassung der in der ostoberschlesischen Industrie beschäftigten Reichsdeutschen,** da dann die Gefahr in die Nähe rücken werde, daß die in der westoberschlesischen Industrie beschäftigten polnischen Staatsbürger dasselbe Schicksal erleiden würden und daß man deutscherseits den immer noch in der stattlichen Zahl von 60 000 **vertretenen polnischen landwirtschaftlichen Saisonarbeitern die Einreiseerlaubnis verweigern werde.**

Den Höhepunkt der Sitzung bildete die große Rede Korfantys. Seine Rede führte zu wilden Lärmszenen. **Korfanty warnte vor irgendwelchen Maßnahmen gegen das deutsche Kapital, indem er auf die internationale Verflechtung des Kapitals hinwies und die Gefahr eines völligen Schwindens des polnischen Kredites im Ausland als mögliche Folge solcher Maßnahmen aufzeigte.** Während der Rede Korfantys trat der Sanacja-Abgeordnete Baldyk vor die Rednertribüne und spuckte vor Korfanty aus. Er wurde auf die Dauer der Sitzung ausgeschlossen.

Rätsel aus dem Schiedsspruch-Wesen

Zum Schiedsspruch im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie wird uns mitgeteilt:

Die letzten Vorgänge im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie müssen der Oeffentlichkeit für die Beurteilung unserer derzeitigen staatlichen Schlichtungspolitik neue Rätsel aufgeben. Am 9. November fällte der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin einen Schiedsspruch, der eine unveränderte Verlängerung der bisherigen Löhne bis zum 13. Dezember d. J. vorsieht. Zur Begründung erklärt der Schlichtungsausschußvorsitzende: Die Gestehungskosten der Berliner Metallindustrie müssen zwar besonders mit Rücksicht auf die Wettbewerbsfähigkeit auf Ausfuhr angewiesener Betriebe wesentlich gesenkt werden. Trotzdem aber könne eine Lohnsenkung zum Zwecke dieser Gestehungskostensenkung solange nicht erfolgen, bis nicht eine Verbilligung der Lebensmittel, Mieten, Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr und eine Senkung der Abzüge für Steuern und Sozialversicherung eingetreten sei. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses schließt diese fast an die Aufstellung eines allgemeinen Wirtschaftsprogramms heranreichenden Forderungen mit einem Appell an die Reichsregierung, die nach dieser Richtung erforderlichen Maßnahmen „unverzüglich“, d. h. bis zum Ablauf der im Schiedsspruch vorgesehenen Frist vom 13. Dezember durchzuführen.

Wie sich im einzelnen dieser Schlichtungsausschußvorsitzende die praktische Durchführung dieses umfassenden Programms, wie er sich insbesondere hierbei die von ihm für notwendig gehaltene wesentliche Senkung der Gestehungskosten vorstellt, bleibt unklar und ist mit keinem Wort gesagt. Unklar insbesondere, wie sich der Schlichtungsausschußvorsitzende die Herabsetzung von Mieten, Steuern, Verkehrstarifen usw. ohne entsprechende Lohnsenkung in den nächsten Wochen denkt. Zu dieser Frage nur ein aufschlußreiches Dokument aus der Praxis des gleichen Schlichtungsausschußvorsitzenden beim Lohnstreit der Berliner Verkehrsarbeiter im Mai des Jahres 1930. Der damaligen im Schiedsspruch vorgesehenen Erhöhung der Löhne wurde die eigenartige Begründung beigegeben, daß „weder die bisherige Entwicklung der Preise noch die allgemeine Wirtschaftskrise die geforderte Erhöhung der Löhne rechtfertigten, und daß die erhöhten Löhne aus dem Ertrag der städtischen Gesellschaft gezahlt werden müßten, deren Tarife schon jetzt als eine kaum noch erträgliche, unsoziale, indirekte Steuer empfunden würden. Zuerst erhöht man also zugegebenermaßen durch staatlichen Lohneingriff die Verkehrstarife und damit für die Berliner Großstadtbevölkerung einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Lebenshaltungskosten. Nachdem auf diese Weise der wirtschaftliche Zusammenhang zwischen Lohn und Preis erwiesen, verlangt man ein Jahr darauf in umgekehrter Reihenfolge die Herabsetzung dieser durch das Schlichtungswesen überhöhten Verkehrstarife als Voraussetzung für die Senkung derjenigen Selbstkostenfaktoren, die diese Ueberhöhung verursacht haben, nämlich der Löhne!

Und diese so zum Ausdruck gebrachte „Erkenntnis wirtschaftlicher Grundgesetze“ wird gekrönt durch die Verbindlichkeitserklärung des Metallschiedsspruches durch den Schlichter, den früheren Reichsarbeitsminister Wissell. Diese Verbindlichkeitserklärung wird im ersten Satz damit begründet, daß angenommen werden könne, „daß bis zum Ablauf der Geltungsdauer, also bis zum 13. Dezember, die in der Begründung des Schiedsspruchs erwähnten Voraussetzungen für ein neues Abkommen verwirklicht sind“, d. h. die vom Schlichtungsausschußvorsitzenden geforderte Senkung der allgemeinen Lebenshaltungskosten eingetreten ist. Mit welcher Berechtigung diese, wie wir annehmen möchten, auch für die deutsche Reichsregierung überraschende Prophezeiung ausgesprochen wird, überläßt man dem Nachdenken der Parteien. Der Schlichter stellt sich auch selbst vor der Notwendigkeit einer derartigen Beweisführung für die Begründung seiner Entscheidung frei, indem er bereits im nachfolgenden Satz erklärt: „Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Voraussetzungen (nämlich des vorhergehenden Satzes) eintreffen werden, da dies für die Entscheidung nicht in Betracht kommt“. Entscheidend ist „lediglich“, „ob der Arbeitgeberseite die unveränderte Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens zugemutet werden kann.“

Dies die wirtschaftlichen Gedankengänge von drei grundsätzlich bedeutsamen Entscheidungen staatlicher Schlichtung, deren tieferen Sinn und Logik zu verstehen nur noch den in die Interna dieses Systems besonders Eingeweihten möglich ist.

4,84 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. November. Die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte des Monats November ist um rund 220 000 auf rund 4 840 000 gestiegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 63 000, die der Bezieher der Krisenfürsorge um 30 000 gewachsen.

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 4

Alice Cobbler erschrak.

— Was unternahm da Helen? —

Sie warf einen bangen Blick zu Ellen hinüber.

John Rother antwortete:

„Ich glaube, Sie schauen etwas zu weit in die Zukunft, Miß Helen."

„Zu weit? — Aber wieso?"

„Wir wollen erst sehen, wie alles steht, wenn wir auf Mechthildishöhe sind."

„Ach, Sie haben Sorgen, Mr. Rother?"

Alice sah auf die Uhr an ihrem Handgelenk.

„Verzeih, Helen! Pa wird in zehn Minuten daheim sein. Wir müssen uns beeilen."

Es gab einen raschen Abschied. John Rother war es lieb, daß Alice zum Gehen drängte. Die Art, wie Helen ihre Fragen stellte, störte ihn. Außerdem hatte er Ellen Wichtiges mitzuteilen.

Als er mit der Tochter allein war, legte sich seine Stirn in nachdenkliche Falten. Mit langsamen, bedächtigen Schritten ging er auf und ab.

„Miß Helen läßt den gesellschaftlichen Schliff noch recht vermissen. Sie fragt und fragt! —"

Ellen entschuldigte Helen.

„Sie ist ja noch so jung. Was weiß sie, wie alles hier steht und wie Du über Manfreds Heirat denkst!"

„Ich? — Ja —, diese Heirat! — Höre! Ich habe also Manfred unser Kommen gemeldet. Daraufhin bekam ich vorhin von ihm ein Telegramm. Er drahtet: „Bitte, entziehe Dich wegen meiner Heirat nicht Deinen Aufgaben in New York! Diese Europareise würde eine riesige Zeitvergeudung für Dich bedeuten. Ich bringe schon einmal meine Frau nach New York." — Hast Du gehört? Er wünscht nicht, daß wir nach Deutschland kommen, er will uns nicht drüben haben! — Warum nicht?"

„Hat er nicht recht? Du mußt vieles hier stehen und liegen lassen. Du würdest nie an diese Reise gedacht haben, wenn nicht —"

Sie stockte. Er ergänzte:

„Wenn diese Heirat nicht erfolgt wäre! — Sehr richtig, Ellen! Ich wüßte wirklich meine Zeit hier besser anzuwenden. — Oder nein, ich könnte sie nicht besser anwenden, als daß ich Manfred aufsuche und seine — Frau kennenlerne."

„Er wird gut und glücklich mit ihr leben."

„Manfred hat mich enttäuscht, wie mich noch nie in meinem Leben ein Mensch enttäuscht hat!"

Er liebt —."

„Das wollen wir erst sehen, ob er liebt!"

„Tante Julie sagt es auch."

„Laß Julie aus dem Spiel! Mit ihr treibt der Altweibersommer sein Spiel. Sie meint schon beinahe selbst, sie sei jung verheiratet! — Nein, und wenn auch Liebe den Ausschlag gab —. Das ist Unsinn! — Er, nur er ist daran schuld, daß sich jetzt alle meine Pläne zerschlagen sollen. Wäre er längst meinem Ruf gefolgt, hätte er sich hier eingefunden, an dem Platz, den ich ihm bestimmte —, Alice Cobbler hätte längst ja gesagt. Die angebliche Herzensneigung des Mädchens wäre längst eine vergessene Sache. Aber Manfred kam nicht! Er setzte meinem letzten drängenden Brief das Unerhörte entgegen: Er drahtete mir seine Heirat! — Ich glaube nicht, daß bei dieser Ehe Liebe mitspricht. Er wollte nur nicht, wie ich wollte, und da dachte er, mich mit einer vollendeten Tatsache abspeisen zu können. — Er irrt sich! Ich will seine Frau sehen. Ich will diese Ehe sehen. — Und dann reden wir weiter!"

Er geriet in Zorn.

„Sollen die Häuser Rother und Cobbler getrennt bleiben, Manfreds Launen zuliebe? — Ich sage: Nein! — Es kommt doch so, wie ich es will! Es muß so kommen, jetzt erst recht!"

„Manfred ist ja aber nun verheiratet."

Er fuhr zu Ellen herum. Jetzt stand nicht mehr der beherrschte, überlegene Weltmann im Zimmer. Es arbeitete in den Zügen John Rothers, Zorn sprühte aus seinen Augen. Er ballte die Fäuste.

„Schweig! — Du gerade, Du solltest schweigen! Denn kommt es nicht doch noch so weit, daß Manfred und Alice —. Was kümmert mich diese jetzige Ehe! — Soll ich doch noch zu Farthing übergehen? — Weißt Du, was das heißt? Das will sagen, daß ich damit Frank Cobbler, dem Mann, mit dem ich schon oft durch dick und dünn ging, einen Schlag versetze, an dem er dauernd zu tragen haben wird. — Und Du? — Du wirst dann Harry Farthing heiraten müssen. Kein angenehmer Mensch, ich gebe es selbst zu. Aber Widerspruch gibt es dann keinen, merke Dir das! Ich will vorwärts, ich will zu dem Ziel, das ich vor mir sehe! Die Flagge John Rothers weht bereits jetzt auf allen Meeren. Eine Union mit der Werft Cobbler hätte zur Folge, daß ich meinen gefährlichsten Konkurrenten an die Wand drücken könnte!"

Er fuhr sich aufgeregt durch das spärliche graue Haar.

„Frank Cobbler hätte nur William Lowis nicht hinauswerfen sollen. Er war ein Ingenieur, wie man ihn sich nicht besser wünschen konnte. — Alice zuliebe. — Bah, ganz anders hätte Frank handeln sollen! — Aber ja, er verlor die Geduld! Man verliert eben doch einmal die Geduld! Ich sage Dir, Ellen: Laß uns erst in Deutschland, erst auf Mechthildishöhe sein, dann findet sich alles! Manfred hat mit dieser Tat", er legte einen spöttischen Ton auf dies Wort, „mit seiner Heirat, meine ich, noch nicht das endgültig entscheidende Wort gesprochen!"

2. Kapitel

Bert Ibenstein wanderte gemächlich neben seiner jungen Frau über die sonnigen Hänge talwärts. Sie waren nach Halturm hinaufgestiegen und kehrten jetzt wieder zurück nach Bayrisch Gmain. Hier weilten sie bereits seit vier Wochen, und die kräftige, reine Höhenluft hatte Frau Mariannens Gesundheit wieder vollkommen hergestellt.

Bert Ibenstein blieb stehen.

„Wundervoll, wie klar und rein der Staufen sich von dem lichten Sommerhimmel abhebt!"

Frau Marianne nickte froh.

„Ja, und wie weit sich rechts hinüber der Blick ins Salzburger Land öffnet!"

Langsam schritten sie weiter. Ihr Pfad lief jetzt in den Schatten hinein, den die felsigen Hänge des Lattengebirges warfen. Rechts auf den steilen Wänden des Unterbergs spielte die Sonne in flimmernder Helle.

Bert Ibenstein sah mit einem Male nachdenklich drein. Frau Marianne gewahrte es, und sie forschte.

„Was ist? Woran denkst Du?"

„Verzeih, Marianne! Das kommt plötzlich mal so über mich. Es lockt mich und lockt mich! Ich sehne mich nach Arbeit. Einen recht schwierigen, komplizierten Fall wünsche ich mir jetzt zur Bearbeitung!"

Sie schmollte.

„Langweilst Du Dich schon in meiner Gesellschaft?"

„Nicht so, Marianne! Es ist ja so schön, so herrlich schön, seitdem Du mein bist. Aber siehst Du, — mich locken Taten. Es liegt mir nun einmal im Blut. Wenn man mir jetzt einen recht schwierigen Fall zur Bearbeitung anbieten würde, ich griff mit beiden Händen zu."

„Und ließest mich schon wieder allein!"

„Ich käme ja wieder."

„Würdest in tausend Gefahren hineinlaufen!"

„Und sie überwinden."

Frau Marianne seufzte leis.

„Bert, mir bangt. Wenn ich denke, daß das stille Glück dieser Wochen nun plötzlich zu Ende sein sollte. Wenn Du wieder daran denkst, schwierige Fälle zu übernehmen. Du standest manch liebes Mal in Lebensgefahr, vor noch kurzer Zeit erst wieder."

„Es war nicht so schlimm!"

„Doch, ich weiß es."

Aber ich muß wieder einmal eine Aufgabe vor mir sehen, Marianne, ich muß wieder einmal der Detektiv sein!"

Frau Marianne ergriff seine Hand.

„Ich weiß, daß es Dich lockt. Ich verstehe Dich ja so gut! Im Grunde freue ich mich sogar."

„Na also, siehst Du!"

„Ja, aber ich sorge mich gleichzeitig um Dich. Du kennst dann nur noch Pflichten, Pflichten dem übernommenen Fall gegenüber. Du denkst nicht mehr an Dich."

Er lachte.

„Aber dafür allezeit an Dich und den Buben, Marianne!"

Sie zweifelte.

„Ob dem wirklich so ist?"

„Könnte es je anders sein?"

Sie schritten an Gärten entlang, in denen der Phlox in leuchtend roten Tönen neben weißen Gladiolen hochsommerlich prangte. Vorn tauchte das Landhaus auf, in dem sie Wohnung genommen hatten. Als sie den Garten betraten, lief ihnen ihre Wirtin eben über den Weg.

Bert Ibenstein erkundigte sich.

„Ist Fräulein Scheffler mit unserem Buben noch unterwegs, Frau Ardinger?"

„Ja freilich! — Aber ein Besuch ist für Sie da. Droben wartet er. Ganz eilig hat er es, glaub' ich!"

„Besuch?"

Bert Ibenstein sah Frau Marianne fragend an.

„Wer könnte das wohl sein?"

Jetzt klangen Schritte oben auf dem Balkon. Ueber die Brüstung beugte sich eine Gestalt.

„Bert! Gott sei Dank, daß ich Dich nun gefunden habe!"

Bert Ibenstein starrte überrascht nach oben.

„Wahrhaftig, das ist ja Manfred Rother! Manfred, alter Junge, was führt Dich zu uns? Warte, wir sind gleich oben!"

Er zog Frau Marianne mit ins Haus.

„Was der wohl hier in unserem Sommerparadies jetzt will? Marianne, ob er mir gar den Fall bringt, nach dem ich mich sehne?"

Frau Marianne schrak zusammen.

„So rasch? — Nein! — Bert, ich habe Deinen Freund zu unserer Hochzeit kennen gelernt. Er gefiel mir wirklich gut. Wenn er jedoch jetzt hierherkam, um Dich . . . Dann bin ich ihm wirklich böse."

Alsbald standen sie sich oben gegenüber. Dr. Manfred Rother beugte sich über Mariannens Rechte.

(Fortsetzung folgt)

Matuschka

Aus verlagsrechtlichen Gründen sind wir gezwungen, den Abdruck der Artikelserie über Silvester Matuschka vorläufig zurückzustellen.

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen

Elfriede Linnert
Karl-Heinz Küper

Beuthen OS., im November 1931

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. November 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Karf Band 6, Blatt Nr. 207 (eingetragener Eigentümer am 3. 8. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Kaufmann Karl Lammich in Karf) eingetragene Grundstück, Gemarkung Karf, Kartenblatt 1, Parzelle 753/26 in Größe von 2,66 ar, Grundsteuermutterrolle Nr. 223.

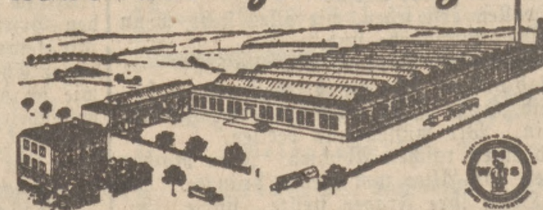
Amtsgericht in Beuthen OS.

Hiermit geben wir die **Eröffnung** unserer Verkaufsstelle in

Beuthen O.S., Ring 24

bekannt. Beachten Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse unsere weiteren diesbezüglichen Mitteilungen in dieser Zeitung.

Mechanische Weberei G. m. b. H.
Leutersdorf
bei Zittau in Sachsen



November 1931

25. Mittwoch	
26. Donnerstag	
27. Freitag	
28. Sonnabend	**Eröffnung** 9 Uhr vormittags
29. Sonntag	Der Not weiter Volkskreise Rechnung tragend
30. Montag	**Statt Aufmachung zeitgemäße Preise**

Notizen: Nicht vergessen: Am Sonnabend vorm. ist die Eröffnung des billigen Verkaufs!

Unser geliebter Gatte und Vater, unser teurer Schwager und Onkel

Albert Vita

Hüttendirektor i. R. der Friedenshütte

wurde am 22. November 1931 im 73. Lebensjahre von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Sein Leben war einzig Hingabe an seinen Beruf und stete Fürsorge um die Seinen.

In tiefster Trauer:

Edith Vita, geb. Rendschmidt,
Breslau 13, Opitzstraße 2

Dr. Gerhard Vita,
Hennigsdorf bei Berlin, Veltener Straße 1

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Gierthschen Kapelle des Gräbschener Kommunalfriedhofes aus statt.

Oberschles. Landestheater.

Mittwoch, 25. Novbr
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
9. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf.
Dantons Tod
Drama v. Georg Büchner
Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
9. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Mona Lisa
Oper von M. v. Schillings

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 14B

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Mittwoch, den 25. November, ab 10 Uhr vormittags
Großes
Schweinschlachten
Gute preiswerte Küche ◆ Bestgepflegte Biere
Biere bester Abfüllung jederzeit frei Haus
Vereinszimmer

Oeffentliche Mahnung

zur Entrichtung der Hundesteuer für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931.

Die Hundesteuer für das III. Quartal des Rechnungsjahres 1931 — 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 — ist fällig.

Die Hundehalter werden aufgefordert, die fällige Steuer binnen 8 Tagen an unsere Steuerkasse — Wilhelmsplatz — für Stadtteil Sosnitza — Zahlstelle Sosnitza — einzuzahlen; auch diejenigen, die noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung.

Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Gleiwitz, den 23. November 1931.

Der Magistrat. — Steueramt.

Bierhaus und Café Knoke
BEUTHEN OS.



Heute, Mittwoch,
ab 5 Uhr nachmittags
Schweinschlachten
Donnerstag von früh ab Wellfleisch u. Wellwurst

Wiener Café Kabarett
BEUTHEN OS.
Das führende Haus der Kleinkunstbühne
Heute nachmittag
5-Uhr-Tanz-Tee
mit **Beda Lack**, dem internationalen Groteskkomiker und dem reichhaltigen Beiprogramm

Schuberts Bierstuben Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- und Hohenzollernstraße ◆ Telefon 5085
Heute, Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Nov. 1931
Ein Abend in Grinzing
Billige Schoppenweine ◆ Bestgepflegte Biere
Festlich dekoriert / Stimmungskapelle
Stimmung — Humor

Weberbauers Gaststätte
Beuthen OS., Gräupnerstraße 8
Mittwoch, den 25. Nov.
abends 7 Uhr
Heiterer Abend
verbunden mit Ballonschlacht
Verstärkte Hauskapelle
Saxophon-König Bert Laxa
in seinen Solis

Schultheiß-Restaurant
Beuthen OS, Bahnhofstraße, Ecke Gymnasialstraße



Mittwoch und Donnerstag
Schweinschlachten
in bekannter Güte.
Wellfleisch 90 Pfg., Schlachtschüssel 1.30 Mk.
Mittwoch Stimmungskonzert.
Es laden ergebenst ein — Hans Gollasch und Frau.

Reichen Ihre **Taschentücher?**

Unsere Spezialmarken:

Weiße Linontücher — 1.30
gute Gebrauchsqualität mit weißen Streifenkanten.
44 cm, ½ Dtzd. 1.60. 38 cm, ½ Dtzd.

Buchstabentücher — 1.25
feiner Makobatist mit Hohlsaum, Eckmedaillon und eingestickt. Buchstaben.
27 cm . . . . ½ Dutzend

Hohlsaumtücher — 1.10
feiner weißer Makoperkal.
30cm, ½ Dtzd. 1.45. 36cm, ½ Dtzd. 1.95
28 cm . . . . . . ½ Dutzend

Reinlein. Tücher — 2.25
mit kleinen Webefehlern, vorzügl. mittelfeine Qualität. 42—46 cm, ½ Dtzd. 3.35. 35 cm, ½ Dtzd.

Leinenhaus
BIELSCHOWSKY
BEUTHEN O/S — GLEIWITZ

Gelingin
ZAHNPASTE, das auf Grund moderner, wissenschaftlicher Erfahrungen hergestellte Zahnpflegemittel, schafft gesunde und weiße Zähne.
Die große Zinn-Tube kostet lediglich infolge Verzichts auf teure Reklamebauten, Lichtreklame, Reklameautos usw., anstatt RM. 1.— nur RM. 0,50.
Es liegt im Interesse des Verbrauchers, ausdrücklich Gelingin zu verlangen und jedes Ersatzpräparat zurückzuweisen.

Zuckerkranke
Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243. Kehl 157a (Baden

Stellen-Angebote

Vertreter gesucht
für Vertrieb neuen Patentes (Verbess. von Zentralheizungsanl.), Brennst.-Ersparn. mind. 20%. Erste Referenzen u. Gutachten, leicht verkäufl. Durchschnittsverkaufspreis 40 Mk. inkl. Mont. Zuschr. mit Ref. u. B. U. 2404 an Rudolf Mosse, Breslau.

Jüngerer
Chauffeur
für Lieferwagen, gelernter Autoschlosser, auch tüchtig für Verkauf, gesucht.
Blaschke, Beuthen, Bahnhofstraße 15.

Saubere, bessere
Bedienung,
die auch etwas schneidern hilft, gesucht.
Beuthen OS., Dyngosstraße 61, ptr. rechts.

Stellen-Gesuche

Solides, nettes
Fräulein,
27 J., sucht Anfangsstellung am Büfett od. Konditorei. Auswärts angenehm. Ang. unt. B. 4891 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,
Flureing., zu vermiet. Beuth., Parallelstr. 12, 2. Etage links, bei Rohowski.

Gut möbl. Zimmer
für sofort gesucht mit sep. Eingang. Angeb. unter B. 4890 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Suche ein gut möbl.
Wohn-Schlaf-Zimmer,
sep. mit Telephon, im Zentrum der Stadt. Angeb. unter B. 4892 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Primaner sucht saub.
möbl. Zimmer
mit voller Pens., gut. Haus. Ang. mit Preis unt. B. 4888 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gut möbliertes
Zimmer
von berufst. jg. Dame zum 1. 12. cr. gesucht. Preisangeb. erb. unt. B. 4889 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Neubau und eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Vermietung

5-Zimmer-Wohnung
in der Parkstr., Altbau, große Räume, Bad, Mädchenkammer, Kohlenaufzug,
per 1. Januar 1932 zu vermieten.
Angebote erbeten unter B. 4852 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

In meinem Villengrundstück mit Garten, Beuthen OS., Gust.-Freytag-Str. 11a, ist die
erste Etage
zum Januar zu vermieten. 6 Zimmer, reichl. Beigel., moderner Komfort, Etagen-Heizung, zeitgemäß ermäßigter Preis. Dr. Pick.

Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, in Beuthen, Goethe-Wermundstr., für sofort zu vermieten.
Baugeschäft H. Rösner, Karf-Beuthen OS. — Telephon Nr. 4558.

Miet-Gesuche

Laden in Gleiwitz
Wilhelmstraße
zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Gl. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Grundstücksverkehr

Geschäftshaus in Beuthen OS.
bei 30 000,— RM. Angahl. zum Hypothekenstand sofort zu verkaufen. 10% Verzinsung des Kapitals. Eilangebote unter B. 4886 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Geschäftshaus
in Beuthen, mögl. Kaiser-Franz-Jos.-Platz, Bahnhof-, Gleiwitzer, Tarnowitzer Str. oder Ring, bei größ. Anzahlg. zu kaufen gesucht. Angeb. u. Gl. 6592 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Geschäfts-Verkäufe

Zigarren-geschäft
in Beuthen OS. zu verkaufen. Erforderlich 3 000,— Mark. Angebote unter A. b. 219 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Klempnerei mit kleinem Laden
für bald zu verkaufen. Größe 2600 qm, mit Wohnhaus u. Gart., elektr. Licht u. Wasserleitung im Grundstück. Eignet sich auch für Dachdecker, da keiner am Ort, 5 Min. von Bahnstat. Anzahlg. 4000,— RM. erforderl. Anfragen an Paul Kühlmorgen, Haselbach, Kreis Landeshut in Schlesien.

Geldmarkt

Tätigen oder stillen
Teilhaber
m. 1800 bis 2000 Mk. f. Transportgeschäft gesucht. Angeb. unt. Gl. 6591 a. d. Gschst. d. Zeitung Gleiwitz.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Verkäufe

Persianermantel,
mittelgroß, preiswert zu verkaufen. Beuth., Poststraße 2, I. links.

Tafel-Äpfel
Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.
Otto Beulich, Oschatz i./Sa.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wilderer-Tragödie bei Groß Strehlitz

Wilderer vom Förster erschossen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 24. November

Am Dienstag hat sich im Schechowitzer Walde in der Nähe von Groß Strehlitz mittags wiederum ein Wildererdrama abgespielt, dem ein Leben zum Opfer gefallen ist. In der letzten Zeit wurde wiederholt festgestellt, daß in diesem Walde vielfach gewildert und Forstdiebstähle begangen worden sind. Als nun am Dienstag eine Treibjagd der Herrschaft Groß Strehlitz stattfand, wurde der Förster Nietsch aus Himmelwitz beauftragt, an der Jagd nicht teilzunehmen, sondern diesen Wald zu beaufsichtigen. Mittags gegen 11,30 Uhr bemerkte Nietsch im Walde vier Personen, die anscheinend mit dem Aufstellen von Netzen beschäftigt waren. Nietsch rief diese Leute an und forderte sie auf, stehen zu bleiben. Sofort liefen die Männer weg. Da sie trotz mehrfachen Anrufens nicht halten wollten, gab Nietsch einen Schreckschuß ab. Daraufhin blieben sämtliche vier Personen in einer Entfernung von etwa 150 Meter stehen und machten sich auf der Erde zu schaffen. Der Förster nahm an, daß diese Personen im Besitz von Waffen waren und gab einen weiteren Schuß ab. Dieser traf den Arbeitslosen Wilhelm Kubitz aus Groß Strehlitz tödlich, und zwar in den Rücken. Kubitz ist auf dem Wege nach dem Prälat-Glowatzki-Krankenhaus verstorben. Er hinterläßt zwei Kinder und eine Witwe. Die Ermittelungen haben ergeben, daß Kubitz durch ein Frettchen versucht hatte, Kaninchen zu fangen. Als Mittäter kamen seine Brüder Alfons und Roman Kubitz und sein Schwager in Frage. Roman Kubitz wurde durch ein Schrotkorn im Gesicht verletzt. Die Ermittelungen haben auch ergeben, daß die Wilderer keine Waffen bei sich trugen.

Große Handwerkertagung in Oppeln

Oppeln, 24. November.

Am Freitag, vormittag 11 Uhr, findet im Handwerkskammergebäude eine große Handwerkerversammlung der selbständigen Handwerker der Provinz Oberschlesien statt, in der der Präsident und der Syndikus der Gruppe der Handwerkerbünde im Reichsverband des deutschen Handwerks, Hannover, über Zweck, Bedeutung und Aufgaben des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, die Notwendigkeit der Handwerkerorganisationen, die gegenwärtige Wirtschaftslage und dergleichen sprechen wird, insbesondere wird auch Aufklärung über das Ergebnis der am heutigen Mittwoch in Berlin stattfindenden Vollversammlung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, in der wegen der Gestaltung des endgültigen Wirtschaftsprogramms mit der Reichsregierung verhandelt werden soll, gegeben werden.

Von einem Hirsch aufgespießt

Ratibor, 24. November.

Auf dem Jagdgelände Zyttny-Raschütz (Ost-Oberschlesien), das dem Herzog von Ratibor gehört, ereignete sich bei einer Treibjagd ein tragischer, tödlicher Unglücksfall. **Nachdem die Treiber einen Kessel geschlossen hatten, stellten sie darin einen kräftigen Hirsch, der plötzlich gegen die Treiberkette losstürmte.** Er suchte sich den 17jährigen Treiber Protzek aus, nahm ihn an und **stieß ihm das Geweih mit derartiger Wucht durch das rechte Auge in den Kopf, daß die Geweihspitze am Hinterkopf wieder herauskam.** Der junge Mann war sofort tot. Seine Leiche konnte nur mit Mühe von dem Geweih losgemacht werden. Kein Mensch achtete mehr des Hirsches. Der Vorfall ist um so tragischer, als Protzek von dem die Treiberkette aufstellenden Förster zunächst nicht angenommen wurde, und der Förster erst dann seinen Wünschen nachkam, als er tränenden Auges darum bat, sich als Arbeitsloser 50 Pfg. Treiberlohn verdienen zu dürfen.

Ein Lieferauto verbrannt

Kattowitz, 24. November.

Auf der Landstraße in Pawlowitz unweit Pleß geriet infolge eines Motordefektes der Benzintank des der Molkereigenossenschaft Kattowitz gehörenden Lieferwagens in Brand. Das Auto wurde vollständig zerstört.

Arbeitsreicher Einbruch um 20 Pfennig

Gleiwitz, 24. November.

In eine Färbereifiliale auf der Wilhelmstraße wurde ein Einbruch verübt. Die Täter sind vom Hofe aus nach Durchsägen eines Flacheisengitters, das vor dem Lagerraumfenster angebracht war, und nach Entkitten der Fensterscheibe in das Geschäftslokal eingestiegen. Hier erbrachen sie die Ladenkasse, in der sich lediglich 20 Pfennig befanden. Anscheinend hatten es die Täter nur auf Geld abgesehen, da andere Sachen nicht entwendet worden sind. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

Jugendliche Räuber

Beuthen, 24. November.

Am Montag wurden zwei 15jährige Lehrlinge aus Myslowitz festgenommen, die aus der Lehre entlaufen waren, sich seit 2 Wochen hier unerlaubt aufhielten und ihren Lebensunterhalt teilweise aus Ladendiebstählen und anderen unredlichen Handlungen bestritten. Als Ausländer werden sie dem Gericht vorgeführt und dann abgeschoben werden.

2 Jahre Gefängnis für einen Totschlag

Die Geliebte vor den Augen ihrer Kinder erschossen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. November.

In den Morgenstunden des 5. September spielte sich in dem Hause Kräuterei 26 eine Liebestragödie ab, wobei die Grubensteigerswitwe Luise Morawietz erschossen wurde. Der Täter, der Kraftwagenführer Ludwig Schimsky, unternahm einen Selbstmordversuch. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf. Mit dieser Tragödie hatte sich am Dienstag das Schwurgericht in Oppeln unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gojpos zu beschäftigen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Jänicke, die Verteidigung liegt in Händen von Rechtsanwalt Dr. Hertel. Der frühere Schutzpolizeiwachtmeister, spätere Autoverleiher und Kraftwagenführer Ludwig Schimsky aus Grudschütz, Kreis Oppeln, war wegen vorsätzlicher Tötung angeklagt. Nach dem Kriege meldete er sich bei der Abstimmungspolizei und wurde nach der Besatzung zur Schutzpolizei übernommen. Nach seinem Abgang erhielt er zunächst eine Abfindung von 6000,— Mark und gründete damit ein Autoverleihgeschäft. Obwohl er verheiratet war, knüpfte er im Jahre 1929 Beziehungen zu der Grubensteigerswitwe Morawietz an und vernachlässigte dadurch auch sein Geschäft, sodaß er es später verkaufen mußte. Die Frau fesselte ihn solange an sich, als er für sie größere Geldausgaben machte. Die Liebe hörte bei ihr auf, als Sch. kein Geld mehr hatte, um ihr größere Geldgeschenke machen zu können. Wie der Angeklagte ausführte, bestanden die monatlichen Zuwendungen aus 60,— bis 200,— Mark, obwohl die Witwe selbst eine Pension von etwa 195,— Mark bezog. Nachdem sich das Verhältnis gelockert hatte, knüpfte die Frau auch mit anderen Männern Beziehungen an, was dem Angeklagten nicht unbekannt blieb. Trotzdem verkehrte er weiter mit ihr und schenkte ihr auch noch größere Summen Geldes.

Der Angeklagte hatte **einige Wochen vor der Tat eine Waffe, angeblich für einen Bekannten aus Boritsch, gekauft, die er in einem Gebüsch an der Oder versteckt hielt.** Diese Waffe holte er sich in der Nacht vom 4. zum 5. September und ging in das Haus seiner Geliebten. Sie ließ **ihn nicht eintreten.** Als er sich betrogen sah, **schrieb er noch in der Nacht an seine Frau und Kinder einen Abschiedsbrief, ebenso an die Polizei, und teilte mit, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden werde.** In den frühen Morgenstunden des 5. September begab er sich erneut nach dem Hause Kräuterei 26 und **drang durch ein Kammerfenster in die Wohnung seiner Geliebten ein.** Sie hatte während der Nacht einen Schutzpolizeibeamten zu ihrem Schutz gebeten, den sie in der Wohnung versteckt hielt, als Schimsky eindrang. Nach kurzem Wortwechsel zog der Angeklagte die Waffe und **schoß Frau Morawietz vor den Augen ihrer Kinder nieder.** Die Frau starb nach wenigen Minuten. Der Angeklagte brachte sich einen Schläfenschuß bei. Die Kugel drang an der rechten Schläfe in den Kopf und kam auf der linken Seite wieder heraus. **Der Angeklagte blieb dem Leben erhalten, verlor jedoch die Sehkraft des linken Auges und das Gehör des rechten Ohres.** Längere Zeit nahm die Vernehmung des Angeklagten in Anspruch, da er sich nur schwer auf die Vorgänge vor und nach der Tat erinnern will. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Gefängnis. Strafmildernd berücksichtigte das Gericht das einwandfreie Vorleben des Angeklagten und **erkannte wegen Totschlags auf 2 Jahre Gefängnis.** Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Nach Einziehung weiterer Erkundigungen wird das Gericht über ein Gnadengesuch für den Angeklagten entscheiden.

Räuber in die Flucht gejagt

Kattowitz, 24. November.

Der Arbeiter Komando wurde, als er auf seinem Rade von Rybnik nach Beatengrube fuhr, von zwei unbekannten Banditen überfallen. Hier kam es zu einem harten Kampf, in deren Verlauf der starke Arbeiter die beiden Banditen

Kunst und Wissenschaft

Prof. Samoilowitsch spricht

über die Zeppelin-Arktisfahrt in Beuthen

Wie zu allen Zeiten Arktisfahrten eine Angelegenheit höchster Popularität waren, so hatte auch der Name Rudolf Samoilowitsch in Beuthen den Saal des Evangelischen Gemeindehauses restlos zu füllen vermocht. Von einem Vorstandsmitglied des Beuthener Luftfahrverbandes begrüßt und durch ein Geschenk geehrt, ergriff der russische Gast das Wort.

Er gab einleitend eine Definition des Begriffes Arktis, der sich auf die Gebiete nördlich der 10-Grad-Juli-Isotherme, also im Festland auf die Grenze zwischen Wald und Tundra bezieht. Dann erklärte er den Unterschied in der mehr sportlichen Polsuche und der mehr wissenschaftlich orientierten Polarforschung, die eine Fülle von Zielen zu erreichen sich bemüht, so vor allem die Erforschung der Wetterbildung in dem großen Polarbecken, die von grundlegender Bedeutung für die Wetterprognose in Mitteleuropa, Nordamerika und Nordasien ist und der man heute mit einem über den Nordrand der Kontinente ausgebreiteten Netz von Funkverbindungen nahezukommen bestrebt ist. Die magnetischen Verhältnisse des Gebietes interessieren nicht minder als die hydrologischen, die von praktischer Bedeutung für die Schiffahrt auch in weiter südlichen Gegenden (Golfstrom) sind.

Geographisch gesprochen, sind es drei Millionen Quadratkilometer, die in der Arktis bisher nicht nur nicht erforscht, sondern sogar von einem menschlichen Fuß noch völlig unbetreten sind. Große Landteile nördlich von Alaska und Sibirien sind noch festzustellen, schlecht bekanntes Land genauer kennen zu lernen.

Professor Samoilowitsch ist einer der besten Arktiskenner der Welt. Schon vor rund 20 Jahren hat er seine erste Fahrt in einem Segelschiff zur Arktis gemacht und ist damals an der norwegischen Küste gestrandet. 1925 hat er die Reise mit einem Motorkutter mit 5 PS wiederholt, 1928 fuhr er mit dem Eisbrecher „Krassin" **mit 11 000 PS nach Norden, der täglich** 120 Tonnen Kohle frißt und noch in zwei Meter dickem Packeis eine Stundengeschwindigkeit von acht Kilometer entwickelt. Damals war er als Führer der „Krassin" zusammen mit dem Flieger Tschuchnowski der Retter der Nobile-Expedition. 1929 hat er auf Franz-Josephs-Land ein Observatorium mit bauen helfen, und 1931 endlich ist er als wissenschaftlicher Leiter der Zeppelin-Arktisexpedition zum fünften Male in den Regionen des ewigen Eises gewesen.

Die Aufgaben dieser Expedition waren geographisch - geophysikalischer Natur. Franz-Josephs-Land, Nowaja-Semlja und Nordland sollten durchforscht werden. Mit 31 Mann Besatzung und 15 Vertretern von Wissenschaft und Presse wurde die oft geschilderte Fahrt unternommen, deren Finanzierung zu einem großen Teil den Philatelisten aller Länder zu danken ist, um deretwillen die Wasserlandung in der Stillen Bucht und der Postaustausch mit dem Kreuzer „Malygin" vorgenommen wurde.

Die Ergebnisse der Fahrt erläuterte Professor Samoilowitsch zunächst im Verlauf seines Vortrages, um dann anhand eines prachtvoll gelungenen und hochinteressanten Bildmaterials Einzelheiten deutlich zu machen. Dabei haben die aerophotogrammetrischen Methoden eine bedeutende Rolle gespielt. Es ist beispielsweise möglich gewesen, das gesamte Gebiet des Alexandra-Landes und des Prinz-Georg-Landes in knapp zwei Stunden neu und exakt zu vermessen. Man hat durch die Luftbildaufnahmen die Karte des Polargebietes im Zuge der Zeppelinfahrt stark geändert. Ganze Inseln mußten als nicht vorhanden gestrichen werden. Im Inneren von Nordland sind Berge von 800 Meter Höhe festgestellt worden, und auf der Taimyr-Halbinsel haben sich Höhenzüge von riesiger Ausdehnung gezeigt, die ebenso auf der Karte eingezeichnet worden sind wie die neuentdeckte Grenze des Inlandeises. Interessant war die Gesamtaufnahme eines riesigen Landkomplexes, die aus neun zusammengesetzten Luftbildaufnahmen bestand, oder die sich in nichts von einer Amateuraufnahme unterscheidende Aufnahme eines Gletschers, über den sich ein perspektivisches Netz spannte, aus dem wiederum die genauen irdischen Maße abzulesen sind.

Ueber den Einbau der komplizierten Apparaturen **sprach Professor Samoilowitsch** ebenso angenehm plaudernd, wie er in humoristischer Form seine Fahrtgenossen glossierte und für den Expeditionsteilnehmer Umberto Nobile menschlich warme Worte der Fürsprache fand, die, aus diesem berufenen Munde, manches Fehlurteil über den Italiener richtigstellen können.

Das Publikum, ganz im Banne des liebenswürdigen Redners, lohnte die vollendete Darbietung der spannenden Reportage mit starkem Beifall.

E—s.

„Der Weg ins Leben"

Der erste russische Tonfilm im Beuthener Capitol

Es hat lange gedauert, bis der erste Tonfilm aus Rußland zu uns gekommen ist, aber die Russen haben die Wartezeit nicht ungenützt verstreichen lassen; was hier als erste Probe ihres Könnens gezeigt wird, ist, wie der „Potemkin", wie die „Mutter", Spitzenklasse. Gewiß können ihre Regisseure aus dem Vollen eines riesenhaften Menschenmaterials schöpfen, gewiß ist es möglich, ohne die Hemmungen von Gewohnheit und Tradition raketengleich emporzuschießen, aber es bleibt trotz allem bewundernswert, mit welcher Selbstkontrolle und welchem großen künstlerischen Takt hier an jeder Stelle gearbeitet wird, obwohl dahinter natürlich bolschewistische Weltreklame steckt.

Das Thema „Der Weg ins Leben" wird aus dem grausigen Elend der Besprizorny, der verwahrlosten Kinderheere, genommen. Es ist der neue Weg, der nicht Strafe, sondern Erziehung heißt, auf dem Verbrecher zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden. Das Mittel der Erziehung heißt Arbeit. Und an diesem Punkte berühren sich ja die Sorgen russischer Erziehung mit den Sorgen unserer deutschen Führer, die auch wissen, daß Arbeitslosigkeit auf die Dauer Entmoralisierung und Verwahrlosung bedeutet, das einzige Gegenmittel aber Arbeit ist.

Da ist also eine Gruppe von elf Verwahrlosten, die von Fomka, einem gewissenlosen Ausbeuter, ausgenützt wird. Ihr Führer ist Mustafa, **ein berüchtigter Ausbrecher, der in den** Akten der Jugendfürsorge ein langes Sündenregister hat. Bei einer Razzia wird die Bande gefangen, und in der Jugendfürsorge gelingt es einem jungen Lehrer, Sergejew, sich das Vertrauen der Jungens zu erwerben. Als Arbeitsgemeinschaft gehen sie in ein verlassenes Kloster, werden Tischler, Schlosser, Schuster und arbeiten ungestört, bis die Versuchung an sie herangetragen wird. Es gibt eine Revolte im Arbeitsheim, aber der gesunde Teil der Jungens setzt sich durch. Nur einer, ihr Führer Mustafa, bleibt als Opfer, und die Freude über den gelungenen gemeinsamen Bahnbau wird durch seinen entsetzlichen Tod überschattet.

Diese einfache Fabel ist so schlicht, daß man sie fast primitiv zu nennen versucht wird. Aber gerade an der Einfachheit des Vorwurfes zeigt sich die große künstlerische Kraft der Gestaltung. Der Regisseur des Films, Nikolai Ekk, arbeitet mit ganz einfachen, fast elementaren Lautmitteln, wie sie der ja im Grunde tiernahen Wesenheit der immer und überall gehetzten Besprizornys entspricht. Grunzendes Lachen als primitiver Ausdruck der Freude, dann alle Stufen der Lautgebung aufwärts bis zu dem stummen, guten Lächeln des jungen Lehrers, der ein Meister der Psychologie ist. Dann gibt Ekk in seinen Zwischentexten spannungserregende Momente die Fülle, so beim Auszug aus der Jugendfürsorge, als jede Bewachung und Eskortierung fehlt, der immer wiederkehrende Zwischentitel „Werden sie ausreißen . . .?", der gestützt wird durch die Verwirrung des Straßengewühls mit Wagen, Trams, Autodroschken und Menschenmengen. Und schließlich spürt man ständig die starke geistige Durchdringung des Stoffes in der Ausspielung mancher kleiner Szenen, die wesentlichen Wert gewinnen: wenn Sergejew seine unzufriedenen Jungens verläßt und in die Stadt fährt, dann baumeln die beiden Ringe, in die er sich als Zuschauer gehängt hatte, noch eine Zeitlang leer im Raume nach. Dazu die Bewegung der Massen, die Führung der Gruppen, das Ineinandergreifen von Geräusch und Sprache, das ist alles gefeilt und gestuft, und, so gewiß dieser Film sein propagandistisches Ziel im Auge behält, so gewiß ist dieses Ziel mit den höchsten künstlerischen Mitteln geadelt. Und dieses künstlerische Moment ist es **auch, mit dem sich der Film überall eine gültige**

Wettervorhersage für Dezember

Wenn wir auch in Mitteleuropa **keinen zeitigen und anhaltenden Frühwinter zu erwarten** haben, entgegen den vielen angekündigten Frühwinteranzeichen, **so sind im Monat Dezember doch für kurze Zeit verhältnismäßig tiefe Temperaturen zu erwarten.** Der Dezember dürfte gegenüber den Vorjahren überhaupt ein etwas winterlicheres Gepräge haben, aber mit durchschnittlich nur mittleren Temperaturen. Zu **Beginn des Monates lebhafte Winde, Regen, Schnee, zeitweise Aufklaren.** Um den 8., 9. Dezember **stürmisch, kalt, Schneefall.** In der 3. Woche **winterlich, Frost, Aufheiterung, mit leichten Schwankungen. Weihnachten stürmische, westliche Winde, nicht sehr kalt, Schneefall, Tauschnee, mit nur teilweiser Aufheiterung. Wetterlage anhaltend bis Ende des Monates.** Der kommende Winter, über Dezember hinaus, verspricht reichlichen Schneefall mit kurzen Tauwetterperioden, günstige Wintersportverhältnisse.

Josef Schaffler, Oberwölz, Stm.

Ehrung der Gefallenen im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 24. November.

Der Kriegerverein hatte am Totensonntag die Angehörigen der im Weltkrieg 1914/18 gefallenen und im Vereinsjahr verstorbenen Kameraden zu einer Gedächtnisfeier im „Tivoli" eingeladen. Der Saal war der ernsten Feier entsprechend von dem Polizeimeister i. R. Ulrich in selten geschmackvoller Art geschmückt. Nach dem Priestermarsch von Mozart fand die offizielle Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Kameraden, Gäste und Angehörigen der Verstorbenen durch den Vereinsvorsitzenden statt. Er wies auf den Totensonntag hin, der nur allein den Verstorbenen geweiht ist. Wer seiner Heimgegangenen nicht gedenkt, hat noch nicht den Zusammenhang alles Lebens begriffen. Bei der Ehrung von Toten kommt es nicht so auf das Aeußerliche, wie prunkvolle Kränze und Blumengewinde auf die Grab- und Gedenkstätten zu legen, an, wie auf den inneren Wert und die Liebe, die aus den äußeren Handlungen spricht. Ein von Grubensteiger Wolf vorgetragener Prolog wirkte erhebend auf die Anwesenden. Im Vordergrunde der ernsten Feier stand die vom Vereinsleiter,

Bergverwalter Schmidt,

gehaltene Gedächtnisrede. Er hob hervor, daß niemals vergessen werden darf, was einst war, wie ehrenvoll Deutschland dastand, wie unsere gefallenen Helden für das Deutschland hoch in Ehren freudig in den Tod gegangen sind. Darum ist es heilige Pflicht, alle, Mann für Mann, die besten Kräfte einzusetzen, am Wiederaufstieg des Vaterlandes und seiner Zukunft mitzuarbeiten, um unser aus tausend Wunden blutendes Vaterland vorwärts- und aufwärtsführen zu helfen, damit Deutschland wieder zum Ansehen und zur Weltgeltung kommt, es wieder stark nach innen und außen werde und unsere Kinder in ihm und durch es eine Zukunft haben, die lebenswert ist. Solches Tun ist der beste Dank, den wir unseren Helden darbringen müssen. Unsere Pflicht den gefallenen Helden gegenüber ist: **unsere Jugend in heldischem Geiste zu erziehen, daß auch ein künftiges Geschlecht ebenso opferfreudig sei wie das von 1914/18 und endlich unbedingt lerne, das Vaterland über alles zu stellen.** Diese Pflichten werden wir um so freudiger erfüllen können, je mehr wir den Glauben an uns selbst und an die Zukunft Deutschlands stärken und je einiger wir in treuer Kameradschaft zusammenstehen. Eine Gedächtnisfeier hätte nicht den wahren Sinn, nur zu kommen, um zu trauern oder zu klagen. Vielmehr soll eine solche ernste Feier **das Herz stärken, die Seele erheben und das Wollen kräftigen,** daß wir nicht verzagen auf die Zukunft Deutschlands.

Die Gedächtnisrede endete mit dem Dank an die Gefallenen für alle Opfer, die sie für uns gebracht haben und mit dem Gelöbnis, im Geiste für die Helden zu leben und zu wirken für unseres Vaterlandes Ehre, Sein und Größe. Der Vortragende erntete für die ergreifenden Worte reichen Beifall und schloß die Feier in der Hoffnung, daß der gute kameradschaftliche Geist, der im Kriegerverein herrsche, stets der beste und treueste Begleiter sein möge. Die Versammlung sang als Abschluß das Dankgebetlied.

Neue Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung

In Heft Nr. 33 des Reichsarbeitsblattes vom 25. November 1931 werden neue Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung veröffentlicht. In diesen Richtlinien, die das Reich gemeinsam mit Preußen als dem einzigen an der Deutschen Siedlungsbank beteiligten Land aufgestellt hat und die nach Fühlungnahme auch mit den übrigen Ländern für das ganze Reich in Kraft gesetzt werden, werden neue Wege der Siedlung vorgezeichnet. **Bisherige Siedlungsform und Siedlungsverfahren werden weitgehend umgestaltet.** Die **neuen Bestimmungen erstreben eine Verbilligung, Vereinfachung und Beschleunigung der Siedlung und suchen damit Forderungen der Kreise zu erfüllen, in denen heute das größte Siedlungsbedürfnis besteht.** Das sind die minderbemittelten Schichten der ländlichen Bevölkerung, insbesondere die Landarbeiter und Handwerker.

Anbausiedlung und Gruppensiedlung stehen im Mittelpunkt der neuen Richtlinien. Dem **Siedlungsbewerber wird nicht mehr eine vollkommen ausgebaute Bauernstelle übergeben.** Die Stelle wird vielmehr nur in einem Zustand bereitgestellt, wie sie der dringendste Wirtschaftsbedarf für die ersten Jahre erfordert. Deshalb müssen die Siedler mit besonderer Sorgfalt ausgewählt werden, damit eine Gewähr dafür gegeben ist, daß die Stellen ordnungsmäßig bewirtschaftet werden. Die neuen Richtlinien tragen mehr als bisher der tatsächlichen Finanzlage des Reiches und dem vorhandenen Siedlungsbedürfnis Rechnung. Sie werden dadurch mittelbar und unmittelbar eine wirksame Hilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bilden.

tüchtig verprügelte und in die Flucht jagte.

Beuthen und Kreis

* **Fahrplanänderung.** Reichsbahnamtlich wird mitgeteilt, daß vom 1. Dezember ab der Eilzug 657 von Borsigwerk bis Beuthen zwei Minuten später, also Borsigwerk ab 23,16 Uhr, Beuthen an 23,23 Uhr, verkehrt.

* **Volkshochschule.** Die Kurse „Was ist und was will der Bolschewismus?" von Pater Dietz S. J. fallen am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag aus.

* **Steuerkarten für 1932.** In diesen Tagen werden den Arbeitnehmern die Steuerkarten für das Jahr 1932 zugestellt. Arbeitnehmer, die die Steuerkarte bis zum 1. Dezember nicht erhalten, werden gebeten, diese im Rathaus, Ring, 2. Stock, Zimmer 25, persönlich abzuholen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß mit der Steuerkarte für 1932 die Bürgersteuer für 1931 angefordert wird.

* **Führung durch die Photoschau.** Am Freitag führt Photograph Glauer, Oppeln, durch die Photoschau im Städtischen Museum. Die Führung wird durch einen Lichtbildervortrag über „Die künstlerische Photographie und ihre wirtschaftliche Auswirkung" ergänzt. Die Führung ist öffentlich. Die Teilnehmer treffen sich um 17 Uhr im Städtischen Museum, Moltkeplatz, 4. Obergeschoß, Mittelsaal.

* **Konzert für Erwerbslose nächste Woche.** Das Konservatorium Cieplik, Direktion Kraus, plante heute, Mittwoch, ein Konzert für Erwerbslose zu veranstalten. Dieses Konzert kann leider erst in der nächsten Woche stattfinden. — Das Wohltätigkeitskonzert des Konservatoriums Cieplik, Direktor Kraus, findet heute abend 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums statt.

* **Eröffnung der 1. Weihnachtsausstellung.** Die von dem „Beuthener Messe- und Ausstellungs-Büro" vorbereitete „1. Beuthener Weihnachtsausstellung" wurde am Dienstag in Gegenwart geladener Gäste, unter denen man auch die Vorstandsdamen des Hausfrauenvereins und der Hausfrauenabteilung des Katholischen Deutschen Frauenbundes bemerkte, eröffnet. Die Eröffnung erfolgte durch kurze Ansprachen des Vertreters der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft", Martin Mehrländer, der namens der Aussteller sprach, und des Leiters des Städtischen Volksbildungsamtes, Dr. Zelder, der die Ausstellung im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Knakrick als eröffnet erklärte und den Ausstellern Erfolg wünschte. Die Ausstellung hat sämtliche oberen Räume des Konzerthauses belegt und steht unter dem Leitspruch „Achtet deutsche Arbeit und schafft Absatz für deutsche Waren". Die Räume sind mustergültig in 28 Ausstellungsabteilungen aufgeteilt, die viel Interessantes bieten. Man sieht eine umfangreiche Spielwarenausstellung, schönes, bruchfestes Geschirr, Musikapparate, darunter einen neuartigen Musikschrank, Maschinen aller Art für den Haushalt, Radioapparate, sonstige technische Neuheiten, Kochapparate, Konditor- und Pfefferküchlerwaren, andere Genußmittel, von denen man Kostproben erhalten kann, und verschiedenartige Gegenstände für den Haushalt und Weihnachtstisch. Der dritte Teil der Aussteller sind Beuthener Firmen oder hiesige Niederlassungen. Nach der Eröffnung konnte sich die Ausstellung bereits am gestrigen Nachmittag eines starken Besuches, besonders aus Hausfrauenkreisen, erfreuen. Es wurde auch, wie wir hören, verhältnismäßig viel verkauft. Die Ausstellung bleibt bis einschließlich 2. Dezember geöffnet.

* **Verein ehemal. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die von 48 Kameraden besucht war. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Kamerad Leopold einen Vortrag über das Thema: „Das Recht Deutschlands auf allgemeine Abrüstung der anderen". Auf der Grundlage der 14 Wilsonschen Punkte und Artikel 8 der Völkerbundssatzung wies der Vortragende nach, daß nach der gründlich erfolgten Abrüstung Deutschlands nunmehr auch für die anderen Völkerbundsmitglieder die Stunde gekommen sei, mit ihrer Abrüstung zu beginnen. Der Völkerbund selbst habe bestätigt, daß die Abrüstung Deutschlands der erste Schritt zu der allgemeinen Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen darstelle und daß die allgemeine Abrüstung eins der besten Mittel zur Verhinderung und Verhütung jeden Krieges sei, und daß die Herbeiführung der Abrüstung zu seiner ersten Aufgabe gehöre. Leider stehe die bisherige Tätigkeit des Völkerbundes hierzu in krassem Gegensatz und dehne sich nur auf die im Weltkriege unterlegenen Staaten aus. Gelangt der Konventionsentwurf bei der internationalen Abrüstungskonferenz im Februar 1932 unverändert durch unsere Gegner zur Annahme, so ist er unter allen Umständen von Deutschland erneut abzulehnen. Die Verantwortung ist alsdann denen zu überlassen, die eine gleiche und gerechte Abrüstung verhindern und der Menschheit den Frieden der Welt nicht geben wollen. Der Vortrag, der mit reichem statistischem Material über die Abrüstung Deutschlands und die ungeheure Aufrüstung der „Anderen" ausgestattet war, fand uneingeschränkte beifällige Aufnahme. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Marzodko, dankte dem Vortragenden und gab bekannt, daß weitere Vorträge über Abrüstung usw. im Verein folgen würden, der nächste bereits am 14. Dezember.

* **Der Kriminalbeamte.** Seit einiger Zeit treibt ein Mann sein Unwesen, der sich als Kriminalbeamter ausgibt und erklärt, mit einer Sammlung für Kriminalbeamten-Witwen und -Waisen beauftragt zu sein. Er legt eine gefälschte Sammelliste vor und sucht vor allem Geschäftsleute auf. Es handelt sich um einen Betrüger. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 55 Jahre, 1,65 Meter groß, grauer Schnurrbart, Glatze, die oberen Zähne fehlen, bekleidet mit einem abgetragenen dunklen Ulster mit Samtkragen. Sollte der Betrüger auf gleiche Art und Weise bei den hiesigen Kaufleuten oder Privatpersonen erneut auftreten, wird gebeten, die Kripo umgehend in Kenntnis zu setzen, oder den nächsten Polizeibeamten zur Festnahme zu veranlassen.

* **Ein Haus und seine Geschichte.** In dieser Woche wird in der Bahnhofstraße 36 ein neues Geschäft eröffnet, und damit beginnt für eines der ältesten Häuser unserer Stadt eine neue Aera. In ländlichem Stil, einstöckig und schlicht wurde das Haus im Jahre 1857 erbaut und 1861 aufgestockt. Einige Jahre später erfolgte der Anbau eines Seitenflügels, 1886 der Anbau einer Durchfahrt. 1892 wurde in den Parterreräumen ein Restaurant eingerichtet. In den folgenden Jahren geschahen mannigfache Erweiterungen und Umbauten, so daß das Haus im ganzen über ein Dutzend Veränderungen erlebt hat. Zweihundert Arbeiter waren in der letzten Zeit Tag und Nacht beschäftigt, das Gebäude zu einem modernen Geschäftshaus umzugestalten. Es gab verschiedenartige Schwierigkeiten; man mußte die den Hof umgebenden Gebäude stützen und sichern, man mußte weiter dafür Sorge tragen, daß 35 Familien während des Umbaues dort weiter wohnen konnten. 2000 Kubikmeter Erde wurden herausgehoben, 600 Quadratmeter Parkett wurden gelegt, und man stieß bei den Schachtarbeiten auf allerlei interessante Dinge: man traf auf alten Urwaldboden mit pflanzlichen und tierischen Ueberresten, und es erwies sich, daß der Grund, auf dem man baute, stark humus-

* **Wetteraussichten für Mittwoch: Allgemein starke Bewölkung. Ueberall Milderung.**

Legitimation erwirkt. Er gehört zu dem besten unter den vielen guten, die die Produktion dieses Jahres schon gebracht hat.

E—s.

„Das Unaufhörliche" von Paul Hindemith

Uraufführung in der Berliner Philharmonie

Hindemiths neues Chorwerk, als erste große Arbeit nach längerer Pause mit Spannung erwartet, ist in mehr als einer Beziehung das polare Gegenstück zu seinem letzten wichtigen Opus: zu der Oper „Neues vom Tage". Schon der Titel zeigt das mit programmatischer Deutlichkeit: „Das Unaufhörliche" — das ist das, was jenseits des Tages, jenseits aller Aktualität steht — der ewige Schöpfungssinn, der heraklitische Fluß der Dinge. Diesem mystischen Gedanken hat Gottfried Benn in seiner Textdichtung Worte verliehen, die sich oft zu hoher dichterischer Ausdruckskraft erheben, oft auch im Erklügelten und Manierierten haften bleiben. Die ganze Dichtung, seltsam schwankend zwischen echter Lyrik und einer dünnen Intellektualität, hat hohe poetische Werte und bietet vor allem einem großangelegten Chorwerk reiche kompositorische Möglichkeiten. Aber die Verbindung von Dichtung und Musik ist hier nicht restlos geglückt. Wer Hindemith, seine Stärke und seine Schwäche, kennt, mußte sich im voraus fragen, ob gerade seine spielfreudige, konstruktive Musik geeignet war, die Metaphysik, die Gefühlstiefe des Lyrikers Benn auszuschöpfen.

Tatsächlich sind jene Partien des Werkes die weitaus stärkeren, die der Hindemithschen Musizierfreude freien Spielraum geben oder sich zu klassisch streng-gebauter Form zusammenschließen — so vor allem die prachtvollen Eingangschöre zu den drei Teilen des Werkes. Ueberall dort jedoch, wo es galt, die leisen, verhaltenen Zwischentöne der Bennschen Dichtung zum Klingen zu bringen, dort findet der Komponist nur selten den wirklich ins Innerste treffenden Ton. Seiner Kunstgesinnung nach, als Repräsentant der jungen deutschen Musikergeneration, vermeidet er die naheliegende romantisch-impressionistische Ausmalung aller Lyrismen, bemüht sich auch hier um die absolute Form. Dabei gelingt ihm aber nicht zugleich jene Intensität des Ausdrucks, die seine Vorbilder, die großen vorklassischen Meister, bei aller formaler Geschlossenheit erreichten. Trotz dieser Bedenken, trotz mancher leerlaufenden Strecken, haben wir es hier mit einem Werk von erstaunlicher kompositorischer Kraft, einem in seinen Stärken und Schwächen repräsentativen Werk der Neuen Musik zu tun.

Niemand hätte es vollendeter zum Klingen bringen können als Klemperer, der sich mit diesem denkwürdigen Abend nach langer Abwesenheit wieder den Berlinern vorstellte. Seine hinreißende Ausdeutung, unterstützt von den ausgezeichneten Solisten Adelheid Arnhold, C. Kullmann und M. Ahlersmeyer, verhalf dem Werk zu einem starken Erfolg.

Dr. H. Kogart.

Deutschland hält den Nobelpreis-Rekord

Zum 31. Male werden in diesem Jahre die Nobelpreise zur Verteilung kommen. Jeder der fünf Preise, die diesmal vergeben werden, beträgt 173 206 schwedische Kronen. Das ist der höchste Betrag, der seit Bestehen der Stiftung Alfred Nobels zur Auszahlung gelangt. Allerdings vermindert sich der Wert des Betrages durch die Einbuße, die die schwedische Währung inzwischen erlitten hat. Das gesamte Kapital beträgt zur Zeit 43½ Millionen Kronen, die etwas über 2 Millionen Kronen Zinsen ergeben. Für Verwaltung, Steuern und Rückstellungen gehen 770 000 Kronen ab, so daß etwa 1,28 Millionen Kronen verbleiben, wovon ein Zehntel dem Grundfonds zugeschrieben wird. Der Rest von 866 000 Kronen geht in fünf Teile, nämlich für die Nobelpreise für Medizin, Chemie, Physik, Literatur und Friedensarbeit. Infolge der hohen Steuern waren in den letzten Jahren die Geldbeträge der Nobelpreise ständig zurückgegangen, und sie erreichten im Jahre 1924 mit 116 700 Kronen ihren Tiefstand. Erst seitdem der Steuernachlaß eingetreten ist, ist der Wert der Preise von Jahr zu Jahr gestiegen.

Die Bekanntgabe der wissenschaftlichen Nobelpreisträger erfolgt in der Regel alljährlich Anfang November, und zwar durch das Kollegium der Carolingia (wie die Stockholmer Universität genannt wird), während der Friedenspreis, nach dem Willen des Stifters, durch das norwegische Storthing vergeben wird. Im Laufe von 30 Jahren sind bisher rund 160 Nobelpreise verteilt worden. Und es kennzeichnet wohl am deutlichsten die kulturelle Weltgeltung, die Deutschland besitzt, wenn festgestellt wird, daß unter allen Ländern, nach denen bisher Nobelpreise vergeben wurden, Deutschland mit 32½ Preisen weitaus an der Spitze marschiert. (Der Nobelpreis für Physiologie und Medizin für 1931 ist inzwischen dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Zellphysiologie in Berlin-Dahlem, Professor Dr. Otto H. Warburg verliehen worden.) Erst in größerem Abstand folgt Frankreich mit 23½ Nobelpreisen. Nach England fielen bisher insgesamt 19, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Schweden je 10, nach Holland 7, nach Dänemark 6, nach Oesterreich, Norwegen und der Schweiz je 5, nach Italien und Belgien je 4, nach Spanien 3, nach Polen und Indien je 2 und nach Rußland 1 Nobelpreis.

In literarischen Kreisen hat es seit Bestehen der Stiftung häufig Unzufriedenheit erregt, daß der Nobelpreis für Literatur bisher fast regelmäßig an Berühmtheiten verliehen wurde, die die Ehrung an sich wohl verdienten, denen aber die Geldsumme nichts mehr bedeuten konnte, und es wurde wiederholt angeregt, diesen Preis jüngeren, strebenden Dichtern zuzuwenden, um ihnen, frei vom Existenzkampf, ein ruhiges Schaffen zu ermöglichen. Das Testament Nobels, mit dem er seine Stiftung begründete, umfaßt nur 34 Zeilen, und über die Verteilung des Literaturpreises ist nur gesagt, daß dieser Preis demjenigen zufallen solle, der „in letzter Zeit" vor der Preiskrönung ein hervorragendes Werk veröffentlicht habe, das man als „das Vorzüglichste an idealistischer Richtung auf dem Gebiet der Literatur" anerkenne. Es erwies sich als man das Testament Nobels prüfte, als notwendig, die 34 Zeilen des Stifters durch besondere Bestimmungen und Auslegungen zu ergänzen, bevor die Stiftung durch die Bestätigung des Königs von Schweden am 20. Juni 1900 Rechtskraft erhielt. Inzwischen ist es schon mehrfach vorgekommen, daß ein hervorragender Dichter oder Schriftsteller nicht für ein bestimmtes Werk, sondern für seine gesamte Lebensarbeit den Nobelpreis erhielt. Ein skandinavisches Blatt hat übrigens vor einigen Jahren ausgerechnet, daß das Durchschnittsalter derjenigen, die bis dahin mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurden, 66 Jahre betrug, und das Blatt sprach sich sehr lebhaft dafür aus, diesen Preis jungen, strebenden Talenten, die schon eine bedeutende Leistung aufweisen, zuzuwenden. Tatsächlich ist ja wiederholt vorgekommen, daß einzelne hervorragende Dichter mit dem Geldpreis nichts anzufangen wußten. Von Paul Heyse erzählt man sich z. B. den Ausspruch, daß er durch die Verleihung des Nobelpreises wegen der Verwendung des Geldes „in arger Verlegenheit" gewesen sei. Aus dieser „Verlegenheit" befreite sich Heyse in der Weise, indem er das Geld für wohltätige Zwecke stiftete.

Mit dieser Stiftung hat Nobel sich selbst das schönste und dauerndste Denkmal gesetzt. Der Gedanke, als Erfinder des Dynamits, des furchtbarsten Sprengstoffes, in der Erinnerung der Menschheit fortzuleben, war ihm so unerträglich, daß er beschloß, sein Riesenvermögen dem Aufbauwillen der Menschheit und den segensvollen Forschungszwecken der Wissenschaft dienstbar zu machen.

Robert Hasse.

Neugestaltung des ärztlichen Studiums

Die Reichsnotgemeinschaft deutscher Aerzte und die Assistenten-Verbände, zusammengeschlossen in der Schutzgemeinschaft deutscher Aerzte, veröffentlichen eine Erklärung, in der sie sich auch nach den Ergebnissen des neuen Abkommens zwischen Aerzten und Krankenkassen mit allem Nachdruck gegen die fortdauernde Proletarisierung und Verelendung des ärztlichen Standes und besonders der ärztlichen Jugend wenden. Sie verlangen deshalb die sofortige Neugestaltung des Studiums unter

Der falsche Herr Geheimpolizist

Eine Köpenickiade in Königshütte

Kattowitz, 24. November.

Kaziske aus Königshütte hatte sich gestern erneut wegen der Anmaßung des Amtes eines Geheimpolizisten sowie unbefugter Amtshandlungen zu verantworten. Vor einigen Monaten trat er in Kattowitz an einen Polizisten heran, **gab sich als Detektiv aus und forderte ihn auf, ihm bei der Verhaftung von Kommunisten behilflich zu sein.** Der Polizist begab sich mit ihm in das Kaffeehaus, wo sie etwa zwei Stunden warteten, ohne daß einer der Verdächtigen kam. Als der Polizist deshalb etwas unwillig wurde, **sprang Kaziske von seinem Stuhle auf und bezeichnete dem Polizisten die gerade das Lokal betretende Dame als die zu Verhaftende.** Kaziske trat — während der Polizist ihm weisungsgemäß unauffällig folgte — an die nicht wenig überraschte, ihm gänzlich unbekannte Frau heran und forderte sie auf, ohne Aufsehen zu erregen auf das Polizeipräsidium zu folgen. Er begleitete sie auch tatsächlich in das Gebäude, wo er ihr erklärte, daß er sie frei lassen werde, worauf sich die Frau auch sofort entfernte. Der Polizist hatte die beiden inzwischen aus dem Auge verloren und suchte nun den „Detektiv" in sämtlichen Dienstzimmern, ohne ihn anzutreffen. Schließlich lief ihm die freigelassene Frau in den Weg, wodurch der Schwindel aufgeklärt wurde. Kaziske erhielt mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand eine Gefängnisstrafe von nur zwei Wochen.

Raubüberfall auf eine Ohlauer Bankfiliale

2000 Mark erbeutet — Die Sekretärin mit Erschießen bedroht

Ohlau, 24. November.

Heute mittag drangen in die Ohlauer Filiale des Breslauer Bankgeschäftes Fuhrmann zwei 20 bis 25 Jahre alte Männer ein. Einer von ihnen stürzte sich auf die allein anwesende Sekretärin, würgte sie und bedrohte sie mit Erschießen, falls sie um Hilfe rufen würde. Darauf raubten die Eindringlinge den Inhalt der Kasse, etwa 2000 RM. in Papier und Silbergeld und ergriffen die Flucht. Wahrscheinlich haben sie hierbei ein Auto benutzt. Die sofort alarmierte Ohlauer Polizei nahm im Kraftwagen die Verfolgung der Räuber auf, doch konnten sie bisher nicht gefaßt werden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß es sich um dieselben Täter handelt, die am Sonnabend in Breslau einem Kassenboten des Breslauer Bankvereins 9000 RM. geraubt hatten.

Graf von Kalckreuth bei der Oberschlesischen Landbundjugend

Oppeln, 24. November.

Am Sonntag wird nachmittags 3 Uhr in Oppeln der zweite Oberschlesische Junglandbundtag stattfinden. Hierzu hat auch der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, sein Erscheinen zugesagt. Er wird einen Vortrag über das Thema **„Vor der Entscheidung"** halten. Die Eröffnungs- und Begrüßungsansprache wird der Bundesführer des Oberschlesischen Junglandbundes, Dr. Vogt, Kanitz, halten. Ueber die Entwickelung des Oberschlesischen Junglandbundes wird Geschäftsführer Dr. Duckart berichten, während über **„Die Bauernführerschule Rottwitz, ihr Wesen und ihre Ziele"** Dr. Brandl, Rottwitz, sprechen wird. Unter dem Titel **„Landvolk in Not"** wird die Landbundjugend einige Szenen aus „Des ostdeutschen Landvolkes Existenzkämpfe" zur Aufführung bringen.

Keine völlige Stillegung bei den OS. Kesselwerken

(Eigene Meldung.)

Gleiwitz, 24. November.

Die Verwaltung der Oberschlesischen Kesselwerke B. Meyer teilt uns mit, daß **an Stelle der zunächst beabsichtigten allgemeinen Stillegung infolge Auftragsmangels inzwischen eine Regelung in der Art erfolgen konnte, daß sämtliche Betriebsanlagen in der bisherigen Weise weitergeführt werden.** Eine bei den allgemeinen Verhältnissen notwendig gewordene Herabsetzung der Belegschaft war bei der durchgeführten Regelung jedoch nicht zu vermeiden.

Keine umfangreichen Lehrerversetzungen

Oppeln, 24. November.

Die Schulabteilung der Regierung teilt zu den Meldungen über umfangreiche Lehrerversetzungen aus dem Westen Deutschlands nach Oberschlesien mit, daß **ihr bisher keine diesbezüglichen Ueberweisungsmitteilungen vorliegen.** Die daran geknüpfte Vermutung, daß für die bisher in Oberschlesien beschäftigten Jahrgänge von Schulamtsbewerbern die Gefahr besteht, daß sie aus ihren Beschäftigungen herausgezogen werden und an ihre Stelle ältere Bewerber aus dem Westen treten, trifft demnach gleichfalls nicht zu. Tatsache ist nur, daß **in Oberschlesien vier evangelische Lehrerstellen abgebaut werden sollen und außerdem drei Schulamtsbewerber aus Oberschlesien nach dem Regierungsbezirk Schneidemühl versetzt werden,** wofür im Austausch der Bezirk Oberschlesien von Schneidemühl drei Lehrer und drei Schulamtsbewerber übernimmt.

säurehaltig war und mit Isolierpappe geschützt werden mußte. Man traf auch auf den brüchigen Feldbrandstein der alten Fundamente. Die Absteifung und das Unterfangen bereiteten die größten Schwierigkeiten. Aber nun ist man am Ziel, und die Bauausführenden, Dzialoczinski und Bruck, können mit ihrem Werke zufrieden sein. Das alte Haus hat ein junges Gesicht bekommen, und die Beuthener Bevölkerung wird sich darüber freuen.

* **Musikalischer Abend im Schützenhaus.** Aus Anlaß der Fertigstellung seines 75. Pianos hatte am Montag Erich Skladnikiewicz in den Schützenhaussaal geladen, wo sich ein buntes und unterhaltsames Programm abwickelte. Mitwirkende waren das heitere Oberschlesische Funkquartett, die Pianisten Alois Heiduczek und Carl Birghan, der Lautensänger Konrad Kwiske und als Rezitator Erich Skladnikiewicz. Mit gewohnter Kunst und musikalischem Gestaltungsvermögen eröffnete Alois Heiduczek den Abend mit der Rhapsodie H-Moll, Opus 79 von Johannes Brahms. Als Komponist stellte sich der Künstler mit drei Klavierstücken aus „Träumen" vor, zarte und feine Stücke, die eigenwilliges und großes Können verraten. Daß das „Heitere Oberschlesische Funkquartett" unter Leitung von Dr. Walter Schön mit seinen „Kuriosen Geschichten" wieder durchschlagenden Erfolg hatte, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Man ist das längst gewöhnt. Konzertpianist Georg Richter saß am Klavier. Ebenfalls großen Beifall errang sich Konrad Kwiske mit seinen Lautenliedern, von denen „Kehraus" von Meyer-Steineg und das „Musikantenlied" von Albert besonders gefielen. Erich Skladnikiewicz rezitierte das bekannte Hexenlied von Wildenbruch und las dann noch eine Sperlingsgeschichte von Manfred Kyber mit guter Sprechtechnik. Der gut besuchte Abend fand herzlichen Widerhall

* **Haus-Konzert bei Irma Cohn.** Am Totensonntag nachmittag hatte die Klavierpädagogin Irma Cohn zu einem Hauskonzert eingeladen. Ihre Schüler und Schülerinnen spielten vor einer stattlichen Zahl von Freunden des Instituts vor. Die Vortragsfolge war sehr geschmackvoll zusammengestellt, was bei derartigen Darbietungen im allgemeinen selten der Fall ist. Auch hatte man sich in der Zahl der Vortragenden weise beschränkt. Es traten im ganzen nur vier angehende Künstler an den Flügel: Heinz Frischler, Eva Przysucher, Ursel Ucko und Luzie Kaleja. Man hörte im allgemeinen recht beachtenswerte Leistungen. Musikalisch interessierten besonders die drei modernen Kinderstücke von Dushkin, Bartok und Zilcher, deren sich der kleine Frischler mit Geschick annahm. Die zwölfjährige Eva Przysucher, die Mozart, Schumann und Beethoven interpretierte, verriet schon ganz reifes Können. Technisch ganz einwandfrei spielte Ursel Ucko die Variationen B-Dur von Schubert. „Kanone" des Vorspielnachmittags war zweifellos Luzie Kaleja, Königshütte, die Scarlatti, Brahms, Debussy und Chopin mit solcher Kunst meisterte, daß man berechtigte Hoffnung hegen darf, dieser jungen, aber schon sehr reifen Künstlerin in der Welt großer Konzertsäle wieder zu begegnen

*

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Am heutigen Abend spricht im Saale des Verbandshauses Professor Hoffmann über das Thema „Lebensnöte der Jugend" (unter besonderer Berücksichtigung der Jungmannen). Wir laden zu diesem Vortrag besonders die Eltern, unsere Kollegen und deren Angehörige ein. Beginn 8,30 Uhr.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Wir beginnen am 25. November im grünen Zimmer des **Konzerthauses** mit unserem Ski-Trockenkursus.

* **Marine-Jugendabteilung.** Donnerstag, den 26. November, abends 7 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Priv. Schützengilde.** Kinder der Kameraden, die am Theaterspiel gelegentlich der Weihnachtsfeier teilnehmen wollen, melden sich heute nachmittags 4,30 Uhr in der Schießhalle.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Konzerthaus eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt mit der Tagesordnung: Vortrag über die 7. Lockerungsverordnung, Rechtsordnung des Landesfinanzamtes in Neiße und über die Notverordnung betreffend die Hypotheken-Aufwertung.

* **Vereinigung der Kakteenfreunde Oberschlesiens.** Am Mittwoch, dem 25. November, abends 8 Uhr, findet in Beuthen im „Tucher" (Café Juscztyk, 1. Stock), Kaiser-Franz-Joseph-Platz, ein Lichtbildervortrag über „Die sukkulenten Pflanzen" statt.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute, Mittwoch, 7,15 Uhr, findet unser Werkabend statt. Material, wie angesagt, mitbringen. Morgen ist kein Turnen.

Bobrek-Karf

* **Vom Stahlhelm, 1. Kameradschaft.** Im Hüttenkasino fand ein Appell der 1. Kameradschaft statt. Kameradschaftsführer Trzaskacz begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gedachte der im Felde gefallenen Helden. Hierauf wurden Zweck und Ziel der Kameradschaftsbildung und Appells erörtert. Es wurde beschlossen, den Kleinkaliberschießsport zu pflegen. Nach einem vom Kameraden Muschiol sehr sachlich gehaltenen Vortrag über Sowjet-Rußland, dem die Kameraden mit großem Interesse lauschten, wurde der Appell unter Absingen des Deutschlandliedes geschlossen. Vormittags 10 Uhr hielt der Kamerad Führer und Jungstaführer Miosga den Jungstaappell ab und stellte erfreulicherweise fest, daß die Beteiligung immer reger wird. Nach der üblichen Belehrungsstunde und Bekanntgabe des Dinstplanes für die kommende Woche beteiligten sich die Jungsta-Kameraden beim Appell der 1. Kameradschaft, um den Vortrag über Sowjet-Rußland zu hören. Die Ortsgruppe veranstaltet am 6. Dezember im großen Saale des Hüttenkasinos einen Deutschen Abend.

* **Kyffhäuserjugendbund.** In der Monatsversammlung, die von 32 Kameraden besucht war, wurde festgelegt, daß während der Wintermonate wöchentliche Unterhaltungsabende zur Förderung der Jugendpflege abgehalten werden. Zu dem freiwilligen Arbeitsdienst in Lamsdorf haben sich 5 Kameraden gemeldet. Am 30. November findet auf dem Schießstand der Preußengrube das Königsschießen und am 19. Dezember eine Weihnachtsfeier bei Bossek statt. Auch wurde eine Vereinskapelle gegründet, deren Leitung Kamerad Lelonek übernommen hat. Im Januar ist ein Deutscher Abend geplant.

* **Heldengedenkfeier der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Ortsgruppe der DNVP. hatte die Bürgerschaft zu einer Gedenkfeier nach dem großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte geladen, der im Schmuck der Farben Schwarzweißrot prangte. Die Organisation und Durchführung der Feier lag in den Händen des Ortsgruppenvorsitzenden. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Doppelquartett, das das Gebet von Chevallier „Geist der Wahrheit, Geist der Liebe" und „Fahr wohl du goldne Sonne" von Beethoven sang. Ortsgruppenvorsitzender, Bürochef Wollnitzek, begrüßte die Anwesenden, besonders die Vertreter des Kreisvorstandes und der benachbarten Ortsgruppen. Der erste Teil vergegenwärtigte den Hörern durch Vorträge und Szenen das Leben der Soldaten an der Front. Den zweiten Teil, dem Gedächtnis der gefallenen Heldensöhne gewidmet, leitete wiederum das Männerquartett mit dem „Sanktus" von Schubert und dem Liede „Ihr seid nicht tot" von Silcher ein. Heldennachrufe, ein lebendes Bild „Das Massengrab", ein Melodrama „Das Brudergrab im Feindesland" und verschiedene Deklamationen umrahmten eine markige Gedächtnisrede, die die großen Taten des deutschen Heldenheeres kennzeichnete. Mit dem Absingen der 4. und 5. Strophe des Deutschlandliedes nahm die würdige Feier ihr Ende. Zum Gelingen der Feier trugen die Kameraden Kopmeier, Slotta, Neuwirth, Kutzpiol I und II, Glatzel, Zwiorek, Jaskulla und Rybartsch bei, die, obwohl teilweise nicht Soldat, sich mit vielem Verständnis in die Verkörperung des Frontsoldaten vertieft hatten. Auf vielseitigen Wunsch soll das im ersten Teil gebrachte „Frontsoldaten-Zeltlager" im Laufe der Adventszeit in Verbindung mit einem militärischen Verein wiederholt werden.

Miechowitz

* **Katholischer Gesellenverein.** Mit der Generalversammlung ist der Verein ins 20. Vereinsjahr übergegangen. Die Mitgliederzahl beträgt 103. Die Wahl des Vorstandes zeigte folgende Ergebnisse: Vizepräses Schneidermeister Kowoll, Senior Theodor Bergmann, stellvertretender Senior Kurt Gogolin, 1. Schriftführer Emil Wasserek, 2. Schriftführer Karl Nawa, Kassierer Alois Chodzidlo, Kassenbote Oskar Sczesny, Bibliothekar Mosler, Ordner: Menzel, Morawietz, Cepok, Mysliwczyk. Die außerordentlichen Mitglieder vertritt im Vorstand Josef Kaczmarczyk. Beschlossen wurde, am 6. Dezember eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Der Präses berichtete über die Präsidenkonferenz in Gleiwitz und wies auch auf die kommenden Lehrgänge für jugendliche Erwerbslose hin.

Hüttendirektor i. R. Albert Vita †

Am 22. November starb Hüttendirektor i. R. Albert Vita im Alter von 73. Lebensjahren. Der Verstorbene hat sich durch seine Tätigkeit in der Friedenshütte, durch seine Aufopferung für seinen Beruf und die Fürsorge für seine Untergebenen großes Ansehen erworben.

Guter Erfolg der Schupo-Kinderhilfe

Gleiwitz, 24. November.

Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, haben die Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten der Kinderspeisungen in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg einen Gesamtreinerlös von 2500 Mark erbracht. Für dieses erfreuliche Ergebnis dankt die Schutzpolizei denen, die durch Beteiligung an den Veranstaltungen oder ihren Besuch mitgewirkt haben, herzlichst.

Anwendung einer den Belangen des deutschen Volkes sowohl wie des Aerztestandes gerecht werdenden Auswahl, also Verhütung weiteren Wertabsinkens des Standes durch Beschränkung der Masse und Hebung der Güte. Es dürfe nicht der Zustand verewigt werden, daß junge Intelligenz nach einem langen und kostspieligen Studium und nach Ablegung der Examina und Erhalt der Approbation das Heer der arbeitslosen Geistesarbeiter vergrößere und in körperliche und seelische Not abglitte.

Robert Hasse.

Der Preußische Richterverein in Halle

Am Sonntag beschloß der Preußische Richterverein seine Tagung in Halle. Ueber alle Standesfragen, die die Richterschaft angehen, fand eine eingehende Aussprache statt. Es wurden mehrere Entschließungen gefaßt, so zur Durchführung eines stärkeren Schutzes der Richter gegen Beleidigungen, zu den Sparmaßnahmen der preußischen Sparverordnung, zu den mehrfachen Gehaltskürzungen und zur Pensionskürzung. Landgerichtsdirektor Buczek erstattete dann Bericht über die Arbeiten zur kleinen Justizreform, die nunmehr abgeschlossen sind. Der Preußische Richterverein wird eine Denkschrift herausgeben, die eine Gesetzesvorlage zur kleinen Justizreform enthalten wird. Bei den Neuwahlen wurde Landgerichtsdirektor Dr. Albert Schmidt, Berlin, zum Vorsitzenden wiedergewählt. Der langjährige Kassierer des Vereins, Landgerichtsdirektor Dr. Daffis, Berlin, der wegen Erreichung der Altersgrenze aus seinem Amt scheidet, wurde zum Ehrenmitglied gewählt.

Von der Universität Breslau. Zum ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau ist der Dermatologe Professor Dr. Max Jeßner ernannt worden.

Die Not der freien Schriftsteller. Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller hat an den Verband Deutscher Zeitungsverleger und an den Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe das Ersuchen um gemeinsame Beratungen gerichtet zur Besserstellung und Rettung der freien Schriftsteller und Mitarbeiter, da diese wichtige Schicht geistiger Arbeiter vom Untergang bedroht ist.

Ehrung des Komponisten von „Ergo bibamus". Zum hundertsten Todestag des Komponisten der allbekannten Goethe-Lieder „Ergo bibamus" und „Mich ergreift, ich weiß nicht wie —", Max Eberwein, der in Rudolstadt zur Goethe-Zeit Hofkapellmeister war, veranstalteten Musikgemeinde, Singakademie und Schwarzburgische Landeskapelle eine Gedächtnisfeier mit Festkonzerten in der Heidecksburg und in der historischen St.-Andras-Stadtkirche zu Rudolstadt.

Oberschlesisches Landestheater. Als 9. Abonnementsvorstellung geht am Mittwoch **in Beuthen** „Dantons Tod" und in **Gleiwitz** „Mona Lisa" in Szene. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Die Erstaufführung der Oskar-Straus-Operette „Der letzte Walzer" ist am Donnerstag in **Beuthen** um 20,15 Uhr. In **Königshütte** ist am Donnerstag um 20 Uhr „Dantons Tod". Die diesjährige Märchenpremiere ist am Sonnabend, 15,30 Uhr, in **Beuthen.** Es wird das „Aschenbrödel" von C. A. Görner gespielt. Um 20,15 Uhr ist „Die Sache, die sich Liebe nennt" und in **Gleiwitz** um 20 Uhr die Operettenrevue „Im weißen Rößl". Die erste Märchenaufführung in Gleiwitz ist am Sonntag um 15 Uhr. Es gelangt ebenfalls „Aschenbrödel" zur Darstellung. In **Kattowitz** spielt am Sonntag zweimal die Operette, und zwar um 15,30 Uhr „Der letzte Walzer" und um 20 Uhr „Im weißen Rößl".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Theatergemeinde spielt am Sonnabend als Pflichtvorstellung für Gruppe G und als Sondervorstellung für alle Gruppen zum letzten Male „Die Sache, die sich Liebe nennt". Am Montag wird „Dantons Tod" für die Theatergemeinde gegeben.

Rundfunkkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Heute, Mittwoch, den 25., spielt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter von 18,30 bis 19,30 Uhr folgende Werke im Rundfunk: 1. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana, 2. Walzer aus „Der Schleier der Pierrette" von Dohnani, 3. Große Fantasie aus der Oper „Othello" von Verdi, 4. „Zorahayda", Legende von Svensen, 5. „Das Echo der Welt", Potpourri von Zimmer, 6. Quartett für Violine, Viola, Cello und Harfe von Kempfert.

Winterhilfe durch freiwilligen Arbeitsdienst

Gautagung der Spiel- und Eislaufvereine in Kandrzin

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 24. November.

In **Kandrzin** tagten die Leiter der Spiel- und Eislaufvereine des Gaues Cosel. Gaujugendführer Lehrer Losse, Cosel, teilte mit, daß den Vereinen Beihilfen in Höhe von 20 Mark gewährt werden. Gleichzeitig regte er an, die Vereinsmitglieder zur Winterhilfe in Form des freiwilligen Arbeitsdienstes heranzuziehen. **In Kandrzin ist der Bau einer Flughalle und eines Segelflugzeuges geplant.** Das Material wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Nach Fertigstellung des Flugapparates finden Lehrgänge im Segelfliegen am Steinberg bei Annaberg statt. **Außerdem soll auf dem Wege über den freiwilligen Arbeitsdienst mit dem Bau von Sportplätzen und Badeanstalten begonnen werden.** Verbandsvorsitzender Fieber gab einen ausführlichen Bericht über die sportlichen Leistungen und Fortschritte der einzelnen Vereine. Alt-Cosel und Groß-Neukirch haben sich den Aufstieg in die Meisterklasse erkämpft. Im Trommelball errangen Kuschnitzka, im Faustball Groß-Neukirch und im Handball Kandrzin die Gaumeisterschaft. Gausportwart Linek stellte fest, daß die Spieltätigkeit der Vereine im verflossenen Geschäftsjahr recht rege war. So hat sich auch die Zahl der Schlagballmannschaften von 14 auf 22, der Faustballmannschaften von 6 auf 9 erhöht. Auch die Leichtathleten haben gute Erfolge zu verzeichnen. Der Vorschlag, daß man leichtathletische Veranstaltungen, Wanderungen, Zimmerspielen, Vorträgen, Lektüre-, Gesangs- und Rundfunkabenden weitesten Spielraum geben solle, wurde allgemein zugestimmt. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Gaues im kommenden Jahr wird ein Gaufest veranstaltet.

Katholische Frauen ehren treue Angestellte

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. November.

Die Monatssitzung des Katholischen Deutschen Frauenbundes Hindenburgs leitete die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki, mit dem Hinweis, **daß der Katholische Deutsche Frauenbund es als eine ehrenvolle Aufgabe betrachte, Hausangestellte auszuzeichnen, die länger als 10 Jahre in einem Haushalt Dienst verrichteten.** Sie wisse den manchmal so schweren Dienst der Hausangestellten wohl zu würdigen. Die Hausangestellte müsse aber auch den Brotgebern gegenüber mehr Verständnis entgegenbringen. Daher sei ein gefestigtes seelisches Band zwischen Hausfrau und Hausangestellter nur zu begrüßen. Geistlicher Beirat, Pfarrer Zwior, **pries die Tugenden der vorbildlichen Hausangestellten** und überreichte namens des KDF. den sieben zu Ehrenden je ein mit einer Widmung des KDF. versehenes religiöses Bild, sowie ein silbernes Medaillon mit Kette. Es wurden prämiiert: Marie Sedlag, 10 Jahre bei Familie Kontny; Anna Zajusch, 18 Jahre bei Familie Sekaczek; Martha Sobotta, 10 Jahre bei Familie Klehr; Marie Solig, 12 Jahre in der Stern-Apotheke; Martha Lischka, 10 Jahre bei Familie Lapczinski; Anna Sollich, 11 Jahre bei Familie Kutschowitz; Anna Nowotzek, 11 Jahre bei Familie Kutsche.

Hierauf berichtete Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki über die emsige Arbeit der KDF. und über die letzte Breslauer Reichs-Generalversammlung. Es wurde dann eine Entschließung gefaßt, in der gefordert wird, daß **gleich Deutschland auch die übrigen Länder der Welt abrüsten sollen, damit der seit Jahren verheißene Weltfrieden endlich Tatsache werde.** Weiterhin wurden mitgeteilt, daß der Hauptvorstand des KDF. eine **Eingabe zur Sicherung der Sonntagsruhe an den Reichsarbeitsminister gerichtet** hat. Die Vorsitzende kam auch auf die Winterhilfe zu sprechen und gab bekannt, daß der Vorstand sich rege an der Abgabe von Freitischen und Geldspenden beteiligt.

Jungführertagung des KKV. Oberschlesien

Kandrzin, 24. November.

Zu der Jungführertagung des Gaues Oberschlesien waren Vertreter sämtlicher oberschlesischen Gruppen erschienen. Strauf, von der Bundesleitung Essen, sprach über das Berufsbildungswesen. Die Tagung beschäftigte sich mit den Arbeitsplänen für den Winter. Aus den Berichten der Vertreter ging hervor, daß an den meisten Plätzen die Berufsbildungsarbeit nach den Richtlinien der Bundesleitung in vorbildlicher Weise aufgezogen wurde. Einige größere Berufsgruppen haben Arbeitspläne, die bis zu 150 Veranstaltungen vorsehen. In besonders starkem Maße zeigte sich die Mitarbeit der Diplomhandelslehrer. Am Sonntag beschäftigte sich die Tagung mit der zeitgemäßen Auswirkung des Bundesprogramms. Die Suche nach zeitgemäßer Form der Jugendpädagogik ist in besonders weitem Maße für die Jugendarbeiter in der Pfadfinderschaft fortschrittlich gefördert. Unter Leitung des Vertreters der Bundesleitung wurden am Nachmittag berufspolitische Fragen beraten. Im Vordergrund stehen Erwerbslosenbetreuung, Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen, Winterhilfe und Siedlungsform. Organisatorische Fragen bildeten den Schluß der gut verlaufenen Tagung.

Das Grubenrettungswesen in OS. im Rundfunk

Der Gleiwitzer Sender veranstaltete am Dienstag abend eine Reportage über das oberschlesische Grubenrettungswesen unter Leitung von Professor Woltersdorf, der auch einleitende Worte sprach, in denen er auf die zwei größten Grubenunfälle der letzten Zeit in Neurode und England näher einging. In Neurode war ein Kohlensäureausbruch die eigentliche Ursache des Unglücks, und in England wurde eine Schlagwetterexplosion als Grund der Grubenkatastrophe festgestellt. Die Schlagwetterexplosionen seien an sich nicht so gefährlich, weil sie nur lokale Wirkung haben. **Sie werden aber viel wirksamer, wenn sie in eine Kohlenstaubexplosion übergehen.** Um dies zu verhüten, hat man in allen Gruben Gesteinsstaub ausgestreut, der jede Explosion im Keime erstickt. Für den Kohlensäureausbruch gebe es keine Mittel zur Verhütung. Man könne aber dank der Forschungsergebnisse die Kohlensäure gewissermaßen herauslocken. **In Oberschlesien gibt es keinen Kohlensäureausbruch, und auch Schlagwetter sind in den meisten Fällen nicht zu befürchten. Die größte Gefahr biete hier der Grubenbrand, zu dessen Bekämpfung der Grubenmann mit allen Gasschutzgeräten ausgerüstet sein müsse. Das oberschlesische Grubenrettungswesen habe 1300 Mann zur Verfügung, die glänzend ausgebildet und auf allen Gruben verteilt sind, jeder Zeit bereit, im Falle der Gefahr einzuschreiten.** Nach diesem interessanten Zwiegespräch folgte eine Führung durch die Grubenrettungsstelle in der Nähe der Heinitzgrube. Im Laboratorium wurden gerade Wetterproben genommen, **um den Sauerstoffgehalt der Grubenluft festzustellen, die mindestens 19 Prozent Sauerstoff enthalten muß,** wenn der Bergmann nicht körperliche Schäden erleiden soll. Die einzelnen Räume wurden beschrieben, ihre Einrichtung erklärt. Dann ging es in den Mannschaftsraum, wo ständig eine Wache liegt, die sofort einschreiten kann und die Alarmierung der übrigen Truppen übernimmt. Schnelligkeit und Ausdauer und außerdem Kenntnis der Gefahrenmomente und Schutzmittel sind erforderlich für jeden, der diesen schwierigen Dienst durchführen will. Stete Uebungen und theoretische Unterrichtung bilden die Grubenleute für ihren aufopfernden Beruf vor.

Jugendliche Kommunisten auf Waffenraub

Bismarckhütte, 24. November.

Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Aushebung einer kommunistischen Jugendorganisation in Bismarckhütte und der darauf erfolgten Verhaftung von neun jugendlichen Kommunisten wurde von der Politischen Polizei in der Wohnung des Arbeiters Kurpas eine Durchsuchung vorgenommen, die verschiedene Waffen zutage förderte. **Diese Waffen waren vor einiger Zeit durch Einbruch aus dem Polizeikommissariat in Bismarckhütte gestohlen worden.** Die amtlichen Stellen hatten den Diebstahl bisher streng geheimgehalten. Kurpas wurde festgenommen. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er eine kommunistische Jugendgruppe gegründet hatte, deren Führer er war und die die Waffen gestohlen hatte, um im Falle eines kommunistischen Aufstandes gerüstet zu sein. Es wurden nun noch weitere acht Mitglieder der kommunistischen Jugendgruppe ins Gefängnis eingeliefert.

Ludwig-Richter-Abreißkalender für 1932. 320 Seiten mit über 160 Bildern, 18. Jahrgang. Preis 2,50 Mark. (Verlag Georg Wigand, Leipzig.) — Es gibt keinen Maler, der so für alle, für reich und arm, groß und klein, seine Bilder und Holzschnitte geschaffen hat wie Ludwig Richter. Aus dem unversiegbaren Quell des künstlerischen und menschlichen Reichtums dieses deutschesten Malerpoeten unserem Volke täglich und wöchentlich einen frischen Trunk darzubieten, ist die schöne Aufgabe des Ludwig-Richter-Abreißkalenders: Deutsche Innigkeit und aus ihr Erquickung! Kein anderer versteht den Alltag so mit einigen Strichen zu beleben und überall sonnige Freude zu bereiten. Eine besondere Ueberraschung bringt der neue Jahrgang des Ludwig-Richter-Kalenders: Sämtliche Bilder aus Carl Stöbers Erzählungen, die als Raritäten gelten und sich bei allen Freunden Richterscher Kunst außerordentlicher Wertschätzung erfreuen.

Das Verschwinden des Gastwirts Pietzonka

Gleiwitz, 24. November.

Zu dem immer noch nicht aufgeklärten Verschwinden des Gastwirts Pietzonka teilt die Landeskriminalpolizei Gleiwitz mit: Am 20. November wurde das Gespann des Wirtshausbesitzers Willy Pietzonka aus Tauenzienow, unweit der Schleuse Döbern, aus der Oder gezogen. Pietzonka ist am 19. November, etwa 23½ Uhr von Klein-Döbern weggefahren in der Absicht, nach Hause zurückzukehren. Seit dieser Zeit wird er vermißt. **Es besteht kein Anzeichen dafür, daß er den Tod gesucht hätte. Ein Unglücksfall wird von seinen Angehörigen für ausgeschlossen gehalten,** da er ein ruhiger, besonnener Mann war, der die Orts- und Wegeverhältnisse der Umgegend gut kannte.

Die Spuren auf den Wiesen und am Oderufer beweisen, daß das Gespann verschiedene Irrfahrten gemacht hat. An zwei Stellen ist erkennbar, daß das Pferd mit Gewalt in die Oder getrieben wurde, aber doch wieder vom Fluß abbog, bis es dann schließlich doch an einer Buhne entlang offenbar im Galopp ins Wasser getrieben wurde. An diesem Teil des Oderdammes herrscht lebhafter Fußgängerverkehr. Alle Personen, die in jener Nacht an der bezeichneten Stelle oder **auf dem Wege von Klein-Döbern dorthin Hilferufe gehört oder irgendwelche andere Wahrnehmungen gemacht haben, werden dringend gebeten,** sich an den nächsten Polizei- oder Landjägereibeamten zu wenden oder an den den Vorfall bearbeitenden Kriminalbeamten in Groß-Döbern, Gasthaus Bulla. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Das Gespann war ein mit einem braunen Pferd bespannter Sandschneider. Der Gasthausbesitzer Pietzonka war 66 Jahre alt und mit einem schweren Pelz bekleidet.

Gleiwitz

* **Ein Hühnerstall beraubt.** In der Nacht wurde in der Gardeler Straße ein Hühnerstall erbrochen. Gestohlen wurden fünf Rassehühner. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Die Hundesteuer ist fällig.** Für das 3. Quartal des Rechnungsjahres 1931 ist die Hundesteuer fällig. Der Magistrat, Steuerabteilung, richtet an die Hundehalter die öffentliche Mahnung zur Entrichtung der Hundesteuer für die genannte Zeit. Die Hundehalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die fällige Steuer binnen acht Tagen an die Städtische Steuerkasse im Verwaltungsgebäude, Wilhelmsplatz 8/10 (für Stadtteil Sosnitza ist die Zahlstelle im Amtsgebäude Sosnitza) einzuzahlen ist. Auch diejenigen Hundehalter, die noch nicht in dem Besitz einer Veranlagung sind, haben die Steuer abzuführen. Da besondere Mahnzettel nicht zugestellt werden, ist nach Ablauf der Frist die zwangsweise Einziehung zu gewärtigen.

* **Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Die Monatsversammlung findet am 28. November, 20 Uhr, im Saale Weltike, Nikolaistraße, statt. Es wird ein Vortrag über Heilbehandlung und Reichsbehandlungsschein auf Grund der neuen Bestimmungen gehalten. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Hindenburg

* **KKV.** Die nächste Monatsversammlung findet morgen, Donnerstag, den 26. November, abends 8½ Uhr im Hotel Monopol statt. Die Tagesordnung enthält u. a. Ausführungen über den Gesetzentwurf über das Zugabeverbot und Aufklärungen über die Osthilfe.

* **Der Deutsche Musikerverband.** Der Verband hält am Freitag, vormittag 10 Uhr, bei Stadler eine größere Versammlung ab. Kapellmeister Müller spricht über die oberschlesischen Musikverhältnisse in alter Zeit und Alfred Poppe, Dresden, über die allgemeinen Musikverhältnisse der Neuzeit.

* **Lehrkursus für Laienrichter.** Der Mieterverein hat mit einem Lehrkusus für die Schöffen und Beisitzer bei den Mietgerichten begonnen und als Kursuslehrer den Sachverständigen in Mietrechtfragen, Geschäftsführer Dlugosch, Gleiwitz, bestellt. Die Kursusleitung hat Stadtamtmann Diepold, Hindenburg, übernommen. Der Kursus hat den Zweck, die Beisitzer bei den Mietgerichten entsprechend der durch die vielen Lockerungsverordnungen veränderten Mieterschutzgesetzgebung mit dieser vertraut zu machen. Dies ist umsomehr erforderlich, als die Zahl der Räumungsklagen ständig wächst. Die Kursusabende finden jeden Freitag, abends ½8 Uhr, in der Ev. Schule, Dorotheenstraße, statt, die Kursusdauer ist auf drei Monate bemessen.

* **Stadtjugendpflege.** Der Volkstanzkreis hält heute im Festsaal des Jugendheims St. Anna seinen Uebungsabend ab. Beide Gruppen können sich beteiligen. Am Donnerstag, dem 26. November, 20 Uhr, tagt die Arbeitsgemeinschaft der Jugendführerinnen weiblicher und gemischter Vereine im Gewerkschaftszimmer, Kaniastraße 8.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag findet die einmalige Wiederholung des Lustspiels „Die drei Zwillinge“ statt.

* **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.** Im Rahmen des Lehrganges, der von den christlichen Arbeiterorganisationen in diesem Winter veranstaltet wird, spricht am Sonntag, dem 29. November, Arbeitersekretär Kotusch aus Oppeln über das Thema „Aus der evangelischen Arbeitervereinsbewegung“. Der Vortrag beginnt pünktlich um 11 Uhr vormittags in der Berufsschule auf der Dorotheenstraße (gegenüber dem Knappschaftskrankenhaus). Zugelassen sind die Mitglieder der evangelischen und katholischen Arbeitervereine und der Berufsverbände der christlichen Gewerkschaften.

Ratibor

* **Eine Märchenstunde.** Einen Volksbildungstag in Zabelkau veranstaltete die Volkshochschule Ratibor. Eine Märchenstunde führte eine große Anzahl Kinder in die Schönheiten der deutschen Märchenwelt ein. Prächtige einfarbige und bunte Lichtbilder erfreuten die Kleinen. Auch die Abendvorstellung war erfreulicherweise sehr gut besucht. Der Lichtbildervortrag über die Abrüstung klärte über die entscheidende Bedeutung der Abrüstungsfrage für das Schicksal Deutschlands und Europas auf. Es folgte nunmehr das Mysterienspiel Theophilus, aufgeführt von der Bühnenspielgemeinde der Volkshochschule unter Leitung von Guido Aage Mnich, das einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer machte. Erwähnt seien noch die Volkstänze von Zabelkauer Mädchen unter Leitung von Fräulein Lehrerin Zobel und die Volkslieder, gesungen mit Geigen- und Klampfenbegleitung von Mitgliedern des Spielvereins.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Mittwoch, findet die Erstaufführung der reizenden Komödie „Das Märchen von der Fledermaus“ von Viktor Kelemen statt. Donnerstag wird auf vielfachen Wunsch noch einmal das interessante dramatische Schauspiel „Reifeprüfung“ von Max Dreyer wiederholt. Sonnabend wird das reizende Lustspiel „Hut ab vor Onkel Eddie“ noch einmal wiederholt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, Fremdenvorstellung. Zur letztmaligen Aufführung gelangt der humorvolle Schwank „Schwengels“, abend 8 Uhr „Das Märchen von der Fledermaus“.

Kreuzburg

* **Schutzhaft.** Die Polizeistreife wurde nach der Herberge gerufen. Dort hatten zwei Wanderburschen, die betrunken waren, ihre Genossen belästigt, so daß eine allgemeine Schlägerei auszubrechen drohte. Die beiden Burschen wurden zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Leobschütz

* **Kreisgruppe der Jungbauern.** Die Kreisgruppe hielt ihre Monatsversammlung ab. Direktor Seiffert von der Bauernhochschule Neiße berichtete über aktuelle politische Fragen. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Der Gärtner Julius Plewa, Sabschütz, verunglückte bei Verrichtung von Druscharbeiten durch einen Sturz von der Tenne so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Bedauernswerte tags darauf gestorben.

Groß Strehlitz

* **Auswahl der Geschworenen.** Als Geschworene wurden aus dem Kreise Groß Strehlitz nach Oppeln berufen Eisenbahnbauinspektor Richard Maiwald, Gogolin, Lehrer Emil Niewalda, Blottnitz, Maler Karl Truch in Oleschka und Landwirt Valentin Kucharczyk aus Kadlubietz.

* **Zugunsten der Winterhilfe.** Zugunsten der Winterhilfe veranstaltet der Spiel- und Sportverein im Stadtteil Adamowitz am 25. November im Gamonschen Saal einen Volksunterhaltungsabend. Vorgesehen sind neben sportlichen und theatralischen Aufführungen Musikvorträge und Volkstänze.

* **Vom KKV.** Am Mittwoch, dem 25. November, findet abends um 8 Uhr im Restaurant Krause eine Sitzung des Kath.-kaufmännischen Vereins statt.

Oppeln

* **Bestandenes Examen.** Das Referendarexamen bestand am Oberlandesgericht in Breslau Manfred Hink, Sohn des Rektors Karl Hink in Alt-Budkowitz.

* **Zahlung der Dezemberbezüge.** Die Barzahlung der 1. Hälfte der Ruhegehalts- und Witwenbezüge für Dezember bei der Regierungshauptkasse findet am 1. 12. statt. Die Steuerkarten für 1932 sind der zahlenden Kasse alsbald einzusenden.

* **Kreisgruppe des Verbandes Preußischer Polizeibeamten.** Im Saale von Kensche hielt die Kreisgruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Polizeimeister Heinze konnte Polizeipräsident Ossowski, Kommandeur Major Limberger und dessen Stellvertreter Major Quicker, von der Offiziersvereinigung Polizei-Oberleutnant Weinke, von der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung Oberleutnant Wollny, Kriminalrat Peters u. a. begrüßen. Die Versammlung gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder und nahm von dem Jahresbericht Kentnis. Wenngleich auch von der Polizeibeamtenschaft die Not des Vaterlandes anerkannt werde, so müsse doch erwartet werden, daß die Verteilung der Lasten in gerechter

Bischof und Zeitungslektüre

Der Bischof von Straßburg wendet sich mit einer Verordnung an die Priester. Es heißt darin: Jeder Priester, der glaube, einer politischen Versammlung beiwohnen zu sollen, müsse sich bewußt sein, daß er nicht von der Kirche geschickt sei und daß die in der Versammlung von ihm ausgesprochenen Befehle, Verbote und Empfehlungen bindende Kraft nur haben, soweit sie genau Gebote Gottes oder der Kirche zum Ausdruck bringen. **Ein Priester, der verbiete, eine bestimmte Zeitung zu lesen,** oder Mitglied einer bestimmten Partei zu sein, oder für einen bestimmten Kandidaten zu stimmen, **setze sich einer Strafe aus,** die bis zur „Suspension" gehen könne.

Weise und auf alle Schultern gelegt wird. Die Hauskapelle umrahmte den geschäftlichen Teil mit musikalischen Darbietungen.

* **Kriegerhinterbliebene im Kyffhäuserbund.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Ortsgruppe der Kriegerhinterbliebenen im Kyffhäuserbund eine Versammlung ab, die von der 1. Vorsitzenden, Frau Regierungsrat Burkert, geleitet wurde. Sie erstattete einen Bericht über die Verbandstagung in Breslau. Nur den Protesten des Bundes sei es zu danken, wenn nicht noch größere Kürzungen vorgenommen worden sind. Von den Kürzungen werden im Kreise Oppeln zahlreiche Familien hart betroffen, denn in 270 Fällen ist die Zusatzrente gänzlich entzogen worden, und bisher ist es nur in etwa 50 Fällen gelungen, die Entscheidungen rückgängig zu machen. Es wird jedoch Aufgabe der Gruppe sein, auch die anderen Fälle einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Der Kyffhäuserbund ist weiterhin auch bemüht gewesen, die Aufhebung der Sperre für die Stellung von Neuanträgen zu erreichen. Am Sonntag wird in Oppeln der Kreiskriegerverband zusammentreten.

Grundvermögenssteuer-Erhöhung in Oppeln für ungültig erklärt

Ein interessanter Rechtsfall beschäftigte kürzlich den Bezirksausschuß in Oppeln und endete mit der Feststellung, daß die **am Ende des Etatsjahres 1929/30 in Oppeln mit rückwirkender Kraft beschlossene Erhöhung des Gemeindezuschlags von 375 Prozent auf 500 Prozent wegen Verletzung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung rechtsungültig** sei. Der Magistrat hatte am 3. und 10. Februar 1930 beschlossen, die Grundvermögenssteuer von 375 Prozent auf 500 Prozent mit Wirkung vom 1. 4. 1929 ab zu erhöhen. Diesem Beschlusse hatte zunächst die Stadtverordnetenversammlung wegen der damit verbundenen Belastung der Bevölkerung ihre

Zustimmung versagt, weil die Grundstückseigentümer berechtigt sind, den erhöhten Steuerbetrag auf die Mieter umzulegen und daher auch mittelbar leistungsschwache Mieter von der Steuererhöhung betroffen würden.

Der Magistrat brachte die Vorlage aber in der Stadtverordnetenversammlung vom 24. März 1930 erneut zur Abstimmung. Nunmehr erklärte sich ein Teil der Stadtverordneten bereit, für die Vorlage zu stimmen, wenn gleichzeitig Vorsorge getroffen würde, daß **Grundstückseigentümern, deren Mieter nur ein geringes Einkommen haben, der auf ihre Mieträume entfallende Betrag der Steuererhöhung erlassen werde, ähnlich wie des § 9 der Hauszinssteuerverordnung für die Hauszinssteuer vorsieht.** Ein Antrag Kaboth wollte diese Begünstigung allen Mietern einräumen, deren Jahreseinkommen 1500 Mark nicht überstieg. Die Freigrenze sollte sich für jeden Familienangehörigen mit Ausnahme der Ehefrau um 100 Mark, für das zweite und jedes folgende Kind um 200 Mark erhöhen. Es setzte nun der übliche Wettlauf der Parteien ein, und von kommunistischer Seite wurde sogar beantragt, die Freigrenze auf 4500 Mark auszudehnen. Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung stimmte schließlich dem Magistratsantrage mit der Maßgabe zu, daß in Fällen der im Antrag Kaboth erwähnten Art nach Prüfung des einzelnen Falles Steuerermäßigung oder Steuernachlaß vorzunehmen ist. Im Stadtblatt vom 24. Mai 1930

veröffentlichte der Magistrat den Beschluß über die Erhöhung des Gemeindezuschlags von 375 Prozent auf 500 Prozent und forderte die Steuerpflichtigen zur Nachzahlung des erhöhten Steuerbetrages auf,

wobei in Ansehung der wirtschaftlichen Lage zugelassen wurde, die Nachzahlung in monatlichen Raten zu leisten. Gleichzeitig teilte der Magistrat mit, daß in Ausführung der Beschlüsse der städtischen Körperschaften ein Steuernachlaß für diejenigen Mieter gewährt werde, deren Einkommen die im Antrag Kaboth enthaltene Freigrenze von 1500 Mark usw. nicht übersteige.

Gegen die Heranziehung zu der erhöhten Steuer wurde von Grundstückseigentümer Rechtsanwalt Dr. H. aus grundsätzlichen Erwägungen Einspruch eingelegt, weil dieser Beschluß den Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Steuer verletze. **Der Magistrat verwarf den Einspruch als unzulässig.** Dr. H. erhob dagegen

Klage beim Bezirksausschuß, der in seiner Sitzung vom 29. September 1931 den Beschluß aufhob und die Steuererhöhung für ungültig erklärte.

Das Urteil führte u. a. aus: Der Zusatzantrag Kaboth, dem die Stadtverordnetenversammlung zugestimmt hat, ist nicht als ein bloßes Ersuchen an den Magistrat anzusehen, in Fällen der bezeichneten Art einen Steuernachlaß zu gewähren; **er war vielmehr als ein wesentlicher Bestandteil der Zustimmungserklärung der Stadtverordneten zu der Steuererhöhung gedacht und ist auch vom Magistrat als zwingende Maßnahme aufgefaßt worden.** Wie die Bekanntmachung des Magistrats im Stadtblatt vom 24. 5. 1930 ergibt, wurde allgemein einer bestimmten Gruppe von Mietern, die ein Einkommen von nicht mehr als 1500 Mark usw. haben, Steuernachlaß gewährt.

Ein solches Verfahren widerspricht aber dem Grundsatz der Steuergleichheit, wie er in den §§ 20 und 27 des Kommunalabgabengesetzes (= K. A. G.) festgelegt ist.

Allerdings bestimmt das Deklarationsgesetz vom 24. 6. 06, daß die §§ 7, 20 und 27 KAG. einer Abstufung der Gebühren und Steuersätze nicht entgegenstehen und daß es insbesondere zulässig ist, einzelne Grundstücksarten oder Besitzgruppen mit verschiedenen Sätzen zu den Steuern vom Grundbesitz heranzuziehen. Eine solche Abstufung bei der Grundvermögenssteuer, um welche es sich hier handelt,

darf aber immer nur von den Eigenschaften abhängig gemacht werden, die den Grundstücken selbst innewohnen, nicht jedoch von Voraussetzungen, die an die Person des jeweiligen Eigentümers der Grundstücke geknüpft sind,

denn sonst würden die Steuern vom Grundbesitz ihr Wesen als Sachsteuern verlieren und das von Personalsteuern annehmen" . . . (OVG. Bd. 78, 130. Vergl. Kommentar von Möll-Freund zum KAG., 9. Aufl. Anm. 5 zu § 27). Die von den städtischen Körperschaften beschlossene und vom Magistrat Oppeln durchgeführte Regelung macht aber gerade die Abstufung der Steuer von einer in der Person des Grundstückseigentümers (bezw. des Mieters, auf den der Eigentümer die Steuer umlegen darf) liegenden Voraussetzung abhängig.

Da somit die der Steuererhebung zugrunde liegenden Beschlüsse der städtischen Körperschaften gegen den Grundsatz der Steuergleichheit verstoßen, so können sie eine rechtliche Grundlage für die Erhebung der erhöhten Zuschläge zur Grundvermögenssteuer nicht bilden, und die auf ihnen beruhende Heranziehung des Klägers zu den erhöhten Steuerzuschlägen ist rechtsunwirksam. Dieser Beschluß des Bezirksausschusses wird freilich nur wenigen Grundstückseigentümern zugute kommen, **deren Veranlagung zu der Steuererhöhung für das Jahr 1929 noch nicht rechtskräftig geworden ist,** sondern die vielmehr rechtzeitig Einspruch eingelegt und nötigenfalls Klage erhoben haben. Soweit die Veranlagung rechtskräftig geworden ist, gibt die Feststellung des Bezirksausschusses, daß die betreffenden Beschlüsse unwirksam waren, den Steuerpflichtigen **kein Recht auf Rückforderung der zu viel gezahlten Beträge.** Dabei sei noch bemerkt, daß es einer ausdrücklichen Veranlagung zur Steuererhöhung nicht bedarf, um die Einspruchsfrist in Lauf zu setzen, daß vielmehr die tatsächliche Zahlung der durch öffentliche Bekanntmachung geforderten Steuererhöhungen die Rechtsmittelfrist in Lauf setzt, nach deren Ablauf die Veranlagung Rechtskraft erlangt.

Stadt Hindenburg schränkt den Autobusverkehr ein

Mikultschütz, 24. November.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Die Sparmaßnahmen der Verkehrskommission beim Magistrat Hindenburg haben eine Fahrplangestaltung zur Folge gehabt, die zu schärfster Kritik Anlaß gibt. Mit völliger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und bei gänzlicher Außerachtlassung der Bedürfnisse und berechtigten Wünsche des reisenden Publikums haben es die verantwortlichen Mitglieder der Verkehrskommission verstanden, **den nicht sehr gewinnbringenden Verkehr in einer kaum zu schildernden Weise zu drosseln, um nicht zu sagen lahmzulegen.** Bezeichnend ist hierbei auch die Tatsache, daß sogar die Vorteile, die die Hindenburger Geschäftswelt aus einer einwandfreien Verbindung mit den Orten des Landkreises Beuthen und Hindenburg ziehen, nicht bestimmend genug bei der Festlegung eines Fahrplans mitsprechen. Im Laufe des letzten Jahres sind bereits zwei Wagen aus dem Verkehr der Linie 2 gezogen worden.

In einer geheimen Sitzung der Verkehrskommission beim Magistrat Hindenburg am 20. November sind **neue gewaltige Einschränkungen des Omnibusbetriebes auf der Linie 2 beschlossen worden.** Man will den 25-Minuten-Verkehr, der zumal jetzt zur Winterszeit schon unzulänglich ist, völlig aufgeben und dafür den allerersten Fahrplan vom Jahre 1923 einführen. Das heißt, daß auf dieser Linie dann täglich nur 2 Wagen im Abstand von 40 Minuten laufen werden, am Sonntag wird ein Wagen eingelegt.

Die Mikultschützer Geschäftswelt legt Wert darauf, daß **ihr die Kundschaft aus dem Hinterlande zugeführt wird.** Außerdem sind an einer wenigstens erträglichen Fahrplangestaltung die vielen Erwerbstätigen und die Eltern der Schüler, die die höheren Schulen Hindenburgs besuchen, interessiert. Aus diesem Grunde muß gegen das Vorgehen der Verkehrskommission schärfster Protest eingelegt werden. Ohne überhaupt erst einmal den Versuch gemacht zu haben, **ob überhaupt zwei Wagen genügen,** den Verkehr zu bestreiten, **will die Fahrtleitung den Fahrplan bereits am 1. 12. in Kraft treten lassen.** Es wäre angebracht gewesen, an einigen Tagen probeweise nur zwei Wagen laufen zu lassen. Die Auswertung der Ergebnisse hätte den Beweis erbracht, daß **die Verhältnisse stärker sind als der Sparwillen der Verkehrskommission.**

Es wird erwartet, daß der Magistrat Hindenburg auch von sich aus zunächst einmal zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt, und daß die beabsichtigte einschneidende Maßnahme der Verkehrskommission unterbleibt.

Filme der Woche

Beuthen

„Wiener Herzen" in den Thalia-Lichtspielen

Durch die in „Wiener Herzen" in ihren Grundzügen geschickt aufgebaute Filmhandlung wird viel Liebe und Romantik ausgedrückt. Das Sehnen des flotten, lebenslustigen Erzherzogs, durch Werner Fuetterer verkörpert, und der hübschen, jungen Reichsgräfin, von Lilian Ellis liebenswürdig dargestellt, ist nicht auf eine Standesheirat gerichtet. Ihm hat es ein bildhübsches, blondes Wäschermädel angetan, während sie sich bis über die Ohren in einen einfachen, bürgerlichen Leutnant verliebt. Beide weigern sich standhaft, den mit ihnen geschmiedeten Heiratsplänen zu entsprechen und sind hocherfreut, als sie sich nach einer „befohlenen" Trennung, ihre angenommenen Rollen wahrend, in der Hofburg wiedersehen. Sogleich wird ein Ausflug in den Prater unternommen. Als es sich bei Hofe herausstellt, daß die „Liesl" und die Reichsgräfin eine und dieselbe Person sind, ist jeder Widerstand beseitigt. Sie darf sich mit ihrem Leutnant verloben und als sogar ihr „Otto" sich als Erzherzog entpuppt, fliegt sie ihm jubelnd zu. Nach diesem schönen und mannigfaltigen Bildwerk wird der ebenfalls sehr saubere Film „Einbruch im Bankhaus Reichenbach" mit Evelyn Holt gezeigt.

„Er und seine Schwester" im Deli-Theater

Roda Roda ist insofern an diesem Tonfilm beteiligt, indem er die gleichnamige Posse von Bernhard Buchbinder für die Leinwand umgeschrieben hat. Und was dieser schnurrige Dichter in die Hand nimmt, wird etwas, und so erleben wir eine muntere Geschichte, bei der Roda Roda als Postminister auch schauspielerisch mitwirkt. Natürlich spielt die Geschichte in der bunten Welt des Theaters. Da ist Anny Spatz, die zwei Ideale hat: Theater spielen und für den schönen Theaterdirektor des Rokokotheaters zu schwärmen. In der Hauptsache handelt es sich um die Laune einer Diva, die sich weigert, die Hauptrolle einer neuen Revue zu spielen. Auch ein Briefträger spielt dabei eine lustige Rolle. Und am „happy end" gibt es ein glückliches Paar, und die Beschauer sind auch recht froh, weil man, wenigstens für ein paar Stunden, Not und Notverordnungen vergißt. Anny Ondra und Vlasta Burian heißen die schauspielerischen Kanonen dieses vergnüglichen Filmes, in dem es überdies einige nette Schlager gibt, wie „Schreibt Deine Liebste Dir" und „Wer kann küssen so wie Du?", wozu Sara Benes eine temperamentvolle Musik geschrieben hat.

„Submarine" im Palast-Theater

In diesem Filme geht es um das Schicksal des amerikanischen Unterseebootes S IV und seiner Mannschaft, eine Tragödie, die sich vor Jahresfrist an der Küste von Florida abspielte und alle Welt aufhorchen ließ. Drei Tage und drei Nächte voll Bangen sind damals ins Land gegangen; dieser Film, dem Andenken der Tapferen aller Nationen gewidmet, läßt die Erinnerung an das Grausame, das damals geschah, wieder wach werden. Der Film wurde mit den großzügigen Mitteln Amerikas hergestellt, wir sehen Zerstörerflottillen, Kreuzergeschwader, Untersee- und Minensuchboote, wir erleben zwei junge Menschen, Jack Holt und Ralph Graves verkörpern sie mit großer Kunst, die Träger der Handlung sind. Ein sehr starker, wirkungsvoller Film, der in seiner Wucht an den „Atlantic"-Film erinnert. Das Beiprogramm enthält den Sensationsfilm „Marcco, der Todeskandidat", ein Abenteuer in sechs Tagen und Nächten von José Dalmae.

„Die große Sehnsucht" in der Schauburg

In der Schauburg läuft „Die große Sehnsucht" mit Kamilla Horn als Eva van Loe, der kleinen Filmkomparsin, die ihren Traum, Filmstar zu werden, in Erfüllung gehen sieht. Der Film zeigt uns in einer Reihe interessanter und anschaulicher Bilder die schwere Arbeit der Filmleute. Wir erleben den grandiosen Aufmarsch von 36 Stars, sehen die schwere Arbeit des Regisseurs und dürfen einen Blick auch in die Elendwelt des Films, das Komparsentum, tun. Der Film wird umrahmt von der Musik Felix Holländers und gipfelt in dem Hauptschlager von der „großen Sehnsucht", von Kamilla Horn gesungen. Im Beiprogramm läuft „Der einsame Adler", das Heldenlied der Kämpfer aus den Lüften, ein Film, der dem Andenken und der Tapferkeit aller Flieger der Welt gewidmet ist. Dazu die neueste Emelka-Tonwoche.

Gleiwitz

„Weekend im Paradies" in den UP.-Lichtspielen

Der bekannte Schwank von Arnold und Bach hat erfolgreiche Bühnenkarriere gemacht, und er wird auch im Film einen guten Erfolg haben. Hier weitet sich die Perspektive, der Schwank ist so bearbeitet worden, daß er möglichst viel Szenenwandel und Dekoration hat. Aus dem Regierungsgebäude gehts in ein höchst elegantes Seebad und in das Paradieshotel, und die Neubearbeitung durch Ernst Neubach bringt auch einige neue Szenen in die humorvollen Begebenheiten, die sich in einem guten Tempo abwickeln. Robert Land zeichnet für eine flotte Regie. Die Besetzung ist hervorragend. Otto Wallburg spielt mit äußerstem Temperamentaufwand den Regierungsrat Tittchen, Falkenstein, Walter Steinbeck, Anton Pointner, Cläre Rommer, Trude Berliner scharen sich gutgelaunt um ihn. Und dann sieht man Elschen Elster, frisch und munter, fröhlich einen Schlager zwitschernd, den einzigen, den es in diesem Filmschwank gibt. Aus der Stimme klingt noch der Schlag der „Blonden Nachtigall".

„Der falsche Feldmarschall" im Capitol

Dieser Film mit Vlasta Burian, über den man schon herzlich gelacht hat, feiert seine Wiederkehr. Nun, nachdem sich die hervorragenden Eigenschaften Burians als Komiker herumgesprochen haben, findet der Film wieder großes Interesse. Zumal auch Roda Rodas massive Erscheinung höchst sympathisch mitwirkt.

„Trader Horn" in der Schauburg

Die Tonkamera zieht durch die Wüste Afrikas, durch Busch und Urwald, und zeigt in hervorragenden Aufnahmen und gewaltiger Tonwirkung echt afrikanische Erlebnisse.

Neues Meisterschaftssystem beim Spiel- und Eislaufverband

Der Technische Ausschuß des OSEV. führte den Beschluß des Großen Ausschusses über die Umstellung in den Meisterschaftsspielen durch eine Neugruppierung der Provinzialvereine durch. Im

Schlagball

sind jetzt für die nächsten Jahre die Spitzenvereine 5 Gruppen zugeteilt worden. Zur **Gruppe 1** gehören: Hindenburg-Süd, Wieschowa, Ostroppa. **Gruppe 2:** Karlubitz, Kuschnitzka, Alt-Cosel, Dobersdorf, Gr. Neukirch. **Gruppe 3:** Kranowitz, Janowitz, Studzienna, Plania, Woinowitz. **Gruppe 4:** Oppeln 3, Comprachtschütz, Sabine, Kl. Döbern. **Gruppe 5:** Kl. Stanisch, Kuhnau, Kotschanowitz. Die Spiele werden im Hin- und Rückspiel durchgeführt, die Gruppenmeister müssen bis 1. Juli ausgekämpft sein. Im

Faustball

zeigt die Neugruppierung folgendes Bild: **1. Gruppe:** Plania, Ratibor 05, Ratibor, Behördensportverein, Markowitz. **Gruppe 2:** Naasdorf, Jatzdorf, Neustadt. **Gruppe 3:** Oberglogau, Kujau, Zellin, Rasselwitz, Gr. Neukirch. **Gruppe 4:** Gr. Deutschen, Ellguth, Kraskau. Die

Trommelballspiele

sollen in folgenden 3 Gruppen durchgeführt werden: **Gruppe 1:** Gleiwitz MSV., Kuschnitzkap, Laband, Ratibor. **Gruppe 2:** Neustadt, Kujau, Zellin, Fernau, Dürrkamitz. **Gruppe 3:** Paulsdorf, Jakobsdorf, Kraschcow, Wieschowa. Im

Handballspiel

Gruppe 1: Oppeln, Kreuzburg, Lamsdorf. **Gruppe 2:** Gleiwitz, Gr. Strehlitz, Laband. **Gruppe 3:** Kandrzin, Oberglogau, Ratibor. Die Handballspiele kommen in einer Frühjahrs- und Herbstserie zum Austrag.

Eine längere Zeit der Beratung erforderte die Aufstellung des Terminkalenders für 1932. Von Wichtigkeit sind folgende Veranstaltungen: 10 April: Verbandswaldlauf in Kandrzin; April, Mai und Juni Spiele der Ligaklasse; Juli, August der Oberliga. 4. September: Leichtathletische Meisterschaften des Verbandes in Oppeln, Jubiläumsverstaltungen des Verbandes in Oppeln. 11. September: „Tag der Heimat". Auch in den Bestimmungen über die Spielberechtigung und die Zugehörigkeit von Mitgliedern zu verschiedenen Vereinen ist ein klarer Beschluß gefaßt worden.

Auerbachs Kinderkalender für 1932. Jubiläums-Jahrgang 50! Ein Festbuch für Knaben und Mädchen jeden Alters. Begründet von Berthold Auerbach, herausgegeben von Dr. Adolf Holst. Reich mit Bildern und einer Musik- sowie buntfarbigen Spielbeilage ausgestattet. Preis geb. 2 Mark. (Verlag von Auerbachs Kinderkalender, Leipzig. — In über 100 000 Familien wird auch in diesem Jahre wieder Auerbachs Kinderkalender Einzug halten, um mit seinem Schatz wertvoller Erzählungen, Märchen, Gedichte, Theaterstücke, Rätsel und Scherzfragen, Musik- und Spielbeilagen, bunten und schwarzen Bildern Jungens und Mädchen zu beglücken. Auch Mätzchen Mohr und der originelle Onkel Hahnemann haben sich wieder eingestellt und werden mit ihren köstlichen Ueberraschungen beispiellose Heiterkeitserfolge ernten. Der Name des Dichters Adolf Holst, der seit vielen Jahren als Herausgeber zeichnet, bürgt für die literarische und künstlerische Qualität des besonders sorgfältig und reich ausgestatteten 50. Jahrganges.

SPORT-BEILAGE

3400 Dollar für Europas Eiskunstläufer

Für Bayer, Deutschland, 200 Dollar

Zur Bestreitung der Teilnahme europäischer Eiskunstläufer an den Weltmeisterschaften in Montreal haben die Vereinigten Staaten einen Gesamtbetrag von 3400 Dollar zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag wird mit 200 Dollar je Teilnehmer folgendermaßen verteilt: Gillis Grafström und Vivianne Hultén (Schweden), Fritzi Burger, Hilde Holovsky und Karl Schäfer (Oesterreich), Dr. Gautschi (Schweiz), Bayer (Deutschland), Ehepaar Brunet (Frankreich), ein ungarisches Paar, das noch nicht namentlich bestimmt ist, sowie drei bis vier europäische Richter. Nach den Meisterschaften sollen sämtliche genannten Läuferinnen und Läufer eine viertägige Tournee durch die Staaten absolvieren, wobei Schauvorführungen in Detroit, Chicago, New York usw. geplant sind.

Sonja Henie in Berlin

Englische und polnische Eishockeyspieler kommen

Für das Wochenende hat der Berliner Sportpalast wieder eissportliche Veranstaltungen vorbereitet. Vor allem interessiert wohl, daß Sonja Henie erneut ihr großartiges Können zeigen wird. Das Erscheinen der jungen norwegischen Weltmeisterin garantiert immer ein volles Haus. An jedem Tage finden zwei Eishockey-Wettspiele statt, an denen sich die englische Nationalmannschaft und die polnische Mannschaft von Legja Warschau beteiligen werden. Die Engländer spielen gegen den Berliner Schlittschuh-Club, während den Polen die Mannschaft des Brandenburgischen Eissport-Verbandes gegenüber gestellt wird.

Die Mannschaft des Schlittschuh-Clubs weilt am 5. und 6. Dezember in Kattowitz, um dort Spiele gegen die polnische Nationalmannschaft auszutragen. In Verbindung damit werden die Berliner auch in Breslau und Hindenburg spielen. Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird eine kombinierte Breslauer Mannschaft auf der Kattowitzer Freiluft-Kunsteisbahn zwei Eishockey-Wettspiele austragen.

Cilly Außem Argentinische Meisterin

Das Endspiel der Argentinischen Tennismeisterschaft im Dameneinzel bestritten in Buenos Aires unsere deutschen Damen Außem und Rost. Die Deutsche Weltmeisterin siegte im Finale gegen die Kölnerin Irmgard Rost 6:1, 6:4. Am gleichen Tage wurde die Meisterschaft im Mixed entschieden. Cilly Außem/Boyd gewannen diese Meisterschaft gegen del Castillo/Monica Ricketts 6:1, 6:3.

„Rund um den Lederball"

Die aussichtsreichsten Kandidaten in den Landesverbänden

Ein Situationsbericht vom Stand der Fußball-Meisterschaftskämpfe in den Landesverbänden des DFB. ist heute nicht weniger interessant als in einigen Monaten, wenn die Ereignisse erst mehr entscheidenden Charakter annehmen. Zur Zeit ist der Meisterschaftstraum noch in vielen Vereinen möglich; es gehört schon etwas logisches Empfinden dazu, in die vielfach verzwickte Lage eine — mehr vorausschauende — Klärung zu bringen.

Daß

in Berlin

Minerva und Tennis-Borussia die beiden Abteilungssieger sein werden, gilt heute bereits als ausgemacht. Bei Minerva liegt die Sache ja einfach, ihr Vorsprung ist zu groß, als daß man annehmen könnte, die Blaugelben würden noch von einer anderen Mannschaft überflügelt werden. Hertha-BSC. wird sich ja wahrscheinlich noch den zweiten Platz erobern, **daß es weiter reichen wird, ist mehr als zweifelhaft,** dazu war auch die Leistung gegen Wacker am Sonntag nicht überzeugend genug. Absteigen werden in dieser Abteilung wohl Wedding und Meteor oder Preußen. In Abteilung B dürfte sich Tennis-Borussia wieder in Sicherheit bringen. Die „Veilchen" haben eine fester zusammengefügte und eine mehr routinierte Mannschaft als Viktoria, was letzten Endes den Ausschlag geben sollte. **Der Sportverein 92 kommt zu spät,** um in den Lauf der Dinge noch entscheidend eingreifen zu können. Hier ist Union Potsdam dem Gang in die Kreisliga so gut wie verfallen, wer diese Mannschaft begleiten wird, ist dagegen noch ganz ungewiß.

Die Spiele in den acht Gruppen der

süddeutschen Bezirksliga

stehen in nicht allzu ferner Zeit vor ihrem Abschluß. Die beiden ersten Mannschaften jeder Gruppe nehmen dann an dem engeren Wettbewerb um die Süddeutsche Meisterschaft teil. Als sichere Teilnehmer an diesen Endspielen darf man heute bereits die Tabellenführer in Gruppe Main (Eintracht Frankfurt), Rhein (SV. Waldhof), Nordbayern (1. FC. Nürnberg), Hessen (Mainz 05), Baden (FV. Karlsruhe), Südbayern (Bayern München) betrachten. In Gruppe Saar liegt das Ende wohl nur zwischen dem FV. Saarbrücken und dem FK. Pirmasens, beide Vereine kommen demnach in die Meisterrunde, für die sich weiterhin noch Rotweiß oder FSV. Frankfurt (Main), VfL. Neckar (Rhein), Sp. Vg. Fürth (Nordbayern), Wormatia Worms (Hessen), Freiburger FC. oder F. V. Rastatt (Baden) und München 1860 (Südbayern) qualifizieren sollten. Ganz ungeklärt ist allein noch die Lage in Württemberg, wo FC. Pforzheim, SV. Feuerbach, VfB. Stuttgart, Union Böcklingen und Germania Brötzingen „Kopf an Kopf" in hartem Kampfe liegen.

Die größten und wichtigsten Gaue in

Mitteldeutschland

warteten in dieser Spielzeit schon mit hübschen Ueberraschungen auf. **Allein die Stellung des Dresdner SC. scheint unerschüttert,** obwohl Ring Dresden mit nur zwei Minuspunkten weniger an zweiter Stelle der Tabelle Ostsachsens liegt. Hier ist **Guts-Muts überraschend stark zurückgefallen.** In Nordwestsachsen (Leipzig) hat Wacker, nach Minuspunkten gerechnet, jetzt eine klare Führung herausgearbeitet, die aber nicht von Dauer zu sein braucht. Sportfreunde sind trotz der überraschenden Niederlage gegen Zwenkau in nicht schlechterer Lage als Fortuna, die von den Sportfreunden Markranstädt ebenfalls eine unerwartete Niederlage hinnehmen mußte. Dadurch steigen wieder die Aussichten der Spielvereinigung. **Noch immer ungeschlagen ist der Polizei-SV. Chemnitz in Mittelsachsen.** National behauptet hier den zweiten Platz sicher vor Preußen und dem weit zurückliegenden Chemnitzer BC. Im Gau Mittelelbe mußte die Sport- und Spielvereinigung ihre erste Niederlage hinnehmen und liegt nunmehr punktgleich mit Cricket-Viktoria, zwei Punkte zurück stehen Fortuna und Staßfurt 09 ebenfalls punktgleich. In Westsachsen dürfte sich der Zwickauer SC. an der Spitze auch weiterhin behaupten.

Ganz verworren sieht die Lage noch in

Westdeutschland

aus, das den umfangreichsten Spielbetrieb in der Oberklasse hat. Die ausgeglichene Spielstärke der Mannschaften, die Unterteilung der Bezirke in zwei, bezw. sogar drei Gruppen läßt kaum einen Ueberblick zu. Alemannia Aachen und Odenkirchen im Rheinbezirk, FV. Neuendorf im Bezirk Mittelrhein, Schwarzweiß Essen, Schalke 04 im Ruhrbezirk, Fortuna Düsseldorf, VfL. Benrath und Schwarzweiß Barmen im Bergisch-Märkischen Bezirk, SVg. Herten in Westfalen, Göttingen 05 in Hessen-Hannover, Jahn Werdohl in Südwestfalen, Meidericher SV. im Niederrhein-Bezirk sind einige der heutigen Favoriten, die auch bei Beendigung der Gruppenspiele die Tabelle anführen sollten.

Hamburger Sportverein und Holstein Kiel, die beiden

norddeutschen Spitzenmannschaften,

liegen auch diesmal wieder in ihren Bezirken ungefährdet an der Spitze. Altona 93 und Union nehmen hinter dem HSV. die Plätze in der Punkttabelle des Bezirks Groß-Hamburg ein. Phönix Lübeck ist abermals Tabellenführer in Lübeck-Mecklenburg, allerdings dicht gefolgt von der Lübecker Polizei. Auch in Hannover Braunschweig hat in Arminia Hannover der „Favorit" die Spitzenstellung wieder inne. In Bremen führt Komet knapp vor den Sportfreunden, in Nordhannover ist die Position von Borussia Harburg schwer zu erschüttern.

Eine neue deutsche Boxniederlage in Polen?

Der Brandenburgische Amateurboxverband hat für seine Berliner Mannschaft zwei weitere Städtekämpfe abgeschlossen, und zwar für den 6. und 8. Dezember nach Warschau und Lodz. Leider schicken die Berliner nicht ihre stärkste Vertretung, da in diesen Tagen in Berlin zwei wichtige Mannschaftskämpfe stattfinden. So ist damit zu rechnen, daß der ungünstige Eindruck, den die Deutschen beim Länderkampf gegen Polen hinterlassen haben, weiter verstärkt wird. Die Berliner Kampfstaffel hat vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aufwärts folgendes Aussehen: Weinhold, Oberspree; Pierentz, Post; Ahrens, Neukölln; Stegemann, Tennis Borussia; Bohrensmaier, Oberspree; Bruch, Sparta; Holz, Post; Schwarz, Weißensee.

Von der Wildfalle getötet

Stettin. Der Rittergutsbesitzer Hasso von Henning und seine Ehefrau Tekla begaben sich zu dem etwa einen Kilometer vom Gute entfernten, mitten im Walde gelegenen Familienbegräbnis. In ihrer Begleitung befanden sich der Kutscher und die Sekretärin. Beide Eheleute gingen nun von dem Erbbegräbnis aus in den anliegenden Wald, um Tannengrün zur Ausschmückung der Gräber zu suchen. Als sie einen Waldpfad passierten, fiel plötzlich ein Schuß. Die 51jährige Ehefrau Tekla brach schwer verletzt zusammen. Bei näherer Besichtigung wurde festgestellt, daß Frau von Henning eine Einschußöffnung im Rücken hatte. Die Verletzte wurde sofort in das Anklamer Krankenhaus gebracht, wo sie noch in der Nacht verstarb. Bei der polizeilichen Untersuchung des Tatortes und der näheren Umgebung wurde festgestellt, daß ein zu einem Jagdgewehr umgebauter Karabiner Modell 98 in drei zusammenstehenden Baumstämmen derart eingebaut war, daß ein an dem Stecher (Abzug des Gewehres) befestigter schwarzer Zwirnsfaden über den von den Eheleuten von Henning passierten Waldpfad in etwa 70 Zentimeter Höhe gespannt war. Frau von Henning hat den schwarzen Zwirnsfaden beim Passieren zerrissen und dadurch den Abzug des Gewehres gelöst. Die Kugel war ihr in den Rücken gedrungen



Der 70. Geburtstag von Professor Bier

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24 November. Im großen Festsaal des Langenbeck-Virchowhauses fand heute vormittag aus Anlaß des 70. Geburtstages von Geheimrat Professor Dr. August Bier eine akademische Feier statt, zu der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, des Heeres, der Stadt Berlin und der Universität, sowie die namhaftesten Chirurgen Berlins und Deutschlands erschienen waren. Geheimrat Professor E. Lexer München, hielt die Festansprache, in der er die großen Verdienste des Jubilars würdigte.

Darauf überbrachten die Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministeriums für Volkswohlfahrt, die Vertreter des Rektors und des Senats und der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin, sowie die Vertreter von Heer und Marine ihre Glückwünsche. Ein Jugendfreund des Jubilars überreichte im Namen der ehemaligen Schüler die Festschrift der deutschen Zeitschrift für Chirurgie, ein Vertreter der Studierenden eine Adresse der Hörer. Begeisterter Beifall unterstrich die Ausführungen der einzelnen Redner, und mehrmals mußte sich Geheimrat Bier von seinem mit Lorbeer geschmückten Stuhl erheben, um für die Ovationen zu danken. Ansprachen hielten ferner Geheimrat Borchard für die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, Geheimrat Sauerbruch für die Berliner Gesellschaft für Chirurgie und Geheimrat Goldscheider für die Berliner Medizinische Gesellschaft. Im weiteren Verlauf der Feier sprach auch der Vositzende des Reichsausschusses für Leibesübungen, Exzellenz Lewald. **Er drückte Professor Bier, der Rektor der Hochschule für Leibesübungen ist, die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte ihm die Adlerplakette, die mit der Inschrift versehen ist: „Professor August Bier, dem Kämpfer für Volksgesundheit und Volkskraft".** Darauf erhoben sich alle Anwesenden, brachen in begeisterte Ovationen für den Jubilar aus und hörten stehend Professor Bier an, der in seiner bekannten humorvollen Art seinen Dank aussprach.

Rückkehr der deutschen Himalaja-Expedition

(Telegraphische Meldung.)

München, 24. November. Die vier Mitglieder der deutschen Himalaja-Expedition, Dr. Bauer, Nabburg, Hartmann, Dr. Wien und Fendt sind heute morgen, von Italien kommend, hier eingetroffen. Dr. Allwein, München, war bereits früher zurückgekehrt. Die Expedition hatte den neunten Versuch zur Bezwingung des Kanchgipfels im Himalaja unternommen In einer Höhe von 7 800 Meter wurde die Expedition durch eine unbezwingbare Eiswand am weiteren Vordringen gehindert.

Zur Begrüßung der Bergsteiger hatte sich am Münchener Bahnhof eine große Zahl von Freunden eingefunden. Der Führer der Expedition, Dr. Bauer, Nabburg, erklärte, daß auch die letzte Eiswand des Kanch einmal überwunden werden kann, wenn man zu einer Zeit an sie geht, da sie stark verschneit ist.

Parker Gilbert im BIZ-Ausschuß?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 24. November. Gleich nach seinem Zusammentreten am 7. Dezember wird der BIZ.-Ausschuß voraussichtlich von seinem Recht Gebrauch machen und vier Mitglieder zu seinen sieben ordentlichen hinzuwählen. Während es schon feststand, daß dabei Holland, Schweden und die Schweiz berücksichtigt werden, herrschte über das vierte Mandat noch Unkenntnis. Jetzt heißt es, daß das vierte hinzuzuwählende Mitglied ein Vertreter Südslawiens sein solle. was wohl auf Verlangen Frankreichs zurückzuführen sein dürfte. Von anderer Seite wird allerdings auch gesagt, daß Wahrscheinlichkeit dafür bestände, daß Parker Gilbert in den Ausschuß berufen würde.

*

London, 24. November. Die „Times" bringt im Finanzteil eine Betrachtung über den bevorstehenden Zusammentritt des Beratenden Sonderausschusses der BIZ., worin sie sich **nachdrücklich für ein Vorrecht der privaten vor den Reparationsschulden einsetzt.** Reparationszahlungen könnten nur aus dem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr bezahlt werden. Weil diese Ausfuhr nur durch die Deutschland gewährten privaten Kredite ermöglicht worden sei, gebe die Natur der Dinge den privaten Schulden einen Vorrang vor den Reparationsschulden.

Italiens Mitarbeit an einer vernünftigen Schuldenlösung

(Telegraphische Meldung.)

New York, 24. November. Der italienische Außenminister Grandi hielt eine Ansprache, in der er eine **zufriedenstellende Lösung der Kriegsschuldenfragen und Rüstungsbeschränkungen als wünschenswert** bezeichnete. Europa sei während der Nachkriegszeit **von schweren wirtschaftlichen und politischen Störungen heimgesucht worden, die sich durch eine vernünftigere und gemäßigtere Politik hätten vermeiden lassen.**

Kosmos-Taschenkalender 1932/33. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 1,50 Mark. — Wenn ein Kalender so begeisterten Anklang und so weite Verbreitung bei der Jugend findet wie der Kosmos-Taschenkalender, dann muß es schon etwas Gutes sein, etwas, was den Wünschen und den Ansprüchen der Jugend voll und ganz entspricht. Denn wer ist kritischer als gerade das heranwachsende Geschlecht, für das dieser Kalender bestimmt ist? Diese Begeisterung ist verständlich, denn es ist wirklich bewundernswert, wie auf engem Raum hier unendlich vieles gebracht wird, Aufsätze, Tabellen, Uebersichten, Spiele und Scherze, Rätsel und Preisaufgaben, und eine Menge lustige und interessante Bilder.

Wo blieb das „Gefühl von Sauberkeit"?

Leinert wird Landtagspräsident

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. November. Als in der Erörterung der Nachfolge des verstorbenen Landtagspräsidenten Bartels der Name Leinert auftauchte, hielt man es zuerst für einen schlechten Scherz, selbst wenn man berücksichtigte, daß die Sozialdemokraten, nachdem sie so ziemlich alle Persönlichkeiten von Format allmählich kaltgestellt oder hinausgegrault haben, keine große Auswahl mehr besitzen, und auch wenn man ferner berücksichtigt, daß Leinert eine gewisse Fähigkeit im Verhandlungsleiten nicht abzusprechen ist. Man nahm das Gerücht trotzdem nicht ernst, weil der Name Leinert denn doch mit Erinnerungen beschwert ist, die es **eigentlich undenkbar erscheinen lassen sollten, seinem Träger das höchste Ehrenamt der preußischen Volksvertretung anzuvertrauen. Aber nun wird es doch Tatsache. Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion hat beschlossen, Leinert vorzuschlagen, und es besteht wohl kein Zweifel, daß die Regierungsparteien ihn zum Landtagspräsidenten wählen werden.**

Herr Leinert hat das Amt schon früher bekleidet, zuerst in der Landesversammlung und dann auch im Landtag. Damals hatte seine Partei ihn vermutlich herausgestellt, um ihm eine Genugtuung dafür zu geben, daß er in der Vorkriegszeit einmal mit mehreren Genossen **durch Polizei aus dem Saale befördert worden ist,** ein Verfahren, das damals noch Aufsehen erregte. Im Jahre 1928 aber war es mit der Herrlichkeit plötzlich vorbei. Die eigene Partei ließ ihn bei der Neuwahl im Stich, und das hatte seine Gründe in seinem **Verhalten als Oberbürgermeister von Hannover und in dunklen Geschäften, die sich an seinen Abgang knüpften.** Daß er in diesem Amt das Kapitel von der kommunalpolitischen Mißwirtschaft der Sozialdemokratie um eine Reihe schwerer Fälle bereichert hat, würden ihm die Genossen wohl noch nicht verschmerzt haben; aber er war so unvorsichtig, **einen Pensionsvertrag von unerhörter Großzügigkeit für sich durchdrücken zu wollen, und das erregte wegen des Aufsehens und wegen der recht zweifelhaften Rolle, die Leinert in den Verhandlungen selber und in dem peinlichen Nachspiel dazu spielte, sogar den Unwillen der eigenen Partei.** Der sozialdemokratische „Firn" schrieb damals, „Leinert habe die Ehre und das Ansehen der Partei auf das schwerste geschädigt durch eine Handlung, die zur Wahrung persönlichen Vorteils geschah.

Es gibt ein Gefühl von Sauberkeit,

das zusammenzuckt bei dem Gedanken, daß diesem Manne der Weg zur Rückkehr ins politische Leben geöffnet werden soll."

Die Sozialdemokraten zucken jetzt nicht mehr zusammen, im Gegenteil, sie erheben den damals Verfemten auf den Schild, als ob nichts geschehen wäre. Das ist eine dreiste Herausforderung. Die Antwort wird bei den Wahlen im Frühjahr gegeben werden.

Umschuldungs-Obligations-Anleihe

Die Verhandlungen über die kommunale Umschuldungsanleihe sind weiter gefördert worden. Der Zinssatz wird 6½ bis 7 Prozent betragen. Die Anleihe wird keine Steuerfreiheit, aber Prämiencharakter haben. Der Name der Anleihe wird wahrscheinlich **Umschuldungs-Obligations-Anleihe** sein. Im Reichsfinanzministerium werden zur Zeit Durchführungsbestimmungen, im Reichsjustizministerium die Notverordnung zur Abänderung des Hypothekenbankgesetzes bearbeitet. Im Justizministerium glaubt man, die Arbeiten bis Ende der Woche abschließen zu können.

Der unsinnigste Vorwurf gegen Professor Deycke

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 24. November. Die Dienstag-Sitzung im Calmette-Prozeß wurde wieder recht erregt eingeleitet. Es kam der von den Klägern schon wiederholt geäußerte **Verdacht zur Sprache, in Lübeck seien dem BCG. humane Bazillen beigemengt worden.**

Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte, den Direktor des Bakteriologischen Instituts in Kiel über den von dort bezogenen humanen Stamm zu vernehmen. Er behauptete dabei, daß in diesem Prozeß schon oft bewußt oder **unbewußt Vernebelungsversuche** unternommen worden wären.

Diese Anschuldigung wies der Verteidiger Professor Deyckes, **Rechtsanwalt Dr. Ide,** entschieden zurück. Auch Dr. Schmincke hätte diesen Verdacht ausgesprochen, und zwar auf Grund angeblicher Auskünfte von Professor Dr. Lichtwitz. Dr. Ide fragte Dr. Frey dann auf Ehre und Gewissen, ob er die aufsehenerregende Pressenotiz zu Beginn des Prozesses veranlaßt hätte, daß er **Antrag auf Mordanklage wegen absichtlicher Beimengung humaner Bazillen zum BCG. stellen** würde.

Dr. Frey bejahte diese Frage.

Dr. Ide wollte dann einen Brief verlesen, den Professor Dr. Lichtwitz über seine Unterredung mit Dr. Schmincke geschrieben hatte.

Dr. Frey protestierte energisch.

Das Gericht beschloß jedoch, die Verlesung des Briefes zuzulassen. In dem Brief wird über die Unterredung berichtet, die zwischen Dr. Schmincke und Dr. Lichtwitz einige Tage vor Beginn des Prozesses stattfand. Es heißt darin:

„Dr. Schmincke erzählte mir, daß er Sachverständiger in dem Lübecker Prozeß sei, und daß dieser Prozeß mit einem dramatischen Auftakt beginnen werde. **Rechtsanwalt Dr. Frey wollte nämlich unter Beweis stellen, daß Dr. Deycke absichtlich virulente menschliche Tuberkelbazillen verabreicht habe.** Ich war darüber so entsetzt, daß ich in einer schriftlich nicht wiederzugebenden drastischen Weise antwortete, dem Sinne nach etwa so: **Wer auf diese wahnsinnige Idee gekommen sei!** Ich wies auf die Persönlichkeit Dr. Deyckes hin und erklärte, daß diese Unterstellung für jeden, der Dr. Deycke kenne, unsinnig sei. Dr. Schmincke hat also nicht von mir Auskunft über Professor Deycke eingeholt, sondern ich habe mich spontan in der Abwehr eines gegen Professor Deycke geplanten Angriffs über die Persönlichkeit Deyckes geäußert."

Die Verlesung dieses Briefes rief im Gerichtssaal starke Bewegung hervor.

Aus aller Welt

Drama auf der Klippe

Kopenhagen. Wie aus Tromjö gemeldet wird, strandete der englische Fischdampfer „Howe" auf einer Klippe in der Nähe der Bäreninsel. Die Strandung wurde von dem Telegraphisten der Station auf der Insel wahrgenommen, der aber wegen des hohen Seeganges den Schiffbrüchigen keine Hilfe bringen konnte. Er sandte nur SOS-Rufe aus. Von allen Seiten kamen nun andere Fischdampfer herbei, aber auch sie waren wegen der furchtbaren Brandung nicht in der Lage, den Schiffbrüchigen Rettung zu bringen. Von den 25 englischen Fischdampfern, die bei der Bäreninsel versammelt waren, wurden nun Freiwillige ausgewählt, die vom Strande aus sich um die Rettung der gefährdeten Seeleute bemühten. Sie begannen von der steilen Klippe eine Leine nach dem gestrandeten Schiff zu schießen, die im Mast hängen blieb. Es gelang dadurch, eine Verbindung mit der „Howe" herzustellen. Ein Mann nach dem andern wurde dann durch die furchtbare Brandung auf die Klippe heraufgezogen. Die Geretteten waren in einer furchtbaren Verfassung. Einige von ihnen waren halbnackt. Die ganze Besatzung hatte 65 Stunden lang aufrechtstehend auf dem kleinen Deck des Dampfers, ständig von der eisigen Brandung überspült, zugebracht. Der lange Marsch zur Funkstation auf der Bäreninsel, der 14 Stunden in Anspruch nahm, war für die erschöpften Seeleute eine furchtbare Strapaze. Die letzten Kilometer mußten drei von ihnen getragen werden.

Gestörtes Hochzeitsfest

Krakau. Unter besonderen Umständen gelang es der Krakauer Polizei, eines seit Juni d. J. gesuchten Banditen habhaft zu werden, der zusammen mit drei anderen damals in der Wohnung eines Syndikus durch Sprengung sich des Inhalts einer feuerfesten Kasse bemächtigte, wobei 80 Dollar, 3 Pfund Sterling und für mehrere tausend Zloty Aktien in ihre Hände fielen. Der Polizei war zu Ohren gekommen, daß der gesuchte Bandit, der inzwischen sein Unwesen weiter getrieben hatte, am Sonntag zu einer Hochzeit geladen war Als die Hochzeitsgesellschaft im Festhause versammelt war, rückte die durch Geheimdetektive verständigte Polizei in Stärke **von 50 Mann, mit Panzerplatten und Gewehren ausgerüstet, an.** Nachdem das Haus vollkommen umstellt war, drangen einige Kriminalpolizisten in das Haus ein und forderten mit vorgehaltenen Waffen die Auslieferung des gesuchten Banditen. **Ein Hagel von allen möglichen Gegenständen war die Antwort aus der Gesellschaft, sodaß die Polizei zur Waffe greifen mußte.** In dem sich entspinnenden Handgemenge behielt die Polizei die Oberhand. Trotzallem war ihr **aber der gesuchte Bandit entkommen.** Auch bei einer anschließenden Haussuchung wurde er nicht vorgefunden. Erst bei der Durchsuchung eines benachbarten Hauses fand man ihn in **Frauenkleidern mit einer Pistole bewaffnet in einem Lederkoffer verborgen.**

Fischerschlacht auf dem Schwarzen Meer

Bukarest. Aus bisher nicht aufgeklärten Gründen fand auf dem Schwarzen Meer ein ernster **Zusammenstoß zwischen rumänischen und sowjetrussischen Fischerflottillen** statt. Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten scheint der Zusammenstoß, der auf stürmischer See erfolgte, zu einem Kampf geführt zu haben, der mit **Handwaffen, Rudern und Haken erbittert durchgeführt** worden sei. Auf beiden Seiten sollen mehrere Boote zum Kentern gebracht worden sein. Ob Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden, doch wird gemeldet, daß drei **rumänische Fischer gefangen genommen und nach Sowjetrußland geschleppt worden seien.**

Ein geschobener Tunnel

Bukarest. Dieser Tage wurde in Rumänien der Bau des Eisenbahntunnels zwischen den Ortschaften Rodna und Latra durch ein Bankett gefeiert. Der Tunnel entstand im Auftrag des rumänischen Eisenbahnministeriums, das den berechtigten Wünschen der dortigen Einwohner Rechnung trug, einer besonders gut empfohlenen Baufirma die Ermächtigung zur Durchführung dieser Arbeiten erteilte und im voraus den **vollen Preis von 46 Millionen Lei auszahlte. Der Tunnelbau dauerte vier Jahre.** Jetzt konnte er eingeweiht werden. Bei dem Bankett wurde durch die reichlich fließenden Getränke die Zunge des leitenden Bauingenieurs gelöst, der im Rausch erklärte, daß er lediglich mit fremden Federn für seine Tüchtigkeit geschmückt worden sei, **denn der Tunnel sei im Weltkrieg von den deutschen Truppen gebaut worden.** Die Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Angaben. Die „berechtigten Wünsche" der beiden Gemeinden stammten aus der Vorkriegszeit, wurden aber erst vor vier Jahren im Ministerium ausgegraben, ohne daß man dort eine Ahnung davon hatte, daß bereits ein Tunnel, von deutschen Händen erbaut, vorhanden war. Die Baufirma merkte ihren Vorteil, der ihr bei diesem Geschäft angeboten wurde, und tat, **als wäre tatsächlich kein Tunnel vorhanden;** der Bevölkerung von Rodna und Latra aber wurde von den Ingenieuren eingeredet, **es handle sich um eine größere Reparatur des Tunnels. Bemerkenswert war, daß die ausführende Baufirma am Tage des Banketts vom Erdboden verschwand. Der Staat aber ist um die vorausbezahlten Millionen geprellt.**

Hausfrauen-Taschenkalender 1932. Herausgeberin Frau Dr. Erna Meyer. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Mit vielen Abbildungen und Tafeln. Preis 2,— RM.

Die Frau, die sich einmal an den von Frau Dr. Erna Meyer herausgegebenen Hausfrauen-Taschenkalender gewöhnt hat, wird sich kein praktischeres und bequemeres Hilfsmittel für ihre Hausfrauenarbeit denken können. Der Taschenkalender ist ein Jahresnachschlagebuch für das hauswirtschaftliche Gebiet überhaupt. Besonders wertvoll scheinen die neu aufgenommenen Tabellen über die Gemüsepflanzen im Hausgarten, über die wichtigsten Hausinsekten, die Uebersicht über das Notwendigste bei der Nahrungszusammensetzung für den künstlich ernährten Säugling und die Uebersicht über die beim Einkauf von Kolonialwaren zu berücksichtigenden Gesichtspunkte.

Handelsnachrichten

Neue Devisenverluste im Reichsbankausweis

Berlin, 24. November. Die heutige Veröffentlichung des Reichsbankausweises wird nach unseren Informationen wiederum Devisenverluste ergeben. Diese werden sich voraussichtlich nicht in einem so großen Umfange wie beim letzten Ausweis halten, aber sie werden auch nicht unbeträchtlich sein. Der weitere Devisenabfluß ist wohl noch **auf die Auszahlung der 15prozentigen Stillhalterate für die ausländischen Reichsmarkguthaben** zurückzuführen. Dann aber auch auf die Bedürfnisse des Einfuhrhandels an Devisen, die in der Berichtswoche erheblichen Umfang angenommen haben sollen. Es zeigte sich auch eine gewisse Entlastung auf den Kapitalkonten. Schließlich ist ebenfalls der Zahlungsmittelumlauf weiter rückgängig gewesen.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Bubiag 10 Prozent Dividende

Berlin, 24. November. Die ordentliche Generalversammlung der Braunkohlen- und Brikett-Industrie AG. beschloß, aus 2,3 Millionen RM. Reingewinn wieder zehn Prozent Dividende zu verteilen und 234 282 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Hermann Graf Arnim Muskau und Hans Ullrich Graf Schaffgotsch. Bezüglich des laufenden Jahres wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß die Monate ab Juni bis jetzt sich verhältnismäßig gut entwickelt haben. Zur Zeit zeige sich allerdings eine absatzrückläufige Tendenz. Wenn die Absatzverhältnisse sich jedoch entsprechend dem Vorjahre weiterhin ähnlich gestalten, glaubt die Verwaltung mit einem günstigen Abschluß rechnen zu können.

Diskontherabsetzung der Bank von Danzig

Danzig, 24. November. Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 24. November ab den Diskontsatz von 6 auf 5 Prozent und den Lombardzinssatz von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt.

Berlin, 23. November. Kupfer 54,5 B., 51,75 G., Blei 21,5 B., 20,5 G., Zink 21,5 B., 20,5 G.

Berlin, 24. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 64,75.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,29. Termin-Schlußnotierungen. Dez. 6,78 B., 6,71 G., Januar 1932: 6,86 B., 6,84 G., März 7,01 B., 6,98 G., Mai 7,15 B., 7,13 G., Juli 7,34 B. 7,31 G., Okt. 7,58 B., 7,54 G.

Handel • Gewerbe • Industrie



Wiedereröffnung der Breslauer Produktenbörse

Breslau, 24. November. Im Hinblick auf die ausdrückliche Zusicherung des Reichskommissars für die Osthilfe, Reichsministers Schlange-Schöningen, bei der Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet zur Erhaltung der Gesamtwirtschaft die Interessen der Gläubiger gleich denen der Schuldner zu wahren, und die Verlautbarung der Reichsbank, der durch die Haftverpflichtung im öffentlichen Agrarkredit entstehenden schwierigen Lage Rechnung zu tragen, will der Vorstand der Produktenbörse trotz der einschneidenden Wirkungen der Verordnung den Versuch machen, einen ordnungsmäßigen Verkehr in landwirtschaftlichen Produkten und hieraus gewonnenen Erzeugnissen wieder in Gang zu bringen. Er hat deshalb beschlossen, **die Versammlung der Produktenbörse ab 25. November 1931, wie vorgesehen, wieder stattfinden zu lassen.** Für den Fall, daß die vorerwähnten Voraussetzungen nicht zutreffen, muß sich der Vorstand weitere Beschlüsse vorbehalten.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 16. bis 22. November 1931

Durch den Wuchs der Oder am 15. und 16. d. M. hat der Wasserstand wieder eine erhebliche Auffüllung erfahren, so daß die Fahrzeuge ab Breslau unbedenklich weiter vollabgeladen werden können. Der umfangreiche Betrieb ist überall ohne Störungen vor sich gegangen. Der bei km 609 oberhalb Küstrin ausgebrannte und gesunkene Zuckerkahn behindert die Schiffahrt nur insofern, als beim Passieren der Unfallstelle größte Vorsicht geboten ist. Die Verladungen in der abgelaufenen Woche hielten sich bei Berücksichtigung des Bußtages auf der bisherigen Höhe. Durch Breslau fuhren durch zu Berg 53 beladene, 158 leere Kähne, zu Tal 162 beladene und 5 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in den Häfen: Coselhafen 43 540 To. einschl. 5 181 To. verschiedene Güter, Oppeln 811 To. verschiedene Güter, Breslau 9 690 To. einschl. 9 145 To. verschiedene Güter, Maltsch 8 011 To. einschl. 2 081 To. verschiedene Güter. In Stettin sind die letzten der schwedischen Erzdampfer mit insgesamt 30 700 t eingelaufen und restlos zur Bahn gelöscht worden. Für das an sich etwas abgeflaute Gütergeschäft in Stettin steht nur wenig Raum zur Verfügung, da die Schiffahrt eilends weiter nach oben strebt, um möglichst noch eine Talreise in diesem Jahr ausführen zu können. 2 600 Leertonnen sind nach der Warthe und 17 000 Leertonnen oderaufwärts herausgedampft. In Hamburg war das Angebot nach allen Relationen reichlicher. Nach der Oder wurden Erze und Futtermittel verladen, nach Berlin russischer Roggen, Schwefelkiese und Güter. Kahnraum für Abladungen nach der Oder ist genügend vorhanden. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 17. 11. 1931: 2,92 m, am 23. 11. 1931: 2,03 m. Dyhernfurth am 17. 11. 1931: 3,14 m, am 23. 11. 1931: 2,28 m. Neiße-Stadt am 17. 11. 1931: —0,44 m, am 23. 11. 1931: —0,50 m.

Die Gründe der Pfundbaisse

Berlin, 24. November. Der neue Rückgang des Pfundes allen führenden Devisen gegenüber hat das seit einigen Tagen in der Londoner City herrschende Gefühl der Besorgnis noch erheblich verstärkt. Es waren in der Hauptsache auch heute wieder Abgaben des Kontinents, die das Pfund drückten. Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß bei den Verkäufen für französische Rechnung — die Hauptverkaufswelle geht zweifellos von Paris aus — in hervorragendem Maße politische Gründe eine Rolle spielen. Andererseits beginnt man auch zu verstehen, daß die augenblickliche englische Handelspolitik kaum dazu angetan ist, das Vertrauen des Auslandes zu stärken. Man versucht auf der einen Seite, den Wert des Pfundes künstlich hoch zu halten durch die Einführung von Zöllen und durch die „Kauft-britische-Waren"-Bewegung, andererseits will man wiederum ein erhebliches Anziehen des Pfundes vermeiden, um nicht des Vorteils der Exportprämie verlustig zu gehen. Die Schwäche des Pfundes hat alle Hoffnungen auf eine baldige Herabsetzung des Diskontsatzes vernichtet, im Gegenteil, man rechnet jetzt sogar wieder mit einer Erhöhung. Daß die offiziellen Finanzkreise sich der Notwendigkeit einer Knapphaltung der kurzfristigen Kredite nicht verschließen, geht aus der gestern zutage getretenen Unwilligkeit der Bank von England hervor, einigen Häusern unter die Arme zu greifen, die am offenen Markt keine Gelder erhalten konnten.

Die Stimmung an der Londoner Börse war in der letzten Börsenstunde etwas freundlicher, doch war die Kursbewegung nicht einheitlich, da das Geschäft sehr gering war und sich eine nennenswerte Kauflust nicht zeigte. An der Pariser Börse konnte sich nach schwächerem Beginn im Verlaufe ebenfalls eine Erholung durchsetzen, der Schluß war als freundlich zu bezeichnen. Die Brüsseler Börse verkehrte in schwächerer Tendenz, das Geschäft war sehr gering, und der überwiegende Teil der Werte hatte erhebliche Kursverluste zu erleiden. Die Grundstimmung an der Wiener Börse war auch heute nicht unfreundlich. Im Verlaufe der Amsterdamer Börse kam es allgemein zu Kurssteigerungen, und die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. Die New-Yorker Börse eröffnete in stetiger Haltung. An den internationalen Devisenmärkten hat sich das Pfund am Nachmittag wieder gut erholen können und erreichte seinen Stand vom gestrigen Abend. Es stellte sich gegen den Dollar auf 3,66¼, gegen den Gulden auf 9,14, gegen Zürich auf 18,90, gegen Paris auf 93⅝ und gegen die Reichsmark auf 15,41½. Der Dollar war leichter, er ging in Amsterdam auf 249,35 zurück, in Zürich auf 516¼ und in Paris auf 25,56¼. Die Reichsmark hat sich nach vorübergehender leichter Abschwächung wieder befestigt, sie zog in New York auf 23,75 an, in Amsterdam auf 59,11½ und in Zürich auf 122,30. Auch die Norddevisen haben sich etwas erholen können, während Buenos eher etwas schwächer tendierte.

Die ersten englischen Schutzzölle

Vergeltungsmaßregeln überall — Und Deutschland?

Die ersten neuen englische Schutzzölle traten in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Kraft. Es sind nur die ersten „Abwehrmaßnahmen gegen das ausländische Dumping", die erste Grundlage für den neuen Zolltarif. Aber diese ersten Positionen geben bereits einen Vorgeschmack von dem, was die hochprotektionistische Unterhausmehrheit in den nächsten Monaten durchsetzen wird. Die verheerende Wirkung der neuen Zölle für Deutschland geht aus der Tabelle hervor, die die deutsche Ausfuhr nach England in einigen derjenigen Positionen enthält, die ab Mittwoch einem 50prozentigen Wertzoll unterliegen.

Deutsche Ausfuhr nach England (in Mill. Mark):

	1930	1929
Porzellan- und Topfwaren	13,08	12,22
Glaswaren	34,46	34,02
Messerschmiedewaren	5,58	6,10

Die Ausfuhr von Wolltuchen, die ebenfalls mit dem 50prozentigen Wertzoll belastet wird, betrug 1930 rund 50 Mill. Mark. Knabenkonfektion, Mäntel, Handschuhe, Parfüms und kosmetische Artikel fallen gleichfalls unter den neuen Tarif. Mit Zöllen auf Eisen und Stahl hat man vorerst noch gewartet, es dürfte aber nicht mehr lange dauern, bis auch hier Zolltarife eingeführt werden.

Die Folgen der Umstellung Englands in ein protektionistisches Land lassen sich heute noch gar nicht übersehen. Sicher ist nur, daß sie von ungeheurer Tragweite sind. Durch die gleichzeitige Inflationierung seiner Währung und Errichtung eines prohibitiven Schutzzoll-Walls forciert England seine Attacke auf die Weltmärkte bei Sperrung des heimischen Marktes. **Amerika hat bereits „Vergeltungszölle" gegen die englische Zollerhöhungen angekündigt.** Frankreich, Holland, Schweden und die Schweiz stehen vor unmittelbaren Gegenmaßnahmen, und auch die deutsche Wirtschaft wird sich in irgendeiner Form gegen die drohende englische Wareninvasion wehren müssen. Insbesondere wird die Frage zu prüfen sein, ob und inwieweit **die englische Kohlenausfuhr nach Deutschland einer Einschränkung unterworfen werden kann.**

Berliner Produktenmarkt

Bei geringen Umsätzen matter

Berlin, 24. November. Die Erörterungen über die Auswirkung des neuen Osthilfegesetzes beanspruchen weiterhin das Hauptinteresse des hiesigen Produktenmarktes, und auch der Börsenvorstand wird sich in seiner heutigen Sitzung in der Hauptsache mit dieser Frage beschäftigen. Die Umsatztätigkeit leidet naturgemäß weiterhin unter der herrschenden Unsicherheit. Angesichts der schwierigen Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft zeigt sich bereits etwas mehr Verkaufslust, insbesondere für kurzfristige Ware. Da aber die Aufnahmeneigung, teilweise auch infolge des schleppenden Mehlabsatzes äußerst gering bleibt, fand das herauskommende Material von Brotgetreide nur auf etwa 2 Mark niedrigerem Preisniveau als gestern Unterkunft. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2¼ Mark, Roggen bis 2 Mark schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle haben stilles Geschäft; die Mühlen sind vereinzelt zu Preiskonzessionen bereit. Hafer liegt bei Zurückhaltung des Konsums auch ruhiger; am Lieferungsmarkt betrugen die Preisabschläge gleichfalls bis 2 Mark. Gerste im Anschluß an die Allgemeintendenz eher schwächer. Weizen- und Roggenexportscheine waren zu höheren Preisen gefragt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	225—228
„ Dezbr.	238½
„ März	247¾
„ —	—
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer neuer	199—201
„ Dezbr.	208½—208
„ März	213¾—213
„ —	—
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	165—175
Futtergerste und Industriegerste	160—164
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	145—150
„ Dezbr.	160
„ März	169
„ —	—
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28¼—32¼
Tendenz: schwächer	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,15—29½
Tendenz kaum behauptet	

Weizenkleie	10,25—10,75
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matter	
Roggenkleie	10,50—11,00
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23,00—30,00
Kl. Speiseerbsen	25,00—28,00
Futtererbsen	17,00—20,00
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	11,00—12,50
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60—13,90
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	13,20—13,60
Erdnusmehl	13,10—13,30
Sojabohnenschrot	12,30
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Posener Produktenbörse

Posen, 24. November. Roggen 26,75—27,25, Weizen 25,75—26,25, Roggenkleie 18,00—18,50, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50—18,50, Folgererbsen 30,00—34,00, Roggenmehl 39,75—40,75, Weizenmehl 38,25—40,25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	38—40
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—38
2. ältere	—
c) fleischige	33—35
d) gering genährte	28—31
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	34—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—34
c) fleischige	30—31
d) gering genährte	27—29
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—25
c) fleischige	16—20
d) gering genährte	11—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—36
b) vollfleischige	28—33
c) fleischige	23—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	23—29
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	55—64
c) mittlere Mast- und Saugkälber	34—52
d) geringe Kälber	20—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	40—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—38
c) gut genährte Schafe	25—28
d) fleischiges Schafvieh	30—34
e) gering genährtes Schafvieh	20—24
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	47
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	44—46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	42—44
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	38—41
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	40—41

Auftrieb: Rinder 1577, darunter: Ochsen 480, Bullen 487, Kühe und Färsen 610, zum Schlachthof direkt 56. Auslandsrinder 64. Kälber 2600, zum Schlachthof direkt 69. Auslandskälber 97, Schafe 2711, zum Schlachthof direkt 411. Schweine 13173, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3056. Auslandsschweine 90.

Marktverlauf: Rinder, Schafe glatt, Kälber in guter Ware glatt, sonst schlecht, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 24. November. Roggen 27,00—27,50, Dominialweizen 29,00—29,50, gesammelter Weizen 28,00—28,50, Graupengerste 24,50—25,00, Braugerste 26,75—27,75, Roggenmehl 42,00—45,00, Weizenmehl 0000 43,00—48,00, luxus 48,00—55,00, Roggenkleie 18,00—18,50, Weizenkleie, mittel 17,50—18,00, grob 18,50—19,00, Winterraps 35,00 bis 36,50, Speisekartoffeln 5,50—6,50. Umsätze sehr klein, Stimmung ruhig.

Metalle

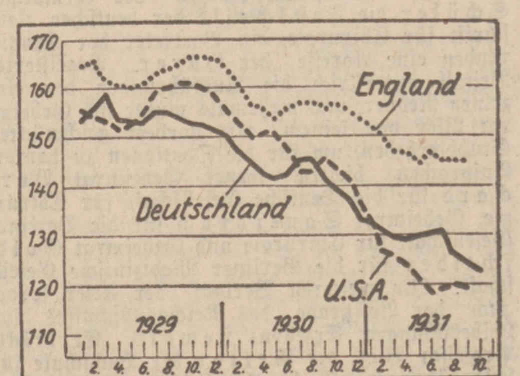
London, 24. November. Kupfer (£ per To.), Tendenz willig. Standard, per Kasse 33⅝—33¾, per 3 Monate 34⅛—34¼, Settl. Preis 33⅝, Elektrolyt 39—41, best selected 35—36¼, Elektrowirebars 41. Zinn (£ per To.), Tendenz unregelmäßig. Standard, per Kasse 135¾—135⅞, per 3 Monate 138¼—138⅞, Settl. Preis 135¾, Banka 147¾, Straits 139. Blei (£ per To.), Tendenz stetig, ausländ. prompt 14 15/16, entft. Sichten 14 11/16, Settl. Preis 14⅞. Zink (£ per To.), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14⅛, entft. Sichten 14 7/16, Settl. Preis 14⅛, Antimon Reg., chines. per 26—26½. Quecksilber (£ per Flasche) 17—17½. Silber (Pence per Ounce) 18 11/16, auf Lieferung 18⅞.

Englische Kohle dringt nach Polen ein

Nachdem seit Beginn der Pfundkrise bedeutende Mengen englischer Kohle von Danzig aufgenommen worden sind, beginnt jetzt der englische Kohlenexport, wie die polnische Presse mit Besorgnis feststellt, bereits auch in die Woiwodschaft Pommerellen vorzudringen. So seien in der letzten Zeit in Konitz, Neustadt und Dirschau Transporte englischer Kohle erschienen, wobei **der ostoberschlesische Kohlenpreis um etwa 8 Zloty pro Tonne unterboten werde.**

Sinkende internationale Kleinhandelspreise

Der Rückgang der Kleinhandelspreise setzte in den drei größten Industriestaaten der Welt — in England, den Vereinigten Staaten und Deutschland — zu dem Zeitpunkte ein, als die Konjunktur in stärkerem Umfang rückläufig wurde. Seit Herbst 1929 sind demgemäß, wie das folgende Schaubild zeigt, die Kleinhandelspreise in diesen Ländern gesunken, und zwar in Deutschland und in den Vereinigten Staaten ziemlich gleich stark.



Für England ist die Entwicklung an Hand des amtlichen Lebenshaltungskostenindex dargestellt, der die überaus stabilen Wohnungskosten einschließt und der aus diesem Grund nicht so schnell sinken kann wie die reinen Kleinhandelspreise. Bei den Vereinigten Staaten und bei Deutschland handelt es sich jedoch um die Indexziffern der Ernährungskosten, also um Lebensmittelkleinhandelspreise. Im laufenden Jahr 1931 war allerdings der Abbau der Lebensmittelkleinhandelspreise in Deutschland weniger stark als in USA., was wohl auf die Auswirkungen der Zollpolitik und bestimmter Valorisierungsmaßnahmen zurückzuführen ist.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 11.		23. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,058	1,062	1,053	1,057
Canada 1 Can. Doll.	3,636	3,644	3,656	3,664
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,68	15,72	15,88	15,92
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,30	15,34	15,50	15,54
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,264	0,266
Uruguay 1 Goldpeso	1,798	1,802	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,98	169,32	169,03	169,37
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	8,21	8,23	8,21	8,23
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,453	7,467
Kowno	42,16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	81,42	81,58	83,42	83,58
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91	14,29	14,31
Oslo 100 Kr.	81,42	81,58	83,42	83,58
Paris 100 Frc.	16,47	16,51	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,468	12,488	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,93	69,07	70,18	70,32
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,52	81,68	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,61	35,69	35,76	35,84
Stockholm 100 Kr.	80,92	81,08	83,42	83,58
Talinn 100 estn. Kr.	112,79	113,01	112,79	113,01
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Zloty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 24. November 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,61	3,63
Englische, große	15,26	15,32
do. 1 Pfd. u. dar.	15,26	15,32
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	81,24	81,56
Danziger	81,79	82,11
Estnische	112,47	112,93
Finnische	8,00	8,04
Französische	16,46	16,52
Holländische	168,61	169,29
Italien. große		
do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,66	21,74
Jugoslawische	7,41	7,43
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	81,24	81,56
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	80,74	81,06
Schweizer gr.	81,34	81,66
do. 100 Francs u. darunter	81,34	81,66
Spanische	35,43	35,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,15	47,55

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Cukier	18,50
Lilpop	12,00

Dollar 8,89, Dollar privat 8,89, New York 8,921, New York Kabel 8,928, London 32,20—32,24, Paris 34,90, Prag 26,43, Belgien 123,90, Schweiz 172,75, Holland 358,40. Danzig 173,60. Berlin, Devisen privat 211,80, deutsche Mark privat 211,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 79,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,75. Dollaranleihe 6% 61,00—63,00. Dollaranleihe 4% 43,00. Bauanleihe 3% 31,75—31,50. Bodenkredite 4½% 42,50, Eisenbahnanleihe 10% 105,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.